# Riesaer Tageblatt

## und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 114. Dienstag, 17. Mai 1927, abends. 80. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/4 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorausbezahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (5 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Gewährter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtseitige Unterhaltungsbeilage „Heiteres an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.


## Die Arcos-Affäre.

Die letzten Tage haben etwas mehr Klarheit in diese Arcos-Affäre hineingebracht. Man hat nunmehr festzustellen, daß es lediglich ein Verdacht war, der die englische Regierung zu dieser, mit den diplomatischen Gepflogenheiten nicht in Einklang zu bringenden Aktion nötigte. Und zwar ein Verdacht, der, wie sich jetzt herausstellt, falsch war. Aus dem Gebäude des Foreign Office waren gewisse Dokumente verschwunden. Sicherlich Dokumente, deren Inhalt die Londoner Regierung geheim halten wollte. Die Londoner Polizei glaubte nun, gewisse Anhaltspunkte zu haben, daß die russische Handelsvertretung in London mit dem Verschwinden dieser Schriftstücke irgend etwas zu tun haben müsse. Welche Anhaltspunkte der Londoner Polizei diese Vermutung nahelegten, ist nicht bekannt. Immerhin waren sie irrig. Denn die englische Regierung gibt bekannt, daß die Dokumente, nach denen in der Arcos gesucht wurde, in den aufgesprengten Tresors und Geheimarchiven der russischen Handelsvertretung nicht gefunden wurden. Also schließlich doch das Bekenntnis eines Irrtums. Dieser Irrtum wird nicht verzeihlicher, wenn es sich bestätigen sollte, was die Londoner Regierung glaubhaft zu machen versucht, daß nichtsdestoweniger „die Durchsuchung sich durch die Entdeckungen berechtigt erwiesen habe, die darauf schließen ließen, daß die Arcos als der Sitz einer weitverzweigten Sowjet-Organisation mit starkem antienglischen Charakter gewesen sei". Diese „Entdeckung" ist doch wirklich nichts allzu Ueberraschendes. Die englische Politik der letzten Jahre ist im allgemeinen als nicht Rußland-freundlich anzusprechen. Es sei hier auf den russisch-englischen Konkurrenzkampf in China hingewiesen, auf die englischen Einkreisungstendenzen gegen Rußland, auf die „Freundschaftsverträge" verschiedener Balkanländer, die nicht ohne Anregung Londons abgeschlossen wurden. Druck erzeugt aber immer einen Gegendruck. So darf es auch nicht Wunder nehmen, wenn der anti-russischen Einstellung Londons sich eine anti-englische Tendenz Moskaus gegenüberstellte. Aber endlich läßt es sich doch nicht wegdiskutieren, daß zwischen England und Rußland ein Friedenszustand herrscht, gewisse diplomatische Beziehungen, die durch die Anwesenheit eines englischen Vertreters in Moskau und eines russischen Vertreters in London versinnbildlicht werden. Diese Beziehungen zwischen Nationen sind in der ganzen zivilisierten Welt durch fest umrissene Gesetze geschützt. Die Gebäude diplomatischer Vertretungen anderer Länder sind exterritorial, das heißt, der sachliche Inhalt dieser Gebäude und diejenigen Personen, die sich in ihnen befinden, unterstehen nicht den Gesetzen des Landes, in dem sie ihren Sitz haben. Das ist ein zwangsläufiges Gesetz, ein Gesetz, das sich auf der bitteren Notwendigkeit des Nebeneinanderlebens der einzelnen Völker aufbaut. Dieses Gesetz hat England gebrochen. Gleichgültig, aus welchen Gründen, aber es hat dieses Gesetz gebrochen. Das nichts anderes sagen will, als daß sich die englische Regierung ins Unrecht gesetzt hat. Ein Unrecht, das umso beklemmender ist, als Ursache und Wirkung hier anscheinend gar nicht in Einklang stehen.

Vor wenigen Wochen hat fast die ganze Presse der Welt ihrer Genugtuung darüber Ausdruck verliehen, daß nun endlich durch die Anwesenheit der Russen in Genf eine Annäherung Rußlands an den Völkerbund zustande gebracht werden konnte. Das war eine Genugtuung, die nicht ganz frei von Egoismus war. Denn sie entsprang der Erkenntnis, daß der Wiederaufbau Europas ohne die ungeheure Wirtschaftskraft Rußlands einfach nicht bewerkstelligt werden könnte. Die Russen haben in Genf am grünen Tisch der Weltwirtschafts-Sachverständigen Platz genommen. Zu einer friedlichen Aussprache über die Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Annäherung und einer Beseitigung des Uebels, an dem Europa krankt. Glaubt London wirklich, daß dieser Einbruch in die russische Handelsvertretung mit Knallgas-Gebläse, Bohrmaschinen, Zertrümmerung der Tresors, dieser Aussprache in Genf dienlich sein wird?

Moskau gibt die Antwort. Eine ungeheure Empörung erschüttert das russische Volk. Proteste hageln, Gegenmaßnahmen werden ausgebrütet, die Atmosphäre ist erfüllt mit Mißtrauen, Haß und Leidenschaften, die vernichten wollen. Man hört, daß der Rat der russischen Industrie- und Handelskongresse bereits beschlossen hat, beim Handelskommissariat um die Genehmigung einzukommen, daß die Lizenzen für Bestellungen im Betrage von vielen Millionen Pfund Sterling, die nach England vergeben werden sollten, auf andere Länder übertragen, und daß mit diesen Ländern sofort Verhandlungen eingeleitet werden. Das bedeutet die Einleitung eines Wirtschaftskrieges, eines Wirtschaftskrieges, der unter Umständen vielleicht anderen, an dem Konflikt nicht beteiligten Nationen Vorteile bringen wird, der aber doch den Charakter eines Krieges in sich trägt, eines Krieges, der vernichten und töten will, der Rache sich verschreibt, nichts weiß von Aufbau und Friedenssicherung. War diese Vergiftung der Atmosphäre notwendig? Im Interesse Europas gewiß nicht, vielleicht im Interesse Englands. Diese Erkenntnis spricht dem mit soviel Pathos auf den Schild gehobenen Geist der Völkerversöhnung ein recht seltsames Zeugnis aus.

## Die Verlängerung des Republikschutzgesetzes.

### Deutscher Reichstag.

sdz. Berlin, 16. Mai 1927.

Im Reichstag kam heute der viel besprochene **Initiativantrag der Regierungsparteien zur ersten Beratung, durch den das Republikschutzgesetz unverändert um zwei Jahre verlängert werden soll, mit der Maßgabe, daß der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik aufgehoben wird und seine Zuständigkeiten auf das Reichsverwaltungsgericht und bis zu dessen Zustandekommen auf einen Senat des Reichsgerichts übergehe.**

Präsident Löbe teilt bei der Eröffnung der Sitzung mit, daß der **Entwurf des neuen Strafgesetzbuches** eingegangen sei.

Abg. Dr. **Riesser** (DVp.) erstattet den Bericht des Geschäftsordnungsausschusses über einen Antrag des Reichsfinanzministers auf Genehmigung zur **Strafverfolgung des völkischen Abg. Henning wegen Steuersabotage.** Abg. Henning soll in Versammlungen zur Steuerverweigerung aufgefordert haben.

Der Ausschuß beantragt in diesem Falle **Genehmigung der Strafverfolgung**, bei allen übrigen gegen andere Abgeordnete gerichteten Anträgen die Ablehnung.

Ohne Debatte stimmt der Reichstag dem Antrag des Geschäftsordnungsausschusses zu.

Es folgt die erste Beratung des von den Regierungsparteien vorgelegten Entwurfs zur

### Verlängerung des Republikschutzgesetzes um 2 Jahre.

Abg. Dr. **Scholz** (DVp.) begründet mit einer kurzen Erklärung den Entwurf. Die unveränderte Verlängerung des Gesetzes sei beantragt worden, weil man der von der Regierung geforderten Prüfung nicht vorgreifen wolle, welche Bestimmungen des Republikschutzgesetzes in das allgemeine Strafrecht übernommen werden sollen. Als der Redner bei Aufzählung der Antragsteller die Deutschnationale Volkspartei nennt, erschallen von den Plätzen der Linken laute Hört! Hört!-Rufe. Wenn auch die tatsächlichen Verhältnisse, die zu dem Erlaß des Gesetzes geführt haben, inzwischen eine wesentliche Wendung zum Besseren erfahren haben, so ist doch ein ersatzloser Wegfall des ganzen Gesetzes aus staatspolitischen Gründen zur Zeit noch nicht möglich. Denn das Gesetz enthält auch eine Reihe von Vorschriften, die dauernde Gültigkeit behalten und darum in die ordentliche Gesetzgebung überführt werden müssen. Eine Prüfung der Frage, welche Einzelvorschriften des Gesetzes der Dauergesetzgebung in entsprechender Anpassung einzugliedern oder aufzuheben sein werden, ist notwendig. Diese Prüfung ist bei den Vorarbeiten zum neuen Strafgesetzbuch bereits in die Wege geleitet und wird bei den weiteren Beratungen dieses Gesetzentwurfes sowie anderer Gesetzentwürfe fortgesetzt werden. Es erscheint zweckmäßig, diese Prüfung zunächst der Reichsregierung zu übertragen und ihrem Ergebnis nicht dadurch vorzugreifen, daß an den einzelnen materiellen Vorschriften des Gesetzes jetzt auf eine verhältnismäßig kurze Zeit grundsätzliche Aenderungen erfolgen. **Die Regierungsparteien halten deshalb eine unveränderte Verlängerung der materiellen Vorschriften des Gesetzes auf kurze Zeit für die angemessenste vorläufige Lösung.**

Die Zuständigkeits- und Verfahrensvorschriften des Gesetzes sind bereits durch das Gesetz vom 31. März 1926 grundlegend dahin geändert worden, daß die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik für Strafsachen auf die ordentlichen Gerichte übergegangen ist. Dem Grundgedanken, der zu dem Erlaß des Aenderungsgesetzes geführt hat, entspricht es, auch die diesem Sondergericht noch verbliebenen Zuständigkeiten in Verwaltungssachen auf diejenige Instanz zu überführen, die verfassungsmäßig zur höchstrichterlichen Entscheidung von Verwaltungsstreitigkeiten im Reiche berufen ist. Diese Instanz ist das Reichsverwaltungsgericht. Da die gesetzgeberischen Verhandlungen über seine Errichtung zur Zeit noch im Reichsrat schweben, müssen seine Aufgaben provisorisch von einem Senat des Reichsgerichts übernommen werden. Aus diesem Grunde empfehlen wir Ihnen die Annahme des von uns eingebrachten Gesetzentwurfs in unveränderter Form.

Abg. **Landsberg** (Soz.) betont, seine Freunde hätten an der Schaffung des Republikschutzgesetzes mitgewirkt, weil sie ein Warnungssignal aufrichten wollten gegen diejenigen, die im Kampf gegen die Republik alle Mittel, auch das des politischen Mordes, anwenden möchten. Die Strafbestimmungen des Gesetzes seien freilich mit weit größerer Energie als gegen rechts gegen die Kommunisten angewandt worden. Nachdem die Deutschnationalen selbst durch ihren Antrag den Schutz der Republik in die Hand genommen haben, könnte man eigentlich das Republikschutzgesetz für überflüssig halten. (Heiterkeit links.) Im Februar 1924 sagte ein deutschnationaler Redner, das Republikschutzgesetz sei ein „Ausnahmegesetz" mit geradezu vorsintflutlichen Bestimmungen. Dieser Redner war der jetzige Reichsjustizminister Hergt (Gr. Heiterkeit links). Jetzt stimmt die deutschnationale Fraktion sogar dem § 24 zu, der die Rückkehr des ehemaligen Kaisers nach Deutschland verbietet. Es gibt nichts, was die Deutschnationalen zum freiwilligen Austritt aus der Regierungskoalition bestimmen kann, sie sind selbst zum Dolchstoß in den Rücken des Monarchen bereit, wenn sie um diesen Preis in der Regierung bleiben können.

Abg. **Creutzburg** (Komm.) beantragt die Aufhebung des § 7 des Republikschutzgesetzes und des § 86 des Strafgesetzbuches, die sich gegen Geheimbündelei richten. Das Republikschutzgesetz sei ein Ausnahmegesetz schlimmster Art.

Abg. Dr. **Haas** (Dem.) erklärt, das Republikschutzgesetz werde man von jetzt ab „bis Westarp" nennen können. Die Tatsache, daß die Deutschnationalen sich jetzt zu diesem Gesetz bekennen, sei von höchster politischer Bedeutung. Am 29. November 1920 habe Graf Westarp in einer Reichstagsrede seine unverbrüchliche Treue zum ehemaligen Kaiser beteuert. Damit sei es unvereinbar, wenn die Verlängerung des Einreiseverbots für Wilhelm II. jetzt von Graf Westarp selbst beantragt werde. Die im Republikschutzgesetz enthaltenen Strafbestimmungen gegen jede Beschimpfung der verfassungsmäßigen Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold werden jetzt verlängert von denselben Deutschnationalen, die bei ihren Veranstaltungen niemals diese Farben zeigen. Aus der Verlängerung des Republikschutzgesetzes müssen die Deutschnationalen jetzt endlich die Konsequenz ziehen, daß sie ein klares, uneingeschränktes Bekenntnis zur Republik ablegen. (Beifall links.)

Abg. **Mollath** (Wirtschaftl. Vgg.): Namens der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes habe ich zu erklären, daß wir grundsätzlich Gegner jeder Ausnahmegesetzgebung sind und bei der heutigen tatsächlichen politischen Lage das Republikschutzgesetz nicht mehr für notwendig halten. Nachdem jedoch die Regierungsparteien, bei denen die Deutschnationalen maßgebend beteiligt sind, die Verlängerung selbst beantragt haben, stimmen wir deshalb der Vorlage zu.

Abg. **Alpers** (Wirtschaftl. Vgg.) lehnt im Namen der deutschhannoveranischen Partei die Verlängerung des Republikschutzgesetzes ab.

Abg. **Kube** erklärt, er spreche für die nationalsozialistischen und völkischen Abgeordneten. Die Deutschnationalen hätten sich in dieser Frage unter das kaudinische Joch gebeugt unter dem Druck der rücksichtslosen Machtpolitik des Zentrums. In Deutschland gebe es wohl noch monarchistische Massen, aber keine monarchistischen Führer mehr. Dr. Stresemann habe sich nach der Revolution als Monarchist bekannt, und er habe dieses Bekenntnis bisher nicht widerrufen. Das Republikschutzgesetz sei ein Ausnahmegesetz in erster Linie gegen die Vaterländischen Verbände.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

**Nach Ablehnung der kommunistischen Aenderungsanträge wird die Vorlage in erster und zweiter Beratung gegen die Kommunisten, Völkischen und Deutschhannoveraner angenommen, dann die Entschließung, in der eine Prüfung verlangt wird, welche Bestimmungen des Republikschutzgesetzes in das allgemeine Strafrecht übernommen werden sollen.**

Es werden dann die am Sonnabend von der zweiten Lesung des

### Jugendschutzgesetzes

zurückgestellten **Abstimmungen** nachgeholt. Sie ergeben die **Ablehnung aller Aenderungsanträge und die Annahme der Vorlage in der Ausschußfassung.**

Um 6 Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag, 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die dritte Beratung der Verlängerung des Republikschutzgesetzes, die dritte Beratung des Jugendschutzgesetzes, Anträge zur Krisenfürsorge, zur Beamtenbesoldung und kleinere Vorlagen.

Ein inzwischen von den Kommunisten gegen den Reichspostminister wegen der Portoerhöhung eingebrachter Mißtrauensantrag soll erst später zur Beratung kommen.

## Stresemanns Besprechungen mit Lord Lindsay.

au. Berlin. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hatte in den letzten Tagen Besprechungen mit dem englischen Botschafter Lord Lindsay. Wie wir von diplomatischer Seite erfahren, lag diesen Zusammenkünften **die Frage der Haltung Deutschlands zum englisch-russischen Konflikt zugrunde.** In London sind allem Anscheine nach gewisse Befürchtungen dahingehend aufgetaucht, daß Deutschland angesichts der unbefriedigenden Verhandlungen in der Räumungsfrage eine Aenderung seiner Politik gegenüber den Westmächten eintreten lassen könnte. Zweck der Besprechungen des Reichsaußenministers mit dem englischen Botschafter war nun die Abgabe der Versicherung Dr. Stresemanns, daß sich **die deutsche Außenpolitik dem englisch-russischen Konflikt gegenüber auch weiterhin neutral verhalten** werde. Dr. Stresemann nahm bei dieser Gelegenheit gleichzeitig Veranlassung, auf die merkwürdige Haltung der britischen Regierung in der Räumungsfrage hinzuweisen, und gab dem englischen Botschafter zu verstehen, daß die neue Stellungnahme Englands jedenfalls mit dem Geiste des Vertragswerkes von Locarno nicht zu vereinbaren sei.

## Im Bergwerk verschüttet.

X Mähr.-Ostrau. **Auf der Barbara-Grube in Karwin wurden gestern nachmittag zwölf Bergarbeiter verschüttet. Bis zum Abend waren sieben von ihnen als Leichen und einer in schwer verletztem Zustande geborgen.**

SLUB Wir führen Wissen.

# Mairegen.

„Wenn es doch nur bald regnen wollte!" Wie oft hat man diese oder ähnliche Redewendungen in den letzten Wochen aus dem Munde des Landmannes vernommen. Mit besorgten Mienen sah man den Landmann durch die Felder schreiten. Auf Schritt und Tritt wirbelten Staubwolken auf und legten ein beredtes Zeugnis von der herrschenden Trockenheit ab. Was der April zu viel an Regen gebracht hatte, brachten die ersten Wochen im Monat Mai zu wenig. Schnell wird daher der Erdboden ausgedörrt und die den Beeten anvertrauten Sämereien wollten und wollten weder keimen noch aufgehen. Man mußte schon tüchtig mit der Gießkanne sprengen, um wenigstens die ausgesäten Kohl- und Salatpflänzchen nicht verwelken zu lassen. Die drei Eisheiligen brachten traditionsgemäß einen Kälteeinbruch, den nunmehr ein zwar kühler, doch erquickender Landregen abgelöst hat.

Nun regnet es, wenn auch nicht in Strömen mit Donner, Blitz und Hagelschlag, so doch im sanften Geriesel, wie es der Natur am zweckdienlichsten ist. Es ist ein großes Glück, daß es in dieser Form regnet; denn durch die vorausgegangenen heißen Tage ist die Luft derart mit Feuchtigkeit überladen worden, daß katastrophale Wolkenbrüche uns leicht hätten heimsuchen können.

Ein frischer, würziger Wind weht über die Felder, wie die grünen Saaten, in denen sich bereits Krähe und Elster verstecken können. Im Garten purzelt der Spargel aus seinen Beeten, daß man seine Freude daran hat. Der Regen wirkt Wunder. Es blüht und grünt nicht nur alles mit neuer, lebensbejahender Kraft, nein, auch dem Ungeziefer, den Raupen auf den Bäumen vergeht die Lust, das begonnene Zerstörungswerk weiter fortzusetzen.

Wenn der Aufenthalt im Freien nun auch weniger angenehm geworden sein mag, so müssen wir doch mit gutem Humor die kleine Unannehmlichkeit mit in den Kauf zu nehmen verstehen. Schaut euch nur den Bauer an, wie er vergnügt vor seiner Haustür steht und nach Westen schaut. Dort geht die Sonne unter doch nicht glühend in purpurner Röte, einen klaren, wolkenlosen Tag verkündend, sondern bleich und trübe versinkt sie weinend am Horizont. „Morgen gibt's Regen!" spricht der Landmann, schmaucht sein Pfeifchen und murmelt vor sich hin:

„Mairegen — Segelthregen!"

Predl.

# Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 17. Mai 1927.

—* **Wettervorhersage für den 18. Mai.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Wechselnd bewölkt. Vorübergehend leichte Störungen gewittriger Art (Strichregen nicht ausgeschlossen). Geringer Temperaturrückgang. Tagsüber aber mild. Etwas zunehmende Winde aus Südwest bis Nordwest.

—* **Daten für den 18. Mai 1927.** Sonnenaufgang 4,06 Uhr. Sonnenuntergang 7,47 Uhr. Mondaufgang 9,42 Uhr N. Monduntergang 5,11 Uhr V. 1782: Der Freischarenführer Major Adolf Frhr. v. Lützow in Berlin geb. (gest. 1834). 1804: Napoleon I. wird erblicher Kaiser. 1810: Der Maler Johann Peter Hasenclever in Remscheid geb. (gest. 1853). 1848: Eröffnung der ersten Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M. 1869: Der ehemalige Kronprinz Rupprecht von Bayern in München geb. 1922: Der Mediziner Charles Alphonse Laveran, Entdecker des Malariaerregers, in Paris gest. (geb. 1845).

—* **Feuerwehr-Dienstjubiläum.** Wie schon berichtet, beging am gestrigen Tage Herr Schuhmachermeister Ferdinand Müller sein 50jähriges Dienstjubiläum als Feuerwehrmann. Aus diesem Anlaß versammelte sich das Freiw. Rettungskorps abends ½8 Uhr am Gerätedepot, um seinem Jubilar unter den schneidigen Klängen des Spielmannszuges zu der ihm zu Ehren im Hotel Stern stattfindenden Ehrenversammlung von seiner Wohnung aus das Geleit zu geben. Nach Erledigung der Tagesordnung nahm das Korps in einer Stärke von 70 Mann im großen Saale Aufstellung, um den verdienten, wackeren und treuen Kameraden, seinen Ehrenhauptmann, nach Wehrmannsart zu ehren. Zu dieser seltenen Feierstunde hatten sich fast sämtliche Ehrenmitglieder, sowie Herr Stadtrat Matthäus, die Herren Stadtverordneten Pilling und Urbach eingefunden. Herr Stadtrat Matthäus, als Vertreter der Stadt und in Eigenschaft als Vorsitzender des städt. Feuerlöschausschusses, beglückwünschte den Jubilar in aufrichtigsten Dankesworten im Namen der Stadt und des Landesausschusses der sächs. Feuerwehren und überreichte ihm nebst einem Schreiben die zugedachte Ehrengabe. Weiter überreichte Herr Stadtrat Matthäus das vom Landesausschuß für 50jährige treue Pflichterfüllung verliehene tragbare Ehrenzeichen am rotweißen Bande nebst Besitzzeugnis. Unter anerkennenden wohlwollenden, den verdienten Feuerwehrveteran besonders ehrenden Worten heftete Herr Branddirektor Keßler dem Jubilar das Ehrenzeichen an. Im Namen des Freiw. Rettungskorps sprach Herr Brandmeister Böhnl seinem Ehrenhauptmann die herzlichsten Glückwünsche aus und händigte ihm unter einem dreifachen „Gut Wehr!" das vom Freiw. Rettungskorps gestiftete Ehrengeschenk aus. Für die Freiw. Feuerwehr Ortsteil Gröba überbrachte Herr Brandmeister Luck kameradschaftlichen Gruß und Glückwünsche. Der Jubilar, überwältigt durch die ihm in so großem Maße zugedachten Ehrungen, dankte in bewegten Worten, hinweisend auf seine 50jährige Dienstzeit beim Freiw. Rettungskorps und ermahnte in zu Herzen gehenden Worten die Kameraden, trotz der dem Feuerwehrmann drohenden Gefahren treu und fest zur Wehrmannssache zum Wohle und Segen der Stadt und seiner Einwohnerschaft zu stehen. Eine ganz besondere Ehrung wurde dem wackeren Jubilar heute noch zuteil, indem ihm der Reichspräsident von Hindenburg in einem Schreiben seine Glückwünsche und besondere Anerkennung für die treuen Dienste, die der Jubilar in ununterbrochener und vorbildlicher Tätigkeit dem Freiw. Rettungskorps Riesa für das Gemeinwohl geleistet hat, ausspricht. Auch von seiten der Einwohnerschaft gingen dem verdienten Recken der wackeren Wehrmannsschar zahlreiche Glückwünsche und Blumenspenden zu, ein Zeichen aufrichtigster Wertschätzung und Hochachtung. Möge der Jubilar sich noch recht lange dieses ereignisvollen Ehrentages in voller geistiger und körperlicher Frische erinnern können, möchten aber auch alle, die dem Berufe als Feuerwehrmann fernstehen, sich vergegenwärtigen, welcher Mut und Geist und selbstlose Hingabe dazu gehören, ein echter, rechter Feuerwehrmann zu sein, um für das Wohl seiner Mitmenschen, ungeachtet der Gefahren, einzutreten. — Am gleichen Tage vollendete der Zugführer P. Strecker seine 30jährige Dienstzeit. Herr Stadtrat Matthäus und Herr Brandmeister Böhnl dankten und beglückwünschten ihn herzlichst namens der Stadt bezw. des Korps.

M. Hdt.

—* **Rückkehr Riesaer Kinder.** Frisch und wohlbehalten trafen am Sonnabend nachmittag die Kinder, welche die Allgemeine Ortskrankenkasse Riesa fünf Wochen zur Erholung im See- und Solbad Swinemünde untergebracht hatte, auf hiesigem Bahnhofe ein, freudigst begrüßt von ihren Eltern und sonstigen Angehörigen. Zwei Kinder dieses ersten diesjährigen Transportes mußten, um sich von einer Erkrankung völlig zu erholen, noch eine Woche in dem Erholungsheim zurückgelassen werden.

—* **Regimentsfeiern.** Am Sonnabend und Sonntag wurde in Döbeln eine Wiedersehensfeier ehemaliger 139er veranstaltet, wozu sich in der großen Exerzierhalle an 2000 Kameraden versammelt hatten. — In Rochlitz wurde ein Alanenfest abgehalten, wozu ungefähr 1100 bis 1200 Kameraden erschienen waren.

—* **Das Schloß Moritzburg** und der Schloßgarten bleibt für die öffentliche Besichtigung am 19. und 20. ds. Mts. geschlossen.

—* **Das Heimstättenamt der deutschen Beamtenschaft e. V.,** Berlin-Charlottenburg, eine gemeinnützige Gründung der großen Beamtenspitzenorganisationen, hat in diesen Tagen eine Heimstättenlotterie für die Beamten errichtet. Bei Erfüllung der Bedingungen ist durch das Unternehmen jedem Beamten die Möglichkeit gegeben, das letzte Restbaugeld bei Errichtung einer Heimstätte oder das letzte Geld, das beim Erwerb einer Heimstätte fehlt, im Laufe der Sparzeit zu erhalten. Das gemeinnützige Unternehmen wird auch bestrebt sein, nach der bald zu erwartenden Verabschiedung des Beamten-Heimstättengesetzes die notwendigen Heimstättengelder zur sofortigen Auszahlung zu beschaffen. Die Ortskartelle der Beamtenspitzenorganisationen und das Heimstättenamt selbst geben nähere Auskunft. Knoblich, Bollsekretär, Goethestraße 671, ist zur näheren Auskunft bereit.

*— **Kein Sichtvermerkzwang zwischen Deutschland und Finnland.** Durch Notenwechsel zwischen der deutschen Gesandtschaft und dem finnischen Ministerium des Auswärtigen vom 14. Mai ist der Fortfall des Sichtvermerkzwangs im Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Finnland vom 1. Juni ds. Js. ab vereinbart worden.

—* **Erteilung von Einfuhrscheinen aus Billigkeitsgründen.** Gemäß dem von der Reichsregierung im Reichstag bei Beratung des Gesetzes über die Aufhebung der Einfuhrscheine abgegebenen Erklärungen hat der Reichsminister der Finanzen die Landesfinanzämter ermächtigt, den Ausführungen in Höhe des nachgewiesenen Verlustes — jedoch nicht über den für die ausgeführte Menge berechneten Zollbetrag hinaus — auf Antrag mit tunlichster Beschleunigung „Einfuhrscheine aus Billigkeitsgründen" zu erteilen.

—* **Wettbewerb zur Verschönerung der Bahnanlagen.** Die Reichsbahn hat einen Wettbewerb zur Verschönerung der Bahnanlagen ausgeschrieben. Sie geht dabei von dem Gedanken aus, daß an ihren Bestrebungen, durch zweckmäßige Ausgestaltung und Bepflanzung der Bahnanlagen das Landschaftsbild zu verbessern, das Personal ohne wesentliche Mühe mitwirken kann. So wird schon jetzt an manchen Strecken das Landschaftsbild belebt und das Auge des Reisenden erfreut durch Pflanzenschmuck auf Bahnhöfen, Bahnstrecken, Dienstwohnungen, Stellwerken usw. Es ist erwünscht, daß dieses gute Beispiel überall Nachahmung findet und der Gedanke, zur gärtnerischen Verbesserung der Bahnanlagen beizutragen, Gemeingut des Personals wird. Es sind 1700 Geldpreise vorgesehen, die unter Berücksichtigung der gegebenen Richtlinien nach dem 15. August zur Verteilung gelangen werden.

—RD. **Einführung der Verdingungsordnung für Bauleistungen bei der Reichsbahn.** Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat dem Reichsverband des deutschen Handwerks mitgeteilt, daß die Verdingungsordnung für Bauleistungen nunmehr für den Gesamtbereich der Deutschen Reichsbahnverwaltung versuchsweise eingeführt worden sei. Das Handwerk hofft, daß dadurch eine Beseitigung mancher bisher bestandenen Unzuträglichkeiten eintreten wird. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß nicht nur eine formale Handhabung der Verdingungsordnung stattfindet, sondern daß ihrem Sinn und Zweck entsprechend verfahren wird. Leider ist das bisher durchaus nicht bei allen Auftraggebern der Fall.

—RD. **Beabsichtigte Gebührenerhöhung im Postscheckverkehr.** Wenn schon die beabsichtigte Erhöhung fast aller Beförderungsgebühren im Postverkehr um 50 bis 70 Prozent für die Wirtschaft untragbar erscheint, so umsomehr der Plan, für die bargeldlosen Ueberweisungen eine sehr beachtliche Gebühr einzuführen und auch die Briefe an die Postscheckämter gebührenpflichtig zu machen. Dadurch würde nicht nur dem bargeldlosen Verkehr ein schwerer Schlag versetzt, sondern auch allen Wirtschaftskreisen empfindlicher Schaden zugefügt. Die Post verfehlt ihre kulturelle Aufgabe und empfindet besonders die kleineren Buchungen als unliebsam. Die Folge wird sein, daß kleinere Beträge durch Boten, durch Brief unter Beilage von Scheinen und Briefmarken oder sonstwie erledigt werden. Außerdem wird der Bankverkehr sich entsprechend umstellen müssen und mit den kleinen Beträgen werden auch die größeren und großen vom Postscheckkonto abwandern. Trotzdem wird die Wirtschaft noch Nachteile genug haben, insbesondere hinsichtlich Verzögerung der Zahlungen und Wiedereinreihens der Unsitte, daß die Schuldner die Zahlungsunkosten dem Gläubiger abziehen. Ein Vorteil entsteht allerdings insofern, als die Banken für ihnen anvertraute Gelder Zinsen zahlen, während die Post das bekanntlich nicht tut.

—* **Der Wiking-Bund in Sachsen verboten.** Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt folgendes mit: „Nachdem der Staatsgerichtshof in seinem am 30. April 1927 verkündeten Urteil das für den Freistaat Preußen verfügte Verbot bestätigt und festgestellt hat, daß der Bund Wiking sich als ein Geheimbund mit staatsfeindlichen Bestrebungen darstellt, ist der Bund Wiking, Sitz München, für das Gebiet des Freistaates Sachsen (Oberbezirk des Bundes) mit allen Ortsgruppen gemäß § 14 Abs. 2 in Verbindung mit § 7 Ziffer 4 des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922 verboten und aufgelöst worden."

—* **Die Bautätigkeit im Monat März 1927.** Im Freistaat Sachsen sind im Monat März 888 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt worden, und zwar in den Regierungsbezirken Bautzen 148, Chemnitz 186, Dresden 282, Leipzig 171 und Zwickau 146. Diese 888 Neubauten sollen insgesamt 1943 Wohnungen enthalten. Außerdem sind 152 Baugenehmigungen für Um-, An- und Aufbauten mit insgesamt 218 Wohnungen erteilt worden, von denen 11 Not- und Behelfsbauten mit 14 Wohnungen sein werden. Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen worden sind 854 Neubauten mit 911 Wohnungen. Durch 68 Umbauten sind 109 Wohnungen gewonnen worden, darunter 16 durch Not- und Behelfsbau. An Gebäudeabgängen waren im März 15 Häuser mit 34 Wohnungen zu verzeichnen.

—* **Borkenkäfergefahr.** Seit dem Winter liegen noch große Mengen Brüche, vor allem in den Wäldern des Erzgebirges, die des hohen Schnees wegen nicht aufgeräumt werden konnten. Diese abgestorbenen Bäume sind sehr günstige Brutstätten für die Borkenkäfer, die sich sehr bald so kolossal vermehren, daß die trockenen Hölzer nicht mehr ausreichen, so daß sie gezwungen sind, gesunde Bäume anzugreifen. Die Forstverwaltung weist auf die große Gefahr hin, die auf diese Weise den Wäldern droht, wenn es nicht gelingt, die großen Bruchmassen durch die maßgebenden Stellen bald zu beseitigen.

* **Görzig bei Zabeltitz.** Urnenfunde. Herr Wirtschaftsbesitzer Hoyer war bei Feldarbeiten wiederholt auf Urnenscherben gestoßen. Es gelang ihm, eine Anzahl Urnen ziemlich gut erhalten zu heben. Einige waren mit Knochenasche gefüllt. Die Gefäße tragen schöne Strichverzierungen. Oft saßen kleinere in größeren. Es ist das ein Grabbrauch, der noch nicht befriedigend geklärt ist. Die Gefäße entstammen der jüngeren Bronzezeit, die um rund 1000 v. Chr. angesetzt wird. Vermutlich waren die damaligen Bewohner unserer Heimat Illyrier. Herr Hoyer schenkte seine Funde der nordsächsischen Urgeschichtssammlung im Mirisaer Heimatmuseum, wo sie der Heimat erhalten bleiben und der Allgemeinheit zugänglich sind. Herrn Hoyer sei auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen. — Es wird gebeten, zur sachgemäßen Ausgrabung Herrn Lehrer Mirschin aus Mirsa (vorbildliche Waldstelle für Urnenfunde, erreichbar durch Bel. 28 Mirsa) herbeizurufen.

Oschatz. Gestern waren es 45 Jahre, daß Herr Direktor Volkter bei der Firma Ambrosius Marthaus eintrat. Als Ingenieur unterstand ihm die Betriebsleitung. Im Jahre 1882 erhielt er den Titel Direktor. In diesem langen Zeitraume hat er mit großer Pflichttreue seiner Firma gedient und auch sein Teil beigetragen zum Blühen und Gedeihen derselben. Auch der Reichspräsident hat Anlaß genommen zu einem Glückwunschschreiben, das folgenden Wortlaut hat: „Zu ihrem 45jährigen Dienstjubiläum spreche ich Ihnen meine Anerkennung und herzlichen Glückwunsch aus. Reichspräsident v. Hindenburg." Herr Direktor Volkter, der sich seinerzeit auch in der städtischen Verwaltung betätigte und jetzt noch Mitglied des Kirchenvorstandes ist, weilt augenblicklich zur Kur in Bad Landeck in der Grafschaft Glatz. Möge es ihm vergönnt sein, auch noch sein goldenes Dienstjubiläum zu feiern.

Großenhain. Zigeuner, und zwar fünf Familien, waren in den letzten Tagen wieder hier aufhältlich. Sie wurden am Sonntag früh unter polizeilicher Begleitung nach der preußischen Grenze gebracht. Daß den Zigeunern gegenüber größte Vorsicht am Platze ist, beweist folgender Vorfall. Einem hiesigen Einwohner, der vorher mit drei Zigeunermädchen sich in einem Restaurant aufgehalten hatte, wurden auf dem Rahmenplatze von einem der Mädchen zwei Zweimarkstücke aus der Jackettasche gestohlen. Als der Bestohlene den Verlust bemerkte, war es zu spät, die Zigeunerinnen waren nicht mehr zu ermitteln.

* **Seußlitz.** Dem Militärverein Seußlitz und Umg. war es vergönnt, am vergangenen Sonntag sein 25jähriges Vereinsjubiläum feiern zu können. Das Fest selbst wurde, da verschiedene Sachen mitspielten, nicht in Seußlitz, sondern im „Rosengarten" in Diesbar abgehalten. Am Sonnabend fand daselbst Kommers mit anschließender Tafel statt, an welcher die Vereinsmitglieder mit ihren Frauen und die eingeladenen Gäste vollzählig teilnahmen. Es wurden hierbei vom Verein folgende Herren zu Ehrenmitgliedern ernannt: Dr. Pauseltus, Pastor em. Batsch, Baumeister Albert Wachs, Schiffseigner Otto Leuschner und zwei alte verdiente Mitglieder des Vereins, der langjährige Schriftführer Hermann Neubert und der Mitbegründer des Vereins, Emil Kühne. Vom Bundespräsidium war Kamerad Hurrle erschienen, welcher die Wünsche des Präsidiums überbrachte. Fräulein Roßberg brachte unter Leitung des Herrn Lehrer Kunze zwei sinnige Lieder zu Gehör. Der Sonntag wurde eingeleitet durch Weckruf, dann stellte der Verein bei Kamerad Reuter, von wo geschlossen zum Kriegerdenkmal marschiert wurde, um daselbst einen Kranz niederzulegen. Herr Pfarrer Satlow gedachte in seiner trefflichen Rede des Jubeltages und der Gefallenen, worauf die Gewehrsektion eine Ehrensalve abfeuerte. Nach Einholen der Vereine stellte sich der Festzug nachmittags 2 Uhr im Rosengarten zu Diesbar. Der Festzug bewegte sich durch Seußlitz und wieder zurück nach Diesbar, wo auf einer schön gelegenen Wiese der Festakt stattfand. Unter Leitung des Herrn Lehrer Kunze wurden von den Festjungfrauen und Turnerinnen des Turnvereins Seußlitz zwei Lieder zu Gehör gebracht, worauf Herr Pastor Batsch in seiner Festrede den Werdegang des Vereins in trefflichen Worten schilderte. Der Bezirksvorsteher übermittelte die Grüße und die Wünsche des Bundes und überreichte als Geschenk des Bundes eine Fahnenschleife, weitere Geschenke wurden gebracht vom Ehrenvorsitzenden Rich. Möhler in Gestalt einer Fahnenschleife mit Namen der gefallenen Mitglieder, eine Fahnenschleife stifteten ferner Ehrenmitglied Otto Leuschner und Dr. Pauseltus, sowie die Festjungfrauen. Fahnennägel wurden gestiftet vom MV. Großthiemig, Nünchritz, Merschwitz, Krauschütz, Kol.-Kriegerverein Riesa, Jadel und Turnverein Seußlitz. Außerdem wurden vom Ehrenmitglied A. Wachs 30 Mark gestiftet, die zur Anschaffung einer Ehrentafel der gefallenen Mitglieder dienen sollen. Von den Frauen des Vereins wurde eine Joppe für den Fahnenträger gestiftet. Noch möge erwähnt werden, daß Fräulein Leuschner einen schönen Festprolog zu Gehör brachte. Nach Absingen des Deutschlandliedes fand der Festakt seinen Abschluß, worauf zurück nach dem Rosengarten marschiert wurde und der Festzug sich auflöste. Noch sei erwähnt, daß folgende treuverdiente Mitglieder ausgezeichnet wurden: Kamerad Hausmann für 50jährige Mitgliedschaft, Gustav Heinze für 40jährige, Hugo Kießling, Emil Jähnigen, Herm. Neubert, Emil Kühne, Oscar Kühne, Friedr. Bischoff, Josef Odhaul, Emil Pocher und Rich. Hommig für 25jährige Mitgliedschaft. Diesen Mitgliedern wurden durch den Bezirksvorsteher die betr. Ehrenzeichen des Militärvereinsbundes überreicht.

Meißen. Vom Boselfelsen abgestürzt hat sich in der Nacht zum Sonntag, wie man annimmt, in der zweiten Morgenstunde, ein junger Mensch namens Kurt W. aus Zaschendorf. Der junge Mann hatte an der Feier der Hochzeit einer Kusine in Poppkes Weinschank „Deutsche Bosel" teilgenommen. Von dort ist er vor Beendigung der Feier weggegangen. Eine Gemütsverstimmung will man den ganzen Tag über schon an ihm bemerkt haben. Die Eltern, die bereits schon in der Wohnung weilten, haben den Sohn heimkommen hören und sind der Annahme gewesen, daß er daheim bleibt. Er hat aber nur die Festkleider abgelegt und ist, nur mit Hose und Hemd bekleidet, hinaus in die Nacht. Ob Differenzen persönlicher Art bei dem Selbstmord eine Rolle spielen, ist eine offene Frage. Der Unglückliche ist auf Felsvorsprüngen mehrfach aufgeschlagen und bis in den Steinbruch heruntergestürzt, wo er mit teilweise schwersten und tödlichen Verletzungen am Sonntag früh von Radfahrern gefunden worden ist, bis die polizeiliche Aufhebung des Toten veranlaßten.

* **Meißen.** Aufnahme einer Anleihe. In der letzten Gesamtratssitzung fand eine Vorlage des Finanzausschusses Zustimmung, welche sich mit der Aufnahme einer Anleihe von 1 400 000 Reichsmark für die Durchführung des geschlossenen Arbeitsbeschaffungs- und Wohnungsbau-Programms befaßt.

* **Freiberg.** Großes Schwein. Im hiesigen Schlachthof wurde vorgestern vormittag ein Schwein geschlachtet, das das ansehnliche Gewicht von 386 Pfund aufwies.

* **Köhschenbroda.** Goldene Hochzeit. Die Goldene Hochzeit feierten am Sonntag Herr Oberforstrat Georg Ulbricht und seine Gattin Frau Helene geb. Schütze. Das Jubelpaar, das Alleestraße 13 wohnt, konnte sich vielfacher Ehrungen erfreuen.

* **Dresden.** Mord in Gittersee. In der Nacht zum 15. Mai wurde die Mordkommission des Kriminalamtes Dresden nach dem Gasthof Gittersee gerufen. Dort war die 23 Jahre alte Haustochter Dora Putscher von ihrem Verlobten, dem 26 Jahre alten Bankbeamten Kurt Bauschke aus Berlin durch zwei Pistolenschüsse getötet worden. Bauschke hatte nach der Tat die Waffe gegen sich selbst gerichtet und sich eine lebensgefährliche Kopfverletzung beigebracht. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes mittels Unfallwagens nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht. Der Anlaß zur Tat ist vermutlich die durch die Braut beabsichtigte Aufhebung des Verlöbnisses. Die durch die Mordkommission beschafft worden ist, ist bis

[illegible] ist mit Sicherheit [illegible]. Die Ermittlungen sind [illegible] worden. [illegible] — Ein Familiendrama. Am Sonntag nachmittag hat in der Berliner Straße eine 27 Jahre alte Arbeiterehefrau versucht, sich und ihre beiden Kinder im Alter von 3 Monaten und 1½ Jahren während der Abwesenheit ihres Ehemannes durch Leuchtgas zu vergiften. Durch Nachbarn wurde ihr Vorhaben rechtzeitig bemerkt und es gelang, sie ins Leben zurückzurufen. Die Kinder waren unversehrt. Das Motiv zur Tat ist in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen. — Geldschrankeinbrecher. Am Sonntag nachmittag versuchten Einbrecher, einen Geldschrank in der Filiale der Dresdner Handelsbank Prager Straße zu erbrechen. Obwohl von mehreren Seiten angebohrt, widerstand der Geldschrank dem Einbruchsversuche. Vermutlich durch irgendwelche verdächtige Geräusche gestört, haben die Täter, von denen bis jetzt jede Spur fehlt, die Flucht ergriffen. Gestohlen wurde nichts.

* **Dresden.** Die Sängerfahrt der Siebenbürger Sachsen. Heute traf als Gast des sächsischen Elbgauländerbundes der Hermannstädter Männergesangverein mit etwa 80 Mitgliedern in Dresden ein. Abends 8 Uhr geben die Siebenbürger Sänger in der Ausstellung ein Konzert mit anschließendem Kommers. Mittwoch vormittag ist Besichtigung, mittags Empfang im Rathaus, nachmittags sind Ausflüge vorgesehen, und abends 8 Uhr findet ein Gottesdienst im Linkischen Bad statt. Donnerstag früh verlassen unsere Gäste Dresden, um nach Weimar, Leipzig und Berlin weiterzufahren.

* **Freital.** Schadenfeuer in einer Tischlerei. Sonntag früh gegen 4 Uhr ist die Tischlerei des Tischlermeisters Tötzsch abgebrannt. Die ganze Tischlerei mit sämtlichen Holzvorräten und dem gesamten Inventar wurde ein Raub der Flammen, während das Wohnhaus und der Maschinenraum unversehrt blieben. Bemerkt wurde das Feuer auf den Alarm eines Hundes, der dann später in den Flammen umkam. Der Schaden ist sehr beträchtlich und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

* **Heidenau-Großsedlitz.** Die Freilichtbühne im Schloßpark Großsedlitz wird, schönes Wetter vorausgesetzt, ihre diesjährige Spielzeit am Sonntag, den 22. Mai, eröffnen.

* **Pirna.** Sächsischer Anglerbundestag. Am Sonnabend und Sonntag fand in den Mauern Pirnas der 7. Sächsische Anglerbundestag statt, zu dem sich die organisierten Angler Sachsens in großer Zahl eingefunden hatten.

* **Königswartha.** Waldbrand. In den Waldungen des Prinzen Schönburg-Waldenburg wütete im Revier Weißig ein großer Waldbrand, dem etwa 50 Morgen junger Bestand zum Opfer fielen. Sieben Feuerwehren waren bei der Bekämpfung des Brandes angestrengt tätig.

* **Dönschten** bei Kipsdorf. Fünf Jahre Chemnitzer Kinderheim. Das hiesige Chemnitzer Kinderheim — Freiherrn von Kohorn-Stift — beging am Sonntag die Feier seines fünfjährigen Bestehens. In dem Heim haben während der fünf Jahre rund 1700 Kinder, Knaben und Mädchen, die von den Schulärzten der Volksschulen ausgewählt wurden, die nötige Erholung gefunden. Zu der einfachen aber sehr hübschen Feier waren Vertreter der Stadt Chemnitz mit Bürgermeister Malert an der Spitze sowie des Jugend- und Wohlfahrtsamtes, wie der Presse zugegen. Der Stifter Freiherr von Kohorn hatte aus Anlaß der Feier eine Spende von 5000 Mark abermals zugesagt, die ausschließlich für die Kinder Verwendung finden soll.

* **Sebnitz.** Mitten aus seinem Schaffen heraus verstarb in Leipzig der Stadtrat Klemens Peschke, welcher bis zu den Neuwahlen auch das Amt des zweiten Bürgermeisters bekleidete.

* **Löbau.** Glücklich abgelaufener Autounfall. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sauste ein Privatauto, das einem Rittergutsbesitzer aus der Bautzner Gegend gehört und von ihm selbst gesteuert wurde, als es einem nicht abgeblendeten Auto ausweichen wollte, auf der abschüssigen Görlitzer Straße zwischen dem Bahnhof und der Bahnunterführung einen etwa 15 Meter hohen Abhang hinunter, ohne sich zu überschlagen. Das Auto wurde nur unbedeutend beschädigt. Die vier Insassen wurden merkwürdigerweise nicht aus dem Wagen geschleudert und erlitten nur ganz unbedeutende Verletzungen.

* **Würschnitz.** Glück im Unglück hatte der Schornsteinfegergehilfe Junge aus Nerchau. Als er am Mittwoch nachmittag seiner Beschäftigung auf dem Wohnhause des Gutsbesitzers Semmig nachging, stürzte er plötzlich ab. Er fiel auf das Dach des Backofenhauses und von da in den Schlamm einer Abwasserpfütze. Trotz einer Absturzhöhe von etwa 14 Metern trug er nur eine leichte Verstauchung davon.

* **Leipzig.** Der Markkleeberger Ueberfall vor Gericht. Das Schöffengericht in Leipzig verurteilte gestern den Arbeiter Hermann Oswald Fritzsche aus Oetzsch wegen Rädelsführerschaft beim schweren Landfriedensbruch, schweren Hausfriedensbruches und Widerstandes gegen die Staatsgewalt unter Annahme mildernder Umstände zu elf Monaten Gefängnis, den Arbeiter Friedrich Alfred Walter Härtig wegen Landfriedensbruchs zu 5 Monaten Gefängnis, den Schmied Herbert Georg Seidler aus Gautzsch wegen Landfriedensbruchs zu drei Monaten Gefängnis. Die Angeklagten hatten sich an dem Ueberfall beteiligt, der am 27. März d. J. in Markkleeberg von Roten Frontkämpfern auf Mitglieder des Stahlhelms verübt worden war. Die Mitglieder des Stahlhelms wollten damals an einer Denkmalsweihe auf dem Friedhof in Markkleeberg teilnehmen. In der Begründung des Urteils heißt es, der Ueberfall sei besonders feig und roh gewesen und es sei nur einem günstigen Zufall zu verdanken, daß schwerere Verletzungen nicht vorgekommen seien. Es müsse energisch dagegen Stellung genommen werden, daß im Volke die Meinung aufkomme, politisch Andersdenkende dürften einfach überfallen werden.

* **Leipzig.** Plötzlicher Tod eines Kraftwagenführers. Sonnabend abend wurde in Lindenau ein Wagenwärter von einem Personenauto angefahren und zu Boden geworfen. Ein Polizeibeamter ordnete an, daß der Kraftwagen den Angefahrenen nach der nächsten Sanitätswache bringen sollte. Unterwegs wurde der Angefahrene auf seinen eigenen Wunsch abgesetzt. Der Polizeibeamte nahm nun selbst im Kraftwagen Platz, um mit nach der Polizeiwache zu fahren. Plötzlich bemerkte er, daß der Führer des Autos willenlos am Steuer saß und den Kopf hängen ließ. Deshalb sprang der Beamte aus dem Wagen, wobei er sich leicht verletzte. Der Wagen fuhr nun an eine Grundstücksmauer, erhielt dadurch eine andere Richtung, fuhr schräg über die Straße und rannte an die Einfahrt eines Grundstückes, wo er stehen blieb. Der Führer des Wagens, ein 63jähriger Kaufmann aus Sebnitz, wurde nach dem Diakonissenhause gebracht, wo nur der durch Herzschlag eingetretene Tod festgestellt werden konnte.

* **Leipzig.** Die Werkstättenarbeiter der Großen Leipziger Straßenbahn, die wegen Lohnforderungen in den Streik getreten waren, haben am Montag die Arbeit wieder aufgenommen.

* **Jöhstadt i. E.** Kirchweihjubiläum. Das 250jährige Kirchweihjubiläum findet am 4. und 5. September statt.

* **Oberwiesenthal.** Frostschäden. Die Fröste der letzten Tage haben erheblichen Schaden an Blumen und Bäumen angerichtet.

* **Auerbach.** Der 38 Jahre alte Fabrikant Albert Dost von hier wurde kurz vor Freiberg von einem Motorradfahrer überfahren und so schwer verletzt, daß er im Krankenhause zu Freiberg gestorben ist.

# Das Republikschutzgesetz in 3. Lesung angenommen.

## Die heutige Reichstagssitzung. — Eine Erklärung des Grafen Westarp.

**Berlin.** (Funkspruch.) In namentlicher Schlußabstimmung wurde heute das Republikschutzgesetz mit 323 gegen 41 Stimmen angenommen.

•

**Berlin.** (Funkspruch.) Der deutsch-italienische Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag wird dem Auswärtigen Ausschuß überwiesen.

Es folgt die 3. Lesung des Gesetzes zur Verlängerung des Republikschutzgesetzes.

Abg. v. Gerlach (Völk.) nennt dieses Gesetz eine Spottgeburt von Angst und Unfreiheit, ein solches Ausnahmegesetz dürfe nicht verlängert werden, ganz unverständlich sei es, daß eine bisher nationale Partei ein solches Gesetz mit einbringe.

Abg. Graf Westarp (Dnat.) soll hierauf das Wort erhalten, ist aber nicht im Saale anwesend. (Abo-Rufe und Gelächter links.) Da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, wird die allgemeine Besprechung geschlossen.

Bei Beginn der Einzelberatung erscheint

### Graf Westarp

im Saale und gibt sofort folgende Erklärung ab:

**Die Reden der Opposition haben uns keinen Anlaß geboten, in die Debatte einzugreifen, da sachliche Gesichtspunkte darin nicht enthalten waren. (Großes Gelächter links.) Wir halten es nur noch für erforderlich, unseren grundsätzlichen Standpunkt vor der Abstimmung noch einmal klarzulegen. Unsere Gegnerschaft gegen die Ausnahmebestimmungen dieses Gesetzes insbesondere gegen den Paragr. 23, der dem Kaiser die Rechte vorenthält, die jedem Deutschen zustehen, ist bekannt und unverändert. Wir haben dem jetzt abgeschlossenen Kompromiß nur deshalb zustimmen können, weil in der vorgeschlagenen Entschließung und in der dazu abgegebenen gemeinsamen Erklärung der Regierungsparteien** eine weitere Prüfung der Frage in Aussicht gestellt ist, welche Einzelvorschriften des Gesetzes der Dauergesetzgebung in entsprechender Anpassung einzugliedern oder aufzuheben sein werden, und weil ferner um diese Prüfung zu ermöglichen, die unveränderte Verlängerung der materiellen Vorschriften auf eine kurze Frist als angemessene Lösung bezeichnet wird. Das eröffnet uns die Möglichkeit, weiter für unsere grundsätzlichen Auffassungen insbesondere für den von uns für notwendig erachteten Fortfall der genannten und anderer Ausnahmevorschriften einzutreten. (Lachen links.)

Abg. Müller-Franken (Soz.) erblickt in dieser Erklärung seines Vorredners nur einen schlecht geschriebenen Entschuldigungszettel. Die Deutschnationalen schützten unter Führung von Hergt und Treudell am Kyffhäuser die Republik, während gleichzeitig Wilhelm II. sich in Doorn den Bart durch den Tisch wachsen lassen könne. (Heiterkeit und Zustimmung bei den Soz.)

Abg. Hörnle (Komm.) legt kein Gewicht auf das Verbot der Rückkehr des Kaisers, das ja nur eine Kann-Vorschrift sei. Außerdem residiere der Kronprinz bereits in Oels.

Die Schlußabstimmung ist auf Antrag der Sozialdemokraten namentlich. Gegen das Gesetz stimmen die Kommunisten, Völkischen, Nationalsozialisten und Deutschhannoveraner. Das Gesetz wird mit 323 gegen 41 Stimmen angenommen.

Präsident Löbe stellt fest, daß die für Verfassungsänderungen erforderliche qualifizierte Mehrheit erreicht ist.

Ein sozialdemokratischer Antrag, nunmehr zunächst die Krisenfürsorge der Erwerbslosen zu beraten, wird gegen die Stimmen der Linken abgelehnt.

Es folgt die 3. Lesung des Gesetzes über den Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten.

(Die Sitzung dauert noch an.)

---

**Rabenstein.** Am vergangenen Sonnabend mittags kurz nach 12 Uhr wurde der seit 20 Jahren hier amtierende Kirchner Ernst Helbig bei den letzten Vorbereitungen zu stattfindenden Trauungen auf dem Altarplatze vom Herzschlag getroffen. Der sofort herzugerufene Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen. Dem überaus gewissenhaften und treuen kirchlichen Beamten, der nur ein Alter von 52 Jahren erreichte, ist ein dauerndes ehrendes Gedächtnis in der Kirchgemeinde gesichert.

* **Plauen.** Landeshauptversammlung des Fachverbandes der Sächsischen Staatsbeamten. Der Fachverband der Sächsischen Staatsbeamten hielt am Sonntag hier seine Landeshauptversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Verwaltungsdirektor Herre-Dresden, begrüßte die Versammlung, insbesondere die erschienenen Ehrengäste, in deren Namen Regierungsrat Dr. Beckmann-Zwickau als Vertreter des Ministeriums des Innern und der Kreishauptmannschaft Zwickau erwiderte. Nach weiteren Ansprachen hielten Archivar D. Wecken-Oetzsch einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Familienforschung und ihre Bedeutung für Gegenwart und Zukunft" und nach ihm Frauenarzt Dr. Zacharias-Dresden über „Die ärztliche Eheberatung". Hierauf begrüßte namens des Reichsbundes Direktor Kurtina-Berlin die Tagung und machte über den Stand des Personenstandsgesetzes beachtenswerte Ausführungen. Die öffentliche Sitzung schloß mit dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden.

* **Plauen.** Bei den am Sonntag abgehaltenen Elternratswahlen wurden 81 christliche und 40 weltliche Elternratsmitglieder gewählt.

* **Bad Elster.** Badehausweihe. Am Sonntag wurde hier der Neubau des südlichen Flügels des Hauptbaues eröffnet. Aus diesem Anlaß waren zahlreiche Freunde des Sächsischen Staatsbades einer Einladung der Badedirektion gefolgt. Am Sonntag vormittag fand in Gegenwart von Vertretern des Kreises und der Regierung der eigentliche Eröffnungsakt des Neubaues statt, in der von Badedirektor Regierungsrat Dr. Etienne und Kreishauptmann Dr. Jani die Tatsache unterstrichen wurde, daß das sächsische Staatsbad Elster durch den Neubau auf eine Stufe der badetechnischen Vollkommenheit gehoben wurde.

•

**Mühlberg.** Ein tödlicher Unglücksfall bereitete Sonntag abend der Belustigung durch ein Ketten-Karussell, welches auf der Pferdeputze in Betrieb war, ein jähes Ende. Unter der Jugend, welche zumeist die Fahrgäste bildete, befand sich auch der Tischlerlehrling Hermann Hagemann. Gegen Beendigung einer Fahrt ist er, wie anzunehmen ist, schwindlig geworden und sank nach vorn über, jedoch durch die Schutzkette gehalten. Um sich aufzurichten, ergriff er die Hängeketten, rutschte dabei aber vom Sitz ab und machte so hängend während mehrerer Runden die Fahrt mit. Dann stürzte er ab und wurde gegen einen zum Karussell gehörigen Wagen geschleudert. Mit dem Hals ist er auf ein Rad aufgeschlagen, wodurch die Wirbelsäule gebrochen wurde. Schnell zum Arzt gebracht, war jedoch keine Hilfe möglich und der Tod trat alsbald ein. Der hoffnungsvolle junge Mann, dessen Lehrzeit bei Herrn Tischlermeister Flehmig am 1. Oktober ds. Js. zu Ende gegangen wäre, stand im 17. Lebensjahre. Sein Tod ist ein schwerer Schicksalsschlag für seine verwitwete Mutter.

* **Altenburg.** Großfeuer auf einer Kohlengrube. Auf dem Brikettwerk der Grube Winterfeld entstand in der Nacht zum 17. Mai ein Großfeuer, das den ganzen Betrieb vernichtete. Durch die Zerstörung des Betriebes ist eine große Anzahl Arbeiter arbeitslos geworden. Es wird vorsätzliche Brandstiftung vermutet.

* **Weißenfels.** Kundgebung des Mitteldeutschen Handwerks. Der Sonntag stand hier im Zeichen der großen Handwerker-Kundgebungen, die in den beiden großen Sälen von Weißenfels und auf dem Marktplatz unter freiem Himmel veranstaltet wurden und die durch einen Festzug einen eindrucksvollen Abschluß fanden. Die Kundgebungen wurden mit einer Begrüßungsansprache vom Bundespräsidenten Schwieger-Magdeburg eingeleitet, in der er die zahlreichen Ehrengäste, unter denen sich der sächsische Finanzminister Weber, der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff, die Vertreter der sächsischen Staatsregierung und der thüringischen Landesregierung, zahlreiche Parlamentarier aller bürgerlichen Parteien und Abgeordnete befreundeter Berufsstände befanden, willkommen hieß. Nachdem vom Vizepräsidenten ein Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten verlesen worden war, sprach der sächsische Finanzminister Weber unter allgemeiner Spannung über die heutige Steuerpolitik.

* **Halle.** Diphteritis in Halle. In einer hiesigen Schule erkrankten rasch hintereinander vier siebenjährige Mädchen, die nebeneinander auf einer Bank saßen, an Diphteritis. Drei davon starben binnen vier Tagen. Das vierte Kind liegt noch schwerkrank darnieder.

* **Warnsdorf.** Ein Gaunerstreich. Ein ganz lustig anmutendes Schildbürgerstückchen hat sich in der Gemeinde Riedera und bei Warnsdorf ereignet. Dort war vor zwei Monaten in das Gemeindeamt ein Einbruch verübt worden. Dabei hatten die Diebe zwei Schreibmaschinen gestohlen. Auch einem Fleischer hatten sie den Wurstbestand geplündert und Geld entwendet. Als die Warnsdorfer Polizei sich mit der Sache beschäftigte, kam heraus, daß der 40jährige Berufsverbrecher Rudolf Zakl oder Zechel, der sich zuletzt in der Aussiger Gegend aufhielt, die Einbrüche auf dem Gewissen habe und außerdem auch in das Gemeindeamt in Filippsdorf eingebrochen sei. Ferner stellte sich aber auch heraus, wie der zweite Beteiligte, ein gewisser Fridolin Zabel aus Niedergrund, der Behörde ein Schnippchen schlagen wollte. Zabel, der mit Zakl in Verbindung stand und für ihn Gelegenheiten zu Einbrüchen auskundschaftete, meldet sich beim Gemeindeamte, das auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 1000 Kronen ausgesetzt hatte. Er sagte, er werde bei der Ausforschung mithelfen und er fuhr dann auch tatsächlich nach Zittau und Aussig auf „Fahndung", natürlich ohne Ergebnis. Der Schlaumeier war aber doch nicht schlau genug, die Warnsdorfer Polizei durchschaute ihren Mann und lieferte Zabel samt Zakl dem Bezirksgerichte in Warnsdorf ein. Das Diebesgut konnte in Aussig und Teplitz zustande gebracht werden.

---

## Um die Verringerung der Zahl der sächsischen Ministerien.

tfd. **Dresden.** Das deutschnationale Nachrichtenblatt, der „Sächsische Volksbote", schreibt:

Von den bürgerlichen Regierungsparteien ist bekanntlich u. a. auch zugesagt worden, bis zum 1. Juni mit den Deutschnationalen eine Einigung über die Herabsetzung der Zahl der Ministerien herbeizuführen. Es ist längst ein offenes Geheimnis, daß keine der jetzt an der Regierung beteiligten Parteien einen Ministersitz hergeben will und daß auch keiner der sieben Minister freiwillig seinen Platz räumen will. Bürgerliche und sozialistische Gewerkschaftsvertreter gehen Arm in Arm mit der Behauptung hausieren, die Deutschnationalen forderten aus ihrer antisozialen Einstellung heraus in erster Linie die Aufhebung des Arbeitsministeriums. Wer nicht von vornherein böswillig ist, der muß diese Behauptung gegenüber den Deutschnationalen als eine Verleumdung bezeichnen. Im übrigen ist es in erster Linie Sache der heutigen Regierungsparteien selbst, den Deutschnationalen Vorschläge zu machen, welche Ministerien eventuell eingezogen beziehungsweise zusammengelegt werden sollen. Wenn dabei auf eine Einziehung des Arbeitsministeriums zugekommen werden sollte, dann wäre das nichts weiter als ein Herbeiführen des früheren Zustandes, in dem wir in Sachsen nur vier Ministerien hatten. Das Wirtschaftsministerium z. B. ist auch aus dem Ministerium des Innern hervorgegangen. Würden zum Beispiel das Wirtschaftsministerium wieder dem Ministerium des Innern angegliedert und das Arbeitsministerium von dem Ministerpräsidenten mit übernommen, der jetzt ein Portefeuille hat, so würde es nicht im geringsten eine Beeinträchtigung der Belange bedeuten, die in den Aufgabengebieten der beiden Ministerien liegen. Wohl aber würde eine solche oder ähnliche Zusammenlegung und die dadurch erreichte Verringerung der Zahl der Ministerien mit dazu führen können, daß das heutige Nebeneinanderregieren der einzelnen Ministerien einem ersprießlichen Zusammenarbeiten Platz machen könnte.

In einer Mitgliederversammlung der Deutschen Demokratischen Partei sprach, wie die Dresdner Neuesten Nachrichten berichten, Landtagsabgeordneter Professor Dr. Kastner über Wirtschafts- und Finanzfragen im Reich und in Sachsen. Er ging dabei auch auf die Frage der sächsischen Regierungsbildung ein und wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die sich aus der Zusammensetzung des Landtages für jede Mehrheitsbildung ergeben. Den Gedanken an eine Große Koalition hierbei zur Zeit praktisch in Rechnung zu stellen, bezeichnete er als müßig, solange die Sozialdemokratische Partei es ablehne, in eine Regierung einzutreten und die Verantwortung mit zu übernehmen. Solange aber die Notwendigkeit bestehe, sich auf rechts stützen zu müssen, sei es unwesentlich, ob die Deutschnationale Partei unmittelbar an der Regierung beteiligt sei oder sie nur indirekt stütze, wie jetzt. Die angesagte Verminderung der Zahl der Ministerien entspreche einem seit langem gehegten Wunsche der Demokraten. Die Deutsche Demokratische Partei werde, wenn in der laufenden Woche die entscheidenden Verhandlungen beginnen, ihre Zusagen loyal erfüllen. Sie erwarte aber, daß die Gegenseite die Linie einer loyalen Taktik innehält und nicht Forderungen aufstellt, die über den Rahmen und Inhalt des Abkommens hinausgehen, insbesondere auf Pressionen verzichtet, die sich in bestimmter Richtung bewegen.

---

## Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

| Mai | Moldau Kamaik | Moldau Modran | Eger Laun | Elbe Nimburg | Elbe Brandeis | Elbe Melnik | Elbe Leitmeritz | Elbe Aussig | Elbe Dresden | Elbe Riesa |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 16. | + 40 | — 0 | + 12 | + 47 | + 81 | + 80 | + 84 | + 74 | — 82 | — 12 |
| 17. | + 36 | — 6 | + 6 | + 38 | + 79 | + 75 | + 84 | + 73 | — 82 | — 6 |

## Wanderlustige Gedanken.

„Die Welt wird schöner mit jedem Tag!" Ist's da ein Wunder, wenn sich die Reiselust regt? Wer Herr seiner Zeit ist, schnürt sein Bündel lieber heute als morgen, wer aber noch durch Amt und das gefesselt ist, zählt die Tage bis zu dem Zeitpunkt, da auch er auf und davon kann. Die schöne Welt — wie ist sie so weit und die Auswahl der Ziele so groß! Die Nähe, die Ferne gibt Schönes, Interessantes in Hülle und Fülle. Wer seine Gedanken und Wünsche nicht gerade auf Tirol, die Schweiz oder Italien gerichtet hat und außerdem seinen Geldbeutel zu Rate ziehen muß, der richte sein Augenmerk auf das „Gute, das so nahe liegt", und er wird finden, daß eine Harzreise, eine Wanderung durch den Thüringer Wald, die Sächsische Schweiz oder den Schwarzwald höchst befriedigend und lohnend ist.

Lieber Leser, hast du deine Wahl getroffen und trittst die ersehnte Reise an, so scheide mit leichtem Herzen und [illegible] Blick. Verlasse vor deiner Abreise dein Haus wohl verschlossen, daß du etwas daheim zurückhältst, an das du mit Sorgen denken mußt und dich im Genuß der Reise stören könnte.

Vor allem ist es notwendig, anstatt eines schweren Herzens ein schweres Portemonnaie — heute sagt man so wohl Geldbrieftasche — mit auf die Reise zu nehmen. Geld braucht man, Geld! Geld! und immer wieder Geld; denn der Kostenanschlag, denn man vorher macht, fällt gewöhnlich zu gering aus. Wer denkt auch in der Vorfreude der Reisestimmung an die Extraausgaben, an die Reiseandenken, Trinkgelder usw.

Mit den Unannehmlichkeiten, die fast immer mit einer Reise verbunden sind, suche dich abzufinden. Darum erhalte dir stets deine gute Laune und übe dich in Geduld. Wenn du es nicht kannst, dann bleibe lieber zu Hause. Was nützt dein Klagen und Jammern, du tust dem Regen damit doch keinen Einhalt, was nützt dein Schelten über Verspätung, darum kommt der Zug doch nicht früher, und hast dich über nichtige Gebrechen zu ärgern, als lieber reichlich ein gutes Trinkgeld und die dienstbaren Geister in der Ferne werden dir dich fliehen. Dieselben Ansprüche wie daheim darfst du persönlich unterwegs nicht machen, weder an deine Bequemlichkeit noch die Gesellschaft, mit der du zusammengewürfelt bist. Ohne die gewohnte Bequemlichkeit wirst du, wenn du gesund bist, schon einmal ferne werden und keine Reisegesellschaft: Nimm sie, wie sie ist!

Predl.

## Kunst und Wissenschaft.

**Professor Franz Hoffmann-Fallersleben gestorben.** Der Landschaftsmaler Professor Franz Hoffmann-Fallersleben, der Sohn des Dichters des Deutschland-Liedes, ist in Berlin gestern im Alter von 78 Jahren gestorben.

**Hotel Wettiner Hof — Café Central.**

Mittwoch, 18. Mai, Schlachtfest. Wellfleisch 10 Uhr vorm., später die bekannten Schlachtgerichte. Spezialität: Münchner Schlachtschüsseln. Um gütigen Zuspruch bittet Wilhelm Franke.

Mittwoch nachmittag 4—6 Uhr **Kaffee-Konzert.**

Spez.: Kirsch-, Pflaumen- und Stachelbeerkuchen.

**Conditorei und Café Grube.**

Morgen Mittwoch und folgende Tage **Konzert.**

**Heimstättenamt der deutschen Beamtenschaft e. V.**

Berlin-Eichkamp.

Geschäftsstelle in Riesa:

**Knoblich, Goethestr. 67, I.**

Man beachte Notiz im Oertlichen vorl. Nr.

**Drucksachen**

aller Art liefert solid u. preiswert

**Langer & Winterlich**

Goethestraße 52.

Eingeführte

**Margarine- u. Kokosfettfabrik**

sucht f. d. Bezirk Riesa und Umgbg. einen tüchtigen

**fleißigen Vertreter**

gegen gute Prov. Bewerber, d. b. d. einschl. Kundschaft ber. bekannt sind, werden bevorzugt. Offert. erb. u. D. V. 368 an Rudolf Mosse, Dresden.

**Einkommensteuer 1926.** Buchführung! Buchrevision! Steuerliche Beratung übernimmt zu mäßigen Bedingungen bei diskreter Bearbeitung ehem. langjähr. Finanzbeamter und Bücherrevisor. Gefl. Anfragen unter F 4818a an das Tageblatt Riesa.

**Ostfriesisches und Neumärker Zuchtvieh.**

Von Donnerstag, den 19. Mai an steht wieder eine Auswahl von 30 Stück **bester Kühe und Kalben** hochtragend u. mit Kälbern, sowie prima Zuchtbullen unter günstigen Bedingungen sehr preiswert zum Verkauf. — Schlachtvieh wird zu höchstem Tagespreis angenommen.

Riesa, Fernsprecher 179.

**P. Richter, A. Fricke.**


## Amtliches.

**Mütterberatungsstunde in der Volksschule Gröba**

findet nächsten Donnerstag, den 19. Mai 1927, nachmittags 2—3 Uhr statt, da am 26. Mai 1927 (Himmelfahrtstag) die Beratungsstunde ausfallen muß.

Der Rat der Stadt Riesa. Gbm.

Gesundheits- und Jugendamt, den 14. Mai 1927.

**Privil. Schützengesellschaft zu Riesa.**

Zu der am Donnerstag, 19. Mai, ½9 Uhr abends im Schützenhaus stattfindenden Monatsversammlung werden die Kameraden hierdurch herzlichst eingeladen. Ausschuß ½ Stunde vorher. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Der Vorstand.

## Vereinsnachrichten

**Turnvereinigung Riesa.** Donnerstag, 19. Mai, 8 Uhr abends Best.-Schule Morsekursus.

**Reuter-Verein.** Donnerstag, 19. 5., nachm. 4 Uhr Hauptversammlung im Dampfbad. Erscheinen aller Mitglieder notwend. Vereinskarten mitbr.

**Stahlhelm, B. d. F., Ortsgruppe Riesa.** Donnerstag, 19. Mai, abends ½9 Uhr Pflichtversammlung Elbterrasse. Anwesend Kamerad Wolf, Dresden.

**Königin Luise-Bund.** Mittwoch abend Monatsversammlung Sächs. Hof.


**Lastenfahrradtellzahlung**

erhalten Sie ein **Presto** Fahrrad

Es ist allerbeste Qualität, zu billigstem Preis.

Verkauf durch: **Albin Bley, Riesa/E.**

**Schicke Kleider**

in feschen Mustern bei täglichen Neueingängen biete ich in reichhaltigster Auswahl in

Waschseide
Voile
Wollmusseline
Bastseide und
gemustertem Crepe de chine

an

**Das praktische Hauskleid**
in Blaudruck, Zephir und Waschmusseline
7.50 5.90 4.75 **2.90**

**Das aparte Nachmittagskleid**
für jung und alt
29.00 22.00 16.50 **9.75**

**Das elegante Kleid**
f. Tanz u. Gesellschaft
65.00 52.00 36.00 **19.75**

Grosse Auswahl in Bulgaren-Blusen in Voile und Wolle

**Franz Heinze**

Wettinerstrasse 33 Fernruf 346

**Von der Reise zurück**
**Geh. Sanitätsrat Dr. Nicolai.**

**Jalousien**
in allen Konstruktionen.
**Rolladen**
aus Holz oder Wellblech.
**Holzrollos — Rollschutzwände**
Büromöbelrolladen.
**Hans Honold, Dresden-A. 6**
Königstr. 7. Tel. 55090.
Platzvertreter gesucht.

**Verloren**
gestern von Goethestr. bis Bahnhof runde gelochte Metallscheibe. Abzugeb. gegen Belohnung Goethestr. 83, pt. l.

Suche zum 1. Juni ein schulfr., ehrl. u. fleißiges
**Hausmädchen.**
Elbterrasse.

Kräftiges solides
**Hausmädchen**
m. g. Zeugnissen w. für Hotel baldigst gesucht. Lohn 50 Mark monatlich.
Hotel Blauer Engel Aue i. Erzgeb.

**Mädchen**
mit guten Zeugniss., 18 J., sucht Stellung als Hausmädchen. Off. u. K. M. 120 postlagernd Strehla, Elbe.

**Nach Leipzig**
geschätzt. perf.
**Friseuse**
in gutbez. Dauerstellung.
Streckenbach, Ecke Dorotheenplatz.

Haus- und Küchen-
**Mädchen**
gesucht.
Müller, Bahnhofswirt.

**Schulfreies Hausmädchen**
für 1. Juni gesucht.
Otto Scheuer, Bäckermeister, Langenberg.

**Mädchen, 18 Jahr**
sucht Stellung als Haus- oder Wirtschaftsmädchen. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

**Gardinen**
spannt Gernegroß, Klöpferstr. 5, 3.

Gebr. Sommermaschine m. Herd preisw. zu verk. Goethestr. 55, pt.

**Briefmarkensammlung**
zu verk. Rosenplatz 7b, pt.

**Saal**
an einigen Sonnabenden u. Sonntagen noch frei.
Wettiner Hof.

Allerbesten
**Fußbodenlack**
½-, 1-, 2½-, 5- und 10-Kilo-Packung preisw.
**Anker-Drogerie**
Farbenspezialhandlung
Telefon 136.

**Kleine Anzeigen**
im Riesaer Tageblatt finden schnellste und zweckentsprechende Verbreitung.

**Käte Brandt**
**Alfred Schellenberger**
geben zugleich im Namen ihrer Eltern ihre Verlobung bekannt
Riesa / 18. Mai 1927 / Röderau, z. Zt. Dresden

FÜR **NORDKAPREISEN**
MIT „MONTE SARMIENTO" UND „MONTE OLIVIA"
2. Juli bis 16. Juli
18. Juli bis 1. August
21. Juli bis 4. August
**von nur 230-420 RM**
einschließlich voller Verpflegung
werden noch Platzbestellungen angenommen.
Kostenlose Druckschriften durch die Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft, Hamburg 8, sowie durch die Vertretung:
Ernst G. Fritzsche, Riesa, Bismarckstraße 42.


Für die vielen Glückwünsche und schönen Geschenke, die uns am Tage unserer Silbernen Hochzeit zuteil wurden, sagen wir hiermit allen

**innigsten Dank.**

Gustav Burkhardt u. Frau, Oelsitz.

## Das Arbeitslosenversicherungsgesetz.

vbz. Berlin. Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages setzte am Montag die Beratung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes bei § 123 fort, wonach die produktive Erwerbslosenfürsorge als wertschaffende Arbeitslosenfürsorge in der Arbeitslosenversicherung fortgeführt wird.

Vom Regierungsvertreter wurde dazu ausgeführt, daß von der produktiven Arbeitslosenfürsorge nur solche Maßnahmen unterstützt würden, die volkswirtschaftlichen Wert hätten, also Meliorationen, Moorkulturen, Straßenbauten und Regulierungen von Wasserläufen. Die produktive Arbeitslosenfürsorge habe hunderttausenden von Arbeitslosen Arbeit verschafft, ihre befruchtende Wirkung auf das gesamte Wirtschaftsleben, ihr innerpolitisch beruhigender Einfluß könne nicht hoch genug eingeschätzt werden. Mehr und mehr sei auch das Ausland unter Anlehnung an das deutsche Vorbild zur produktiven Arbeitslosenhilfe übergegangen.

Aus der Mitte des Ausschusses wurde verlangt, daß die Heranziehung von Versicherungsmitteln für die produktive Arbeitslosenfürsorge jedenfalls solange beseitigt werde, als sich die öffentliche Hand an der Aufbringung der Versicherungsmittel nicht unmittelbar und fortlaufend beteilige. Die produktive Arbeitslosenfürsorge komme der Allgemeinheit zugute.

Der Ausschuß folgte jedoch diesen Erwägungen nicht, sondern nahm im Prinzip den Gedanken der Regierungsvorlage an. Danach kann der Vorstand der Landesarbeitslosenkasse zur Förderung von Maßnahmen, die geeignet sind, die Arbeitslosigkeit zu verringern, insbesondere zur Beschaffung zusätzlicher Arbeitsgelegenheit für die Arbeitslosen Mittel der Arbeitslosenversicherung in Form von Darlehen oder Zuschüssen insoweit zur Verfügung stellen, als die Mittel der Versicherung durch die Maßnahme entlastet werden.

Angenommen wurde auch § 124 (Hergabe von Mitteln für Uebersiedlung in einen anderen Beschäftigungsort usw.).

Der 6. Abschnitt des Gesetzentwurfes handelt von der Aufbringung der Mittel. Nach § 125 werden diese durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgebracht. Reichshilfe setzt nur in Zeiten ein, in denen die höchsten Beiträge den Bedarf nicht decken und die Rücklagen der Versicherung sich zu erschöpfen drohen. Die fehlenden Mittel werden als Darlehen gewährt und sind aus den ordentlichen Einnahmen der Versicherung zurückzuerstatten.

Aus dem Ausschuß heraus wurde vorgeschlagen, daß sich das Reich regelmäßig mit einem Drittel an dem Aufwand der Versicherung beteiligen solle. Von anderer Seite wurde eine Beteiligung von Reich und Ländern zu einem Drittel und die Deckung von Fehlbeträgen durch verlorene Zuschüsse gefordert.

Von der Regierung wurde erklärt, daß sie diesen Vorschlägen nicht folgen könne.

Die Beschlußfassung über den § 125 wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

## Tagung des Reichsverbandes der Wohnungsfürsorgegesellschaft.

N Berlin. Der Reichsverband der Wohnungsfürsorgegesellschaften hielt am 13. Mai in München eine Tagung ab, deren hauptsächlichen Gegenstand die Lage der Wohnungsbauwirtschaft bildete. Auf der Tagung waren das Reichsarbeitsministerium und die bayerischen Ministerien für Landwirtschaft und soziale Fürsorge vertreten.

Die Auffassung der Versammlung über die aus der Entwicklung des Pfandbrief- und Hypothekenmarkts sowie der Baustoffpreise und Bauarbeiterlöhne entstandene Lage fand ihren Niederschlag in einer

**Entschließung,**

welche den zuständigen Ministerien des Reiches und der Länder übermittelt werden wird. In der Entschließung heißt es u. a.

**Nicht allein, daß die Streckung der öffentlichen Baugelder durch verbilligte Mittel aus dem freien Markt heute schon als aussichtslos aufgegeben werden muß, sind selbst erste Hypotheken in dem bisher üblichen Umfange von 40 Prozent der Baukosten nicht in genügender Menge zu beschaffen.** Damit sind die in Aussicht genommenen Wohnungsbauprogramme undurchführbar geworden. Die Auswirkungen der veränderten Lage des Geldmarkts werden noch verschärft durch die jähe Steigerung der Baukosten. Den mit Sicherheit zu erwartenden schweren Störungen des Bau- und Arbeitsmarkts muß noch im letzten Augenblick entgegengewirkt werden. Zunächst ist dafür Sorge zu tragen, daß für das einzelne Bauvorhaben Hauszinssteuerdarlehen in einem Ausmaße bereitgestellt werden, das den Ausfall des erwartenden Mehraufkommens an privaten Hypotheken voll ausgleicht. Für die Dauer von mindestens fünf weiteren Jahren muß ein bestimmter ausreichender Betrag an öffentlichen Mitteln zum Bau von Kleinwohnungen sichergestellt werden, und zwar mindestens in der gegenwärtig hierfür vorgesehenen Höhe. **Die Sicherstellung öffentlicher Baudarlehnsmittel auf eine Reihe von Jahren gewährleistet nach den bisherigen Erfahrungen allein die unentbehrliche Stetigkeit in der Wohnungsbauwirtschaft und bietet damit die erste Voraussetzung für die endliche Behebung der Wohnungsnot.**

## Minister Dr. Apelt über den Weg zum Einheitsstaat.

)( Bautzen. Ueber das Thema „Auf dem Wege zum Einheitsstaat" sprach am Sonntag der sächsische Innenminister Dr. Apelt. Er sagte u. a., der Einheitsstaat müsse trotz aller Widerstände aus Politik und Bürokratie herbeigeführt werden. Es solle aber nicht ein Zentralstaat wie Frankreich sein, sondern ein dezentralisierter Staat mit starker Gesamtleitung. Dabei spielten 3 Probleme eine Rolle, und zwar 1. das Verhältnis des Reiches zu Süddeutschland, 2. das Verhältnis zwischen Reich und Preußen, 3. das Verhältnis zwischen Preußen und den norddeutschen Staaten. Das Verhältnis zwischen Preußen und den kleinen Staaten werde sich bald klären, da diese infolge ihrer finanziellen Not sich Preußen anschließen müssen. Es gebe drei Wege zum Einheitsstaat: 1. die allmähliche Erweiterung der Reichskompetenzen, Vereinheitlichung des Steuerrechts, der Justiz und Finanzverwaltung, wobei jedoch in kulturellen Fragen nicht zu weit gegangen werden dürfe. 2. ein Aufgehen des Reiches in Preußen, wofür aber die Mittel- und Südstaaten nicht zu haben sein würden und 3. Schaffung von Reichsländern, wobei sich jedoch ein wenig erwünschter Dualismus zwischen den Ländern mit und ohne Eigenstaatlichkeit herausstellen würde. Am empfehlenswertesten sei gegenwärtig eine Zwischenlösung durch Schaffung eines Staatenhauses. Dieses Staatenhaus würde ein Regionalsystem erhalten, den Verwaltungsapparat vermindern und den Partikularismus überwinden. Ob und wann es hierzu komme, hänge aber davon ab, wie stark der Einheitsstaatsgedanke im deutschen Volk lebendig ist.

# Erklärungen zum Londoner Arcos-Konflikt.

## Der Sowjethandelsdelegierte in London zum Arcos-Konflikt.

* Genf, 16. Mai. (Telunion.) Das Mitglied der sowjetrussischen Delegation auf der Weltwirtschaftskonferenz, Chintschuk, der Leiter der sowjetrussischen Handelsdelegation in London, übermittelte heute der internationalen Presse in Genf folgende schriftliche Erklärung in englischer Sprache:

**„Während meiner Abwesenheit von London hat die englische Polizei in den rechtlichen Hütern der Arcos und der Handelsdelegation Sowjetrußlands in England eine Untersuchung vorgenommen, die gegenwärtig noch andauert. Diese Untersuchung in den rechtlichen Hütern der Handelsdelegation stellt einen offenen Bruch des Handelsabkommens von 1921 zwischen Sowjetrußland und England dar. Ich habe keinerlei Kenntnis von den Ursachen der polizeilichen Untersuchung. Es ist sonderbar, daß bisher noch keinerlei Motive oder Resultate der Untersuchung, die bereits mehrere Tage andauert, bekannt geworden sind. Ich erkläre feierlich, daß keinerlei Veranlassung für eine derartige ungewöhnliche und unerhörte Maßnahme vorliegt und die Untersuchung keinerlei Resultate ergeben hat. Die Vornahme der Untersuchung charakterisiert sich durch alles Fehlen des üblichen Anstandes und aller Formen, die in solchen Fällen üblich sind. Ich muß darauf hinweisen, daß während des letzten Jahres eine heftige Kampagne ununterbrochen von der Diehard-Gruppe gegen die Aufrechterhaltung der Beziehungen mit Sowjetrußland geführt worden ist. Diese Kampagne hat wesentlich die Bemühungen der Handelsdelegation und die Organisation des sowjetrussischen Handels in England erschwert. Seit meinem Eintreffen in London habe ich alle denkbaren Bemühungen gemacht, die Beziehungen zu den geschäftlichen Kreisen Englands enger zu gestalten. In dieser Arbeit bin ich täglich auf die Schwierigkeiten gestoßen, die mir von der Diehard-Gruppe in den Weg gesetzt wurden. Dennoch war es möglich, im Laufe der letzten Zeit die Handelsbeziehungen zwischen Rußland und England zu entwickeln. Insbesondere ist in den letzten Monaten eine große Anzahl von weitgehenden geschäftlichen Abmachungen abgeschlossen worden. Gerade aber in dem Zeitpunkt, wo die geschäftlichen Beziehungen zu der englischen Industrie sich aktiver gestalteten, hat die englische Polizei einen Schlag gegen dieses eben eingeleitete Werk, das von größter Bedeutung für den englischen Handel, die Industrie und die Finanzkreise sein könnte, geführt. Ich muß die Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, daß die unerhörte Handlungsweise der englischen Polizei eine tiefe Entrüstung in der öffentlichen Meinung der Sowjetunion und bei allen Organisationen und Einrichtungen in Sowjetrußland hervorgerufen hat, die einen Abbruch der Beziehungen zu England fordert.**

**Gerade im gegenwärtigen Augenblick hofft die Sowjetdelegation, auf der Weltwirtschaftskonferenz Mittel zu finden und trotz zweier verschiedener Wirtschaftssysteme eine Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Systemen zu fördern. England, das auf der Weltwirtschaftskonferenz gleichfalls vertreten ist, macht nunmehr einen ernsthaften Versuch, die Durchführung dieser Aufgabe zu verhindern. Es sei die Frage, ob die Entwicklung der Handelsbeziehungen mit England in der letzten Zeit die tatsächliche Ursache der gegenwärtigen polizeilichen Maßnahmen sei."**

Chintschuk erklärt zum Schluß: „Es ist mir nicht bekannt, welche Entscheidung meine Regierung in diesem außergewöhnlichen Falle treffen wird. Jedoch kann ich von meiner Seite zufügen, daß die erfolgreiche Aktivität der Handelsdelegation Sowjetrußlands in England nur auf der Basis völliger Gleichberechtigung und Sicherheit möglich ist."

## Unterhausdebatte über die Arcos-Affäre.

### Eine Erklärung des Innenministers.

* London, 16. Mai. (Telunion.) Der englische Innenminister gab heute nachmittag im Unterhaus die mit Spannung erwartete **Erklärung über die Gründe der Durchsuchung des Arcos-Gebäudes** ab. Am vergangenen Mittwoch nachmittag sei ihm vom Kriegsminister eine Mitteilung zugegangen, daß sich ein amtliches englisches Dokument in unrechtmäßigen Besitz einer von der Arcos beschäftigten Person befunden habe oder noch befinde, ein Dokument, von dem nichtbevollmächtigte Personen, wie man wisse, versucht hätten, Durchschläge zu erlangen. Er habe dann mit Zustimmung des Premierministers und des Außenministers die Polizei ermächtigt, auf Grund des Gesetzes über das Amtsgeheimnis einen Befehl für die Durchsuchung der Räumlichkeiten der Arcos auszuteilen. Das fragliche Dokument sei nicht gefunden worden, aber die Polizei habe gewisse Dokumente beschlagnahmt, deren Prüfung noch im Gange sei. Am Donnerstag glaube er in der Lage zu sein, eine ausführliche Erklärung abzugeben.

Vor dieser Erklärung teilte der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, **Locker Lampson**, auf Anfrage mit, daß weder die russische Delegation noch deren Leiter und Personal, noch die Baulichkeiten, sich diplomatischer Immunität erfreuten.

Der **Arbeiterführer Henderson** betonte, daß die durch die Durchsuchung entstandene Frage von so weittragender Bedeutung sei, daß es unmöglich sei, sie im Rahmen der Aussprache zu behandeln. Falls nicht die Regierung einen Tag für ihre Besprechung ansetze, werde die Opposition sich für berechtigt halten, die Vertagung des Hauses zu fordern.

Auch **Lloyd George** vertrat die Ansicht, daß, gleichgültig, ob Dokumente gefunden wurden oder nicht, die Bedeutung der Angelegenheit eine eingehende Debatte erfordere.

## Zum Ableben des sächsischen Gesandten in München.

)( München. Der sächsische Gesandte in München, **Johann Schmidt**, der schon seit einiger Zeit erkrankt war, ist bekanntlich gestern morgen gestorben.

Schmidt ist am 11. Februar 1877 als Sohn des bekannten verstorbenen Justizrats Schmidt in Dresden geboren, studierte in Leipzig und schloß seine juristischen Studien 1907 ab. Er trat in den Verwaltungsdienst ein, wurde 1914 Legationssekretär im Ministerium für Auswärtiges in Dresden, 1917 Legationsrat und im Oktober 1919 Ministerialrat. Am 1. November 1923 wurde er in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Am 1. April 1925 siedelte er als sächsischer Gesandter nach München über.

### Das Beileid der bayrischen Regierung.

Der bayerische Ministerpräsident hat an den sächsischen Ministerpräsidenten Heldt folgendes Beileidstelegramm gesandt:

**Das unerwartete Ableben des Herrn sächsischen Gesandten Schmidt hat die bayerische Staatsregierung tief ergriffen. Sie betrauert in dem Verlebten einen hochbefähigten, charakterfesten Mann, der seine Kräfte in die Dienste der Erhaltung bester Beziehungen zwischen Sachsen und Bayern gestellt hat. Sie spricht der sächsischen Staatsregierung tiefbewegt die herzlichste Teilnahme aus.**

## Der Haushaltsausschuß A des Landtages

**verabschiedete gestern das Etatkapitel Heil- und Pflegeanstalten.** Die Regierung nahm Stellung gegen sozialdemokratische Anträge auf Einführung der achtstündigen Arbeitszeit in den Anstalten; die ärztliche Versorgung und die Interessen der Pfleglinge müßten hier maßgebend bleiben. Die sozialdem. Anträge wurden darauf abgelehnt.

Weiter fanden Annahme die Etatkapitel **Stenographisches Landesamt, öffentliche Gesundheitspflege, Poliklinik und Staatsanstalt für Krankengymnastik in Dresden.** Ein kommunistischer Antrag auf Verstaatlichung der Lebensmittelkontrolle wurde abgelehnt. Die Regierung teilte hierzu mit, daß ein Reichslebensmittelgesetz in Vorbereitung sich befinde, und lehnte eine sozialdemokratische Anregung ab, über die Arbeitsbedingungen für die Gefangenenanstalten mit den Gewerkschaften Abschlüsse zu treffen; es könne sich dabei lediglich um Anhörung der Verbände handeln. Der Punkt Erweiterungsbau beim Justizgebäude in Chemnitz wurde nochmals abgesetzt, da Gelegenheit zu näherer Orientierung genommen werden soll. Ferner fanden verschiedene sozialdemokratische und kommunistische Anträge, die das Justizwesen betreffen, durch eine Zufallsmehrheit Annahme. Das Gehalt des Ministers wurde gegen die Stimmen der beiden Linksparteien bewilligt. Schließlich wurde noch ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, den Staatsbeauftragten für die Strafentlassenenpflege im Etat zu streichen.

## Landeshauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

* Pirna. Ein öffentlicher Festabend bildete den Auftakt. Verheißungsvoll schon die Begrüßung durch die fahnengeschmückte Stadt, hinreißend der Schwung des Abends.

Der Pirnaer Lehrergesangverein unter Oberlehrer **Steyhan**, Schülerinnen der Höheren Mädchenschule und der Höheren Handelslehranstalt unter Oberlehrer **Richter**, die Tanzgruppe der Kronacher aus Dresden unter Albert **Wiese** und das Reichelt-Orchester wetteiferten in künstlerischen Leistungen; ein Schüler des Realgymnasiums sprach seinen tiefen Vorspruch, der Vorsitzende der Ortsgruppe Pirna, Direktor **E. Profeld**, grüßte die Erschienenen und rief sie zu gemeinsamer Gesinnung auf.

So konnte der Landesvorsitzende, Minister **Dr. Külz**, mit Recht betonen, daß durch diesen Abend der Ton freudiger Einigkeit gehe, die aller Arbeit des Verbandes Leitstern sein solle: Dämme niederreißen zwischen den Volksgenossen hier drin, Dämme aufrichten zum Schutz der Volksgenossen draußen — das sei die Aufgabe. Welch furchtbaren Kampf diese Volksgenossen führen, davon zeugte die gebrochene Gestalt eines Märtyrers, **Dr. Baeren**. Aber sein leidenschaftliches Feuer, das über all die körperliche Schwachheit siegte, dürfte ein Zeugnis sein von der leidenschaftlichen Begeisterung, die immer noch im Kampf aushält. Treue um Treue forderte er, Treue von all denen, die es hier drin so leicht haben, deutsch zu sein.

Der Sonntag brachte zwei wichtige Sitzungen. Da traten zuerst die Schulgruppen-Leiter zusammen mit Vertretern der Schulgruppen selbst. Träger einer prachtvollen aufbauenden Arbeit. Was ihr Führer, Studienrat **Durach**-Dresden, von Geleistetem berichtete und was er von Werbendem und Gewolltem sagte, das führte er mitten hinein in ein so zielbewußtes Schaffen und Werben im Kleinen, daß man sich nicht wundert, daß auf dieser Kleinarbeit auch ein großer Teil der Einnahmen des VDA. beruht. Wie hier Führer gebildet und die Massen dann zusammengefaßt werden, wie Arbeit im Innern und Ausstrahlung der Arbeit zu den Volksgenossen jenseits der Grenzen wohl abgewogen nebeneinander stehen, das darf vorbildlich genannt werden.

Fast die gesamte Jugend der höheren Schulen wird durch diese Arbeit erfaßt — noch stehen die Volks- und Berufsschulen nicht in der Reihe — aber auch sie werden kommen, wie schon jetzt Jugendgruppen.

Dann traten die Vertreter der Ortsgruppen zusammen. Minister **Dr. Külz** durfte eine stattliche Zahl von Frauen und Männern begrüßen. Der **Geschäftsbericht** von **Dr. Weicker** und der Kassenbericht von Direktor **Rudolph** ließen in eine sich stetig erweiternde Arbeit blicken. Die Mitgliederzahl des Verbandes befriedigt noch nicht, seine Hauptstärke liegt augenblicklich in der Jugend. Ihren Veranstaltungen, auch Auslandsreisen galt besondere Pflege. Im Land wirkten die Gruppe der Banater Schwaben und die Siebenbürger Sachsen und gewannen viel Herzen. Besonders durch den Eifer der Jugend konnten 35 000 Bücher in das Betreuungsgebiet gesandt, Zehntausende von Mark zur Verteilung durch die Gesamtstelle nach Berlin gesandt werden. Möchte die für den Herbst geplante Werbewoche all das noch gewaltig und dauernd erhöhen.

Die Aussprache über den Kassenbericht und Voranschlag, die genehmigt wurden, zeigte den einmütigen Willen, die Verwaltungskosten aufs Geringstmöglichste herabzudrücken, damit so viel als möglich unmittelbar den Brüdern draußen zu gute komme. Ein paar Anträge erstreben, die Zusammenarbeit des Landes mit dem Vorstand noch enger zu gestalten.

Mit Recht konnte Dr. Külz die Sitzung mit einem Dank für viel opferfreudige Arbeit schließen und mit dem Ruf zu mutigem und hoffnungsvollem Vorwärtsstreben. Es gehört viel Mut und Hoffnungsfreudigkeit zu dieser Kleinarbeit, aber man fühlte: Der VDA. wird sie weiter treiben — um des deutschen Volkes willen.

Ein kurzes Essen und eine Fahrt nach der Bastei, auch eine Besichtigung der Stadt und ihrer Schätze schlossen die Tagung und halfen, aus persönlicher Aussprache noch neuen Antriebe zu empfangen. So darf der VDA. dankbar und arbeitsfroh von Pirna scheiden.

## Falschmeldungen über Nungesser.

)( Paris. Nach einer Agenturmeldung aus Newyork scheint es auf Grund der in Newfundland angestellten Nachforschungen nunmehr festzustehen, daß alle Angaben, Nungesser und Coli seien über Newfundland geflohen, falsch sind.

# Die Konferenz der Kleinen Entente.

## Ein Erfolg der französischen Politik.

qu. **Berlin.** Die **Konferenz der Kleinen Entente** ist nunmehr zu Ende gegangen und ihr Ergebnis stellt, wenn man die über die Beratungen in Joachimsthal veröffentlichten amtlichen Communiqués berücksichtigt, zweifellos einen **Erfolg der französischen Außenpolitik** dar. Die Kleine Entente wird, solange sie große gemeinschaftliche Interessen hat, was ja tatsächlich der Fall ist, weiter bestehen, bemerkenswert ist aber, daß die Beratungen in Joachimsthal eine Uebereinstimmung hinsichtlich der Politik gegenüber Rußland, sowie gegenüber Italien und schließlich in der Frage des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland nicht erzielt haben. Bezüglich Rußlands wurde die alte Formulierung der Konferenz von Prag im Jahre 1924 als weiterhin geltend festgesetzt und die russische Frage als eine Angelegenheit jedes einzelnen der drei Staaten bezeichnet. Daraus geht hervor, daß Jugoslawien seine Freundschaftspolitik nach Moskau hin unter allen Umständen weiter verfolgen wird. Rumänien und die Tschechoslowakei werden dagegen hinsichtlich ihrer russischen Politik Zurückhaltung wahren. Bedeutsam ist weiter, daß Rumänien und die Tschechoslowakei gegen die Balkanpolitik des Belgrader Kabinetts nicht Stellung genommen haben, was man gerade in Rom von Rumänien erwartet hätte. Die französische Politik hat in dieser Hinsicht einen Erfolg davongetragen und in Rom wird man hiervon sicherlich mit einigem Unbehagen Kenntnis nehmen. Für Deutschland bedeutungsvoll ist der Punkt der Beratungen der Außenminister der Kleinen Entente, der die Frage des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland betrifft. Der jugoslawische Standpunkt, der bekanntlich dahin geht, daß man der Anschlußbewegung keinen Stein in den Weg legen dürfe, scheint, wenigstens nach außen hin, nicht durchgedrungen zu sein. Die Widerstände gegen einen Anschluß Oesterreichs an Deutschland gehen von Prag aus, wo sich in dieser Beziehung wieder der französische Einfluß geltend macht. Trotz dieses für die deutsche Außenpolitik weniger erfreulichen Ergebnisses der Konferenz von Joachimsthal, kann man in der Wilhelmstraße immerhin das Plus buchen, daß die Kleine Entente sonst eine freundschaftliche Haltung gegenüber Deutschland einzunehmen gewillt ist. Hier dürfen aber lediglich Gesichtspunkte materieller Art ausschlaggebend sein. Es sei nur darauf hinzuweisen, daß der rumänische Finanzminister in der allernächsten Zeit nunmehr endgültig den Gedanken der Reise nach Berlin verwirklichen will, um nicht nur mit deutschen privatwirtschaftlichen Kreisen, sondern auch mit den zuständigen Regierungsstellen die seit Monaten schwebenden Wirtschaftsverhandlungen dem Abschluß nahezubringen.

Was Jugoslawien betrifft, so schweben bekanntlich seit einiger Zeit zwischen Berlin und Belgrad Vorverhandlungen über die Einleitung eigentlicher Handelsvertragsverhandlungen. Die jugoslawische Außenpolitik ist auch weiter bestrebt, nach Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland zu einem Freundschaftsabkommen zu gelangen, mit dem Ziele, sich Italien gegenüber moralischen Rückhalt in künftigen Konfliktsfällen zu schaffen.

**Zusammenfassend kann trotz einiger bestehender Meinungsverschiedenheiten das Ergebnis der Konferenz von Joachimsthal dahin zusammengefaßt werden, daß die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien, von denen man annehmen zu müssen glaubte, daß sie in ihren politischen Interessen schon zu stark differierten, ganz entschieden die Notwendigkeit ihrer politischen Interessengemeinschaft unterstrichen haben.**

## Vor Erhöhung der Kohlenpreise.

qu. **Berlin.** Das Kohlensyndikat hat vor einigen Tagen beschlossen, den Reichskohlenrat aufzufordern, **den Kohlenpreis um 7½ Prozent zu erhöhen.** Der Reichskohlenrat wird sich nun am Mittwoch dieser Woche über diese Frage schlüssig werden. Wie wir hören, ist mit einer Zustimmung zu der Forderung des Kohlensyndikats grundsätzlich zu rechnen, jedoch gehen die Meinungsverschiedenheiten noch dahin, die Kohlenpreise nur um etwa 5 Prozent heraufzusetzen. Der Reichskohlenrat bringt dem Verlangen des Kohlensyndikats umsomehr Verständnis entgegen, als die Absatzschwierigkeiten deutscher Kohle auf dem Weltmarkt neuerdings zugenommen haben.

## Litauen brüskiert Deutschland.

qu. **Berlin.** Der deutsche Gesandte in Kowno, **Moraß**, weilte Anfang dieses Monats in Berlin, um vom Auswärtigen Amt neue Instruktionen über seine Verhandlungen mit der litauischen Regierung hinsichtlich der Minderheitsfrage entgegenzunehmen. Der Gesandte hatte daraufhin eingehende Besprechungen mit dem litauischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister. Die Kownoer Regierung hat dem deutschen Gesandten daraufhin das Zugeständnis gemacht, daß die litauischen Behörden in Memel vor Ergreifung irgendwelcher Maßnahmen, die sich gegen die deutschen Minderheiten richten könnten, sofort den deutschen Generalkonsul verständigen würden. Auf die Forderungen des deutschen Gesandten, daß die litauische Regierung zweckmäßigerweise nun baldigst einen Termin für die Landtagswahlen in Memel festsetzen müßte und daß weiter die Rechte der Minderheiten zu wahren wären, hat das Kownoer Kabinett eine befriedigende Antwort nicht erteilt. Die Verhandlungen des Herrn Moraß mit der litauischen Regierung können als abgeschlossen betrachtet werden. Wie wir hören, erwägt man in den führenden Kreisen der deutschen Minderheit im Memelgebiet, sich nunmehr beschwerdeführend an den Völkerbund zu wenden.

## Der Wahlterror in Oberschlesien.

)( **Rybnik.** Die vorgestrigen **Neuwahlen** zur Gemeindevertretung in Chwallowitz konnten nur unter dem schlimmsten Terror der polnischen Chauvinisten, der Westmärker und der Aufständischen vor sich gehen. Der Terror setzte schon am vergangenen Donnerstag mit einer gewaltigen Hetze gegen die deutschgesinnte Bevölkerung ein, sodaß die deutschen Delegierten Schutz vom Landrat erbaten. Die deutschen Zettelverteiler wurden mißhandelt und verjagt. Der Terror nahm derartigen Umfang an, daß die Deutschen den Wojwoden telegraphisch ersuchten, die Wahl einzustellen, was aber nicht geschah. Gegen das Haus des Zeitungsverlegers Trunkarbt wurde eine Bombe geschleudert, die aber nicht explodierte. Man drohte, die Deutschen mit Teer zu beschmieren und auf Karren durch die Stadt zu fahren. Das Ergebnis der Wahl fiel unter diesen Umständen entsprechend aus. Während bei der Novemberwahl 13 Delegierte gewählt wurden, kamen vorgestern nur 9 deutsche Deutsche bei der Wahl durch, während die polnischen Parteien 21 Delegierte auf sich vereinigen konnten.

•

**Boykott deutscher Filme in Ostoberschlesien.**

)( **Kattowitz.** Eine vorgestern abgehaltene Generalversammlung polnischer Lehrer faßte eine Entschließung, in der im Hinblick auf den deutschen oberschlesischen Film „Land unter Kreuz" Maßnahmen getroffen werden sollen, daß in Polen, besonders Ostoberschlesien, sämtliche deutschen Filme [illegible] werden sollen.

# Frankreichs Staatsoberhaupt in London.

## Feierlicher Empfang.

* **London**, 16. Mai. (Telunion.) Für den Empfang des französischen Staatspräsidenten hatte London ein festliches Gewand angelegt. Auf allen offiziellen Gebäuden, großen Hotels und auf vielen Privatgebäuden wehten neben den englischen auch die französischen Farben. Die Auffahrtsstraßen zum Schloß waren für das Publikum gesperrt. Gardetruppen bildeten auf beiden Seiten der Straßen Spalier; hinter ihnen eine dichte Kette von Zuschauern. In fünf Staatskarossen wurden die französischen Gäste vom Bahnhof zum Schloß geleitet. Doumergue, freundlich lächelnd neben dem König, hatte oft für die Huldigungen des Publikums zu danken. Fast noch stärkeres Interesse zog aber Briand auf sich. Vor dem Viktoria-Bahnhof hatte sich bereits in den frühen Mittagsstunden eine große Menschenmenge eingefunden. Der Bahnhof war prunkhaft geschmückt. Im Bahnhof und auf dem Vorplatz wehten zahlreiche französische Fahnen. Ein Triumph-Bogen, ganz in den Farben der beiden Länder gehalten, war errichtet worden.

Pünktlich um 8 Uhr traf der Zug mit dem Präsidenten Doumergue ein. Auf dem Bahnhof wurden die Gäste vom König begrüßt, der vom Ministerpräsidenten und anderen Ministern, einer Reihe von Diplomaten und hohen Offizieren, begleitet war. Vom Viktoria-Bahnhof setzte sich der Zug nach dem Buckingham-Palast in Bewegung. Im **Buckingham-Palast** selbst fand der **offizielle Empfang durch den König** statt. Kurze Zeit darauf statteten Doumergue und Briand dem **Ehrenmal für die im Weltkrieg Gefallenen** sowie **dem Grabe des unbekannten Soldaten** in der Westminster-Abtei einen Besuch ab. Am späten Nachmittag fand im Palast des Prinzen von Wales ein **Empfang der Londoner französischen Kolonie** statt, worauf sich die französischen Gäste wieder nach dem Buckingham-Palast zu dem ihnen zu Ehren vom Königspaare gegebenen Bankett begaben, an dem insgesamt 155 Personen teilnahmen.

## Die Trinksprüche im Buckingham-Palast.

)( **London**, 16. Mai. Bei dem heutigen Staatsbankett im Buckingham-Palast zu Ehren des Präsidenten Doumergue brachte der König einen Trinkspruch aus, in dem er u. a. sagte: Vor mehr als sechs Jahren drückte ich bei ähnlicher Gelegenheit meine Zuversicht aus, Frankreich und das britische Reich für das große Werk der Wiederherstellung in demselben Geiste gegenseitigen Vertrauens und loyaler Freundschaft zu sehen, der sie während des Krieges erfüllt hatte. Mein Vertrauen ist gerechtfertigt gewesen. Unsere Länder werden fortfahren, in der Sache des Friedens zusammenzuarbeiten. Ihr Besuch in London, Herr Präsident, ist ein offenkundiges Zeichen der Entente cordiale, die so glücklich zwischen unsern beiden Ländern besteht.

**Präsident Doumergue** erwiderte in herzlicher Weise: Die Entente cordiale und das Bündnis während des Krieges haben zwischen Frankreich und Großbritannien eine unlösbare Bande geschaffen, die die künftigen Geschlechter als heiliges Erbe erhalten werden. Dank dieser Entente hat sich ein internationales Werk durchführen lassen, das schon jetzt fruchtbar an Ergebnissen und reich an Aussichten ist. Morgen wie heute werden wir fortfahren, alle unsere Anstrengungen für die Verteidigung, für die Konsolidierung und die Organisation des Friedens zu vereinigen, um der Welt die Wiederkehr furchtbarer Erschütterungen zu ersparen.

•

## Botschaft Doumergues an das englische Volk.

)( **London.** Unmittelbar nach seiner Ankunft in Dover überreichte **Präsident Doumergue** dem Sonderberichterstatter des Reuterbüros folgende **Botschaft**: Der Präsident der französischen Republik ist sehr glücklich, Seine Majestät, König Georg V., zu besuchen und dem britischen Volke die Gefühle herzlicher Freundschaft des französischen Volkes übermitteln zu können und so die Stärke der Bande kennzeichnen zu dürfen, die die beiden Nationen verbinden.

## 6. Sächsischer Schlossertag in Bautzen.

Der **Landesverband Sächsischer Schlosserinnungen** und verwandter Berufe hielt in Bautzen seine 6. Tagung ab. Am Sonnabend nahm die Tagung mit einer **Obermeistertagung** ihren Anfang. Zur Beratung standen hauptsächlich gewerbliche Schul- und Lehrlingsfragen, wobei eine **vierjährige Lehrzeit und ein Normallehrplan** erwünscht wurde. Nachmittags wurde dann im Saale des Bürgergartens durch den Vorsitzenden des Landesverbandes, Obermeister Robert **Schmidt**, der 6. Sächsische Schlossertag eröffnet, der eine große Zahl von Ehrengästen versammelt sah. Syndikus **Dr. Timmermann** erstattete den Tätigkeitsbericht für 1926, der eine rege Arbeitsleistung des Verbandes, welcher 1260 Mitglieder umfaßt, erkennen ließ. In Deutschland zähle man ungefähr 1800000 selbständige Schlossermeister. Die Zahl der Aufträge habe infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage für 1926 nicht die Hälfte der Aufträge von 1925 erreicht. Den Kassenbericht, der ein gutes Bild ergab, erstattete Oberm. **Lautsch**.

Die geschäftlichen Verhandlungen wurden am Sonntag fortgesetzt. **Dr. Kunze** vom Landesausschuß für das Sächsische Handwerk sprach über den Anteil des Handwerks am Wohnungsbauprogramm 1927, wobei er vor allem auf die Handwerkerbaugenossenschaften hinwies, die bereits 1925 etwa 200 und 1926 etwa 660 Wohnungen in Sachsen geschaffen hätten und nun innerhalb 37 Baugenossenschaften ein Bauprogramm von 3000 Wohnungen entworfen hätten. Sachsen sei hierin für das ganze Reich vorbildlich. Wünschenswert sei nur, daß die Mietzinssteuer restlos zu Bauzwecken verwendet würde. — In einem zweiten Referat sprach Landtagsabgeordneter **Röllig** von der Wirtschaftspartei über die Steuergesetzgebung des Reiches. — Der nächste Verbandstag findet in **Döbeln** statt.

## Reichstagung der Eisenbahnkriegsteilnehmer.

* **Magdeburg.** (Telunion.) Der Reichsbund Deutscher Eisenbahnkriegsteilnehmer 1914/18 hielt in Magdeburg seine **diesjährige Bundestagung** ab, zu der Vertreter aus allen Landesteilen u. a. auch eine Fahnenabordnung aus Bayern erschienen waren. Die Tagung wurde mit einem Begrüßungsabend in der Reichshalle eröffnet, an den sich am Sonntag vormittag die ersten Beratungen der Ortsgruppenführer anschlossen. Der erste Bundesvorsitzende, Severin-Berlin, begrüßte die Erschienenen. Er ermahnte die Anwesenden, nicht irre zu werden an dem hohen Ziele des Bundes, sondern weiter in treuer Kameradschaft zusammenzuhalten. Der Geschäftsbericht, den der Vorsitzende des Magdeburger Ortsvereins, Jacobi, erstattete, berechtigte zu den besten Hoffnungen für die weitere Entwicklung des Bundes. Die Besprechungen, an denen Oberpostdirektor Beck als Vorsitzender des Schwestervereins teilnahm, dehnte sich bis in die Nachmittagsstunden aus. Der Sonntag sah alle Tagungsteilnehmer vereint, um das achtjährige Bestehen des Ortsvereins Magdeburg festlich zu begehen. Die Reichsbahndirektion war durch Reichsbahnrat Dr. Rasmus vertreten. Außerdem waren von Regierungsseite und vom Polizeipräsidium sowie vom Magistrat und der Oberpostdirektion Glückwünsche eingelaufen. Nach dem Eingang der Fahnen des Bundes begrüßte der Ortsvereinsvorsitzende Jacobi die Erschienenen. Die Festrede hielt der Bundesvorsitzende Severin-Berlin. In kurzen Umrissen gab er ein Bild von den Verdiensten der deutschen Eisenbahn im Frieden und während des Krieges.

## „Financial Times" über Deutschlands Finanzlage.

)( **London.** „Financial Times" veröffentlichen einen Aufsatz über die gegenwärtige Finanzlage in Deutschland mit der einleitenden Bemerkung, daß die darin vorgebrachten Argumente nicht unbedingt den Ansichten des Blattes entsprächen. Der Verfasser des Aufsatzes, D. Ferguson, verbreitet sich über die verschiedenen Gründe, die die in neuerer Zeit bemerkbare Schwäche des Markkurses verursacht haben könnten und sagt: Die wahrscheinlichste Erklärung ist der Transfer von 150 Millionen Mark durch den Generalagenten für die Reparationen im April. Die Wirkungen einer solchen Kapitalentziehung aus einem Lande, das so an Geldquellen Mangel leidet wie Deutschland, müssen sehr groß sein. Es kann daher nur erwartet werden, daß der Erhöhung des Reichsbankdiskonts erneute Aufnahmen von Anleihen im Ausland und eine Fortdauer des Ueberschusses der Einfuhr über die Ausfuhr folgen werden. Es scheint, daß ein praktischer Beweis bevorsteht, daß der Dawes-Plan wirtschaftlich unmöglich ist. Wenn der ausländische Kapitalanleger auf den Köder eines hohen Zinssatzes anbeißt, wird der Zustrom ausländischen Kapitals in Form von Lebensmitteln und Rohmaterial eine dauernd negative Handelsbilanz verursachen, solange der Dawes-Plan in Wirksamkeit bleibt. Reparationen können nur aus einem Ausfuhrüberschuß bezahlt werden.

## Die Gewerkschaftsdebatte im Unterhaus.

**Die Arbeiterpartei verläßt die Unterhaussitzung.**

)( **London**, 16. Mai. Im Verlauf der heutigen Unterhaussitzung, in der Baldwin einen Arbeitsplan vorlegte, der 16 Tage für die Erledigung der Gewerkschaftsvorlage vorsieht, erklärte der Arbeiterführer Clynes nach einer heftigen Verurteilung der Aktion der Regierung, die er als „verächtlich und schamlos" bezeichnete, die Opposition werde sich nicht an dieser Aktion beteiligen, indem sie an den Verhandlungen über die Gewerkschaftsvorlage teilnehme; sie werde vielmehr zum Protest gegen die Knebelungs- und Einschüchterungspolitik der Regierung **das Haus verlassen.** Hierauf verließ die gesamte Arbeiterpartei unter ironischem Gelächter der Regierungsanhänger den Sitzungsraum.

Sofort nach Verlassen des Hauses hielt die Arbeiterpartei eine Sitzung ab, um die Lage zu erwägen. Es verlautet, daß die Arbeiterpartei vorläufig die Absicht habe, an den Unterhaussitzungen nicht teilzunehmen, bis der sogenannte Guillotine-Antrag erledigt ist und erst zurückzukehren, wenn die Debatte über das Komiteestadium der Gewerkschaftsvorlage wieder aufgenommen werde.

)( **London.** Nachdem die Arbeiterpartei die Sitzung des Unterhauses verlassen hatte, erklärte **Lloyd George**, er werde, da er ein Gegner der Gewerkschaftsvorlage sei, gegen den Antrag Baldwins stimmen, der sechzehn Tage für die Erledigung dieser Vorlage vorsehe. Im Anschluß daran wurde der Antrag Baldwins mit 259 gegen 13 Stimmen angenommen.

## Französischer Chauvinismus.

In den letzten Tagen fand in einer Stadt Frankreichs ein **Kongreß der Nationalen Vereinigung der ehemaligen Kriegsteilnehmer** statt. Auf dieser Tagung wurde sehr ausgedehnt „in Politik gemacht", deren Niederschlag wir in einer **Resolution** feststellen können, die **verlangt, daß eine frühere Rheinlandräumung abzulehnen sei**, und zwar mit der Begründung, daß jede im Austausch gegen eine vorzeitige Räumung versprochene deutsche Gegenleistung nur illusorisch sein könne. Wir in Deutschland hätten keine Ursache, diesen chauvinistischen Beschluß der ehemaligen Kriegsteilnehmer Frankreichs allzu tragisch zu nehmen. Wenn wir nicht feststellen müßten, daß am Ende dieser Tagung der französische Ministerpräsident, Herr Poincaré, erschien, um mit einer seiner üblichen fulminanten Reden diesem Ereignis die Weihe des offiziellen Frankreichs zu verleihen. Poincaré pries in dieser Rede den „Patriotismus" und verdammte die „Humanitätsduselei der Internationalisten". Womit er offenbar sagen wollte, daß das, was die ehemaligen französischen Kriegsteilnehmer beschlossen haben, als „Patriotismus" anzusprechen sei, und daß, wogegen ihre Resolution sich wandte, „Humanitätsduselei der Internationalisten" wäre. Solches sprach Herr Poincaré, der zur Zeit Frankreichs Ministerpräsident ist. Man nehme dies in Deutschland zur Kenntnis.

## Das erste Flugzeugmutterschiff der französischen Kriegsmarine.

vdz. **Die Béarn**, das erste Flugzeugmutterschiff der französischen Kriegsmarine, die gegenwärtig von Toulon aus ihre Probefahrten unternimmt, vermag in ihrer 124 Meter langen Flugzeughalle dreißig Flugzeuge der verschiedensten Typen aufzunehmen. Diese Bauart durch drei elektrische Aufzüge mit Hilfe eines ebenfalls elektrisch betriebenen Hydraulikkranes zum Abflugdeck befördert werden, das sich mit seinen 180 Metern Länge über fast das ganze Schiff erstreckt, das selbst 168 Meter lang ist. Mit Hilfe eines weiteren elektrisch betriebenen Aufzuges kann ferner die Navigationskammer über das Abflugdeck gehoben oder unter dieses gesenkt werden. Die Béarn, die im Jahre 1920 als Panzerkreuzer der Gascogneklasse vom Stapel lief, ist für ihre neue Bestimmung als Flugzeugmutterschiff vollkommen umgebaut worden. Das 21 600 Tonnen-Schiff vermag eine Geschwindigkeit von 21 Knoten zu entwickeln. Das Hauptdeck hat einen 24 mm starken Panzerschutz. Der eigentliche Schiffspanzer ist 88 mm dick und reicht vom Hauptdeck bis zwei Meter unterhalb der Wasserlinie. Die Bewaffnung besteht aus acht Geschützen zu 155 mm, sechs zu 76 mm, acht zu 37 mm, die als Flugzeugabwehrgeschütze gedacht sind, und zwölf Maschinengewehren. Die Besatzung umfaßt 45 Offiziere, 550 Mann, worin das Fliegerpersonal eingeschlossen ist.

Die Ausrüstung der anderen französischen Kriegsschiffe mit eigenen Flugzeugen macht ebenfalls Fortschritte. So erhält das neueste Kriegsschiff, der in Bau befindliche 10 000 Tonnen-Kreuzer Suffren zwei bis [illegible] Wasserflugzeuge, die mit Hilfe von zwei [illegible]

# Politische Tagesübersicht.

**Der Reichspräsident besucht die Nordmark.** Der Reichspräsident wird auf Einladung der Provinz Schleswig-Holstein in den Tagen des 29. Mai bis 1. Juni eine Fahrt in die Nordmark unternehmen. Er wird zunächst in Hamburg dem Rennen um den großen Preis von Hamburg beiwohnen und sich dann nach Kiel begeben und dort die Reichsmarine und die Marineanlagen besichtigen; ferner die Universität und das Rathaus besichtigen. Am Abend des 30. Mai wird die Provinz Schleswig-Holstein einen großen Empfang im Hause der Segler-Vereinigung veranstalten. Am nächsten Tage wird der Reichspräsident das Lindenschiff „Nürnberg" besichtigen und sich am nächsten Tage nach Flensburg begeben, sodann im Kraftwagen nach Schleswig, wo gleichfalls Empfangsfeierlichkeiten stattfinden werden. Von Schleswig fährt der Reichspräsident am 1. Juni zur Einweihung des Eisenbahndammes vom Festland nach Sylterland und wird dann den ersten hortbin fahrenden Zug über den neugeschaffenen Eisenbahndamm benutzen. Für den Nachmittag des Tages ist auf der Insel Sylt ein Festzug der Inselbewohner vorgesehen. Am Abend des 1. Juni wird der Reichspräsident wieder in Berlin eintreffen.

**Ein Bericht über den Parlamentarischen Untersuchungsausschuß.** In der Sitzung des Reichstags vom 18. Mai wird das Werk des III. Unterausschusses des großen Parlamentarischen Untersuchungsausschusses offiziell dem Hause überreicht. Die fünfbändige Veröffentlichung enthält Untersuchungen und Beurteilungen der wichtigsten völkerrechtlichen Fragen, die im Weltkrieg eine Rolle gespielt haben. Minister a. D. Dr. Bell, der in den letzten Jahren den Vorsitz im III. Unterausschuß innehatte, wird über die Arbeiten des Ausschusses referieren.

**Der italienische Industriellenverband für Herabsetzung der Produktionskosten.** Der Generalverband der italienischen Großindustriellen versendet an seine Mitglieder einen Aufruf, in welchem darauf hingewiesen wird, daß manche Mitglieder in der letzten Zeit sich mit einem geringeren oder gar keinem Gewinn hätten begnügen sollen, da es sich gegenwärtig darum handelt, die Kosten der Produktion so viel wie möglich einzuschränken, darum müsse auch u. a. mit der Herabsetzung der Löhne begonnen werden.

**Sowjetspionage in Wien.** Wie aus Wien gemeldet wird, wurde dort eine große Spionageaffäre aufgedeckt, die im Zusammenhang mit der weitverzweigten Spionage-Tätigkeit der Sowjetregierung in ganz Europa und auch mit der plötzlichen Razzia bei der russischen Arcos in London steht. Es wurde von der Wiener Polizei ein Ungar namens Bakony festgenommen, der sich als russischer Legationsrat ausgab und im Dienste der Sowjetregierung stand. Die Wiener Sowjetgesandtschaft bestritt zwar offiziell, mit Bakony in Verbindung zu stehen, doch ist es erwiesen, daß dieser auch aus den Kreisen der Sowjetgesandtschaft durch Jahre regelmäßig Geldbeträge erhalten hat. Bakony wurde zur Last gelegt, daß er in Oesterreich einen eigenen Spionagedienst für Sowjetrußland organisieren wollte.

**Kommunistischer Mißtrauensantrag gegen Dr. Schätzel.** Die Kommunisten haben im Reichstag ein Mißtrauensvotum gegen den Reichsminister Dr. Schätzel wegen seiner Vorlage zur Erhöhung der Postgebühren eingebracht.

**Kommunistischer Antrag gegen Kohlenpreiserhöhung.** Die kommunistische Reichstagsfraktion fordert in einem Antrag, daß die vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat beschlossene Kohlenpreiserhöhung um 7½ Prozent vom Reiche verhindert wird und zwar dadurch, daß durch die Beauftragten des Reiches im Reichskohlenrat Widerspruch erhoben und einem eventuellen Beschluß des Reichskohlenrates auf Anerkennung der Preiserhöhung die Zustimmung versagt wird.

**Fraktionssitzungen des Zentrums und der Volkspartei.** Nach Schluß der Plenarsitzung des Reichstages traten am Montag abend noch die Fraktionen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei zusammen. Die Zentrumsfraktion beschäftigte sich mit laufenden Angelegenheiten, besonders mit Aufwertungs- und Schulfragen. Auch die Fraktion der Deutschen Volkspartei behandelte in Anwesenheit des Reichsaußenministers Dr. Stresemann und des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius die laufenden Fragen der äußeren und inneren Politik. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

**Absagung einer Sitzung des Auswärtigen Ausschusses.** Die für Dienstag vorgesehene Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags ist abgesagt worden, da der Vorsitzende des Ausschusses, der Abg. Wallraf (Dnat.) verhindert ist. Ein neuer Termin ist noch nicht festgesetzt worden.

**Der Reichstag beim Reichswasserschutz.** Die Polizeischule des Reichswasserschutzes in Spandau war gestern das Ziel einer Besichtigungsfahrt, zu der der Reichsverkehrsminister den Haushaltungsausschuß des Reichstags eingeladen hatte. Minister Dr. h. c. Koch beteiligte sich selbst an der Fahrt, auf der den Abgeordneten vom Leiter des Reichswasserschutzes über Aufgaben und Bedeutung des Reichswasserschutzes ein Vortrag gehalten und das theoretische und praktische Unterrichtsverfahren der Schule durch den Schulleiter beschrieben und durch Polizeimannschaften vorgeführt wurde. Auch das Reichswasserschutz-Kommando in Hakenfelde bei Spandau wurde von dem Ausschuß besichtigt.

**Neue Krise des griechischen Kabinetts?** Dem Newyork Herald wird aus Athen gemeldet, daß sich eine neue Krise innerhalb des griechischen Kabinetts zeige, und zwar wegen der von dem Führer der Royalisten Saldaris erhobenen Einwendungen gegen die geplante Ernennung von Politis zum griechischen Gesandten in Paris. Michalakopulos habe sich geweigert, das Ministerium des Aeußern zu behalten, wenn Politis nicht zum Gesandten in Paris ernannt werde, aber er würde in diesem Falle ein anderes Ministerium zu übernehmen bereit sein.

**Neue Unfug französischer Soldaten in Koblenz.** Die dortige Bevölkerung ist wieder durch ein gemeines Verbrechen französischer Soldaten in höchste Empörung versetzt worden. Ein junges, kaum der Schule entwachsenes Mädchen, das bei einer Familie in einem abgelegenen Landhause bedienstet war, wurde am hellen Nachmittag auf dem Karthäuser Berg überfallen und vergewaltigt. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten Deutsche herbei, worauf die Soldaten von ihrem Opfer abließen und die Flucht ergriffen.

**Kommerzienrat Röchling nach Genf abgereist.** Wie aus Saarbrücken gedrahtet wird, ist Kommerzienrat Hermann Röchling auf Veranlassung der deutschen Delegation gestern als Vertreter des Saargebietes zur Teilnahme an der Weltwirtschaftskonferenz nach Genf abgereist.

**Protest gegen die ostgalizischen Gemeindewahlen.** Die polnischen Sozialdemokraten Ostgaliziens haben beschlossen, die von der polnischen Regierung in Ostgalizien verfügten Gemeindewahlen, die nach dem altösterreichischen Kurienwahlrecht abgehalten werden sollen, zu boykottieren. Sie verlangen sofortige Ausschreibung von Neuwahlen auf Grund des allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrechts.

**Die Warschauer Faschistenverhaftungen.** Die Untersuchung gegen die von der polnischen Polizei vor zwei Tagen ausgehobene faschistisch-nationaldemokratische Kampforganisation „Nationale Wache" soll viel belastendes Material zu Tage gefördert haben. Sieben der Verhafteten, darunter auch Hauptmann Polonski, werden sich vor Gericht zu verantworten haben.

# Vermischtes.

**Blutiger Streit.** In der Nacht zum Sonntag wurde der Hotelbesitzer Otto Schulz aus Arendsee auf dem Nachhausewege von einem Tapezierergehilfen aus Wismar, mit dem er vorher in einen Streit gekommen war, durch Revolverschüsse schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis in Rostock übergeführt.

**Auto-Unfälle.** Am Sonnabend abend fuhr in Pinneberg ein Motorradfahrer gegen einen Radfahrer und prallte dann gegen einen Lampenmast. Der Motorradfahrer und eine ihn begleitende Dame wurden in den Chausseegraben geschleudert. Der Radfahrer brach auf der Straße zusammen. Während die Dame mit leichten Verletzungen davonkam, mußten die beiden Männer schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. — Bei der Touringfahrt des Austro Touringclub ereignete sich ein Unglücksfall. Unweit Praegarten bei Linz stürzte das Auto des Fabrikanten Biro aus Wien über eine Böschung, wobei die 30jährige Frau Biro lebensgefährliche Verletzungen erlitt, denen sie im Linzer Krankenhaus erlag.

**Unfall eines Passagierflugzeuges in Mexiko.** Bei dem Eröffnungsflug des Postdienstes schlug das Wasserflugzeug Golfo mit zwei deutschen Führern und sechs Passagieren um. Alle Insassen konnten durch herbeieilende Boote gerettet werden.

**Folgenschwerer Unglücksfall in Wanne-Eickel.** Am Sonntag gegen Mittag wurden auf der Kokerei der Zeche Shamrock 3/4 Reparaturarbeiten an den Gasableitungen vorgenommen. Hierbei schlugen plötzlich Stichflammen aus einer Leitung und verbrannten zwei Schlosser und den aufsichtführenden Kokereiassistenten, die alle schwere Brandwunden im Gesicht, an den Armen und Händen erlitten. Die beiden Schlosser haben die Sprache verloren.

**Im Kohlenbunker erstickt.** Einem Arbeiter des Städtischen Elektrizitätswerks entglitt beim Herunterstoßen der Kohlen die Schaufel, die in den Kohlenbunker fiel. Bei dem Versuch, die Schaufel wiederzuerlangen, stürzte der Arbeiter in den Bunker, wo er von nachstürzenden Kohlen verschüttet wurde und erstickte.

**Kesselexplosion in Neukölln.** Eine Kesselexplosion ereignete sich gestern vormittag kurz nach 10 Uhr in den Boelknerschen Farbwerken in Neukölln. Ein großer Kessel, in dem 3000 Kilogramm Lack siedeten, platzte plötzlich in viele Stücke. Der umherspritzende Lack traf die Sieder Gustav Reetz und Joseph Bieneck an den Händen und am Gesicht schwer. Bieneck mußte sofort nach dem Krankenhaus gebracht werden. Der Materialschaden beläuft sich auf 3000 Mark. Der Unfall beschäftigt noch die Neuköllner Kriminalpolizei. Nach dem bisherigen Ergebnis der Ermittlungen ist die Explosion auf Ueberhitzung des Kessels zurückzuführen.

**Folgen der Verkündung eines Todesurteils.** Der 25jährige Dachdeckergeselle Reum aus Esch a. d. Alzette, der in Bettingen a. d. Meß (Luxemburg) die alleinstehende 70jährige Witwe Beringer in ihrem Hause überfiel, tötete und dann ihren Leichnam mit Petroleum übergoß und in Brand steckte (um eine lächerliche geringe Summe zu rauben, um er nur wenigen Pfennige) wurde vom Assisenhof in Luxemburg zum Tode verurteilt. Bei Verlesung des Urteils wurde der Raubmörder zuerst sehr aufgeregt, verlor dann die Besinnung und geriet zuletzt in eine sinnlose Wut, so daß die Polizei alle Mühe hatte, ihn zu bändigen. Während er anfänglich winselnd gebeten hatte, ihn nicht zum Tode zu verurteilen, rief er zuletzt in einem fort, man möge ihn gleich den Kopf abschlagen. Ein solch peinlicher Vorgang ist in der Geschichte der luxemburgischen Gerichte bisher nicht dagewesen. Die Todesurteile sind überhaupt in Luxemburg eine sehr große Seltenheit — durchschnittlich alle 15 Jahre ein Mal. Sie werden übrigens gewöhnlich, da Luxemburg keine Guillotine besitzt, in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt. Ob das auch jetzt geschieht, steht noch nicht fest.

**Eisenbahnunglück in Kanada.** Infolge eines Erdrutsches bei Nipigon am Oberen See entgleiste ein Zug der Canadian-Pacific-Bahn. Drei Eisenbahner wurden getötet, vier Eisenbahner und 17 Fahrgäste verletzt. Der Postwagen wurde zerstört.

**Verurteilte Kokainhändler.** Das Erweiterte Schöffengericht in Charlottenburg verurteilte in der gestrigen Verhandlung gegen eine Reihe von Personen, die des Kokainhandels beschuldigt waren, den Hauptangeklagten Bernhard Schmitz, den der Staatsanwalt als einen der gefährlichsten Kokaingroßhändler bezeichnete, zu neun Monaten Gefängnis, einen anderen Angeklagten zu 11 Monaten Gefängnis und zwei zu einem Monat bezw. sechs Monaten Gefängnis.

**Bankdirektor Kuhnert aus der Haft entlassen.** Bankdirektor Kuhnert in Berlin, gegen den wegen Anstiftung zur Aktenbeseitigung und Beamtenbestechung Anklage erhoben worden ist, ist gestern gegen eine Kaution in Höhe von 20 000 Mark aus der Haft entlassen worden.

**Streik der Mannheimer Ingenieur-Schüler.** Die Studierenden der Mannheimer Ingenieurschule sind seit einigen Tagen in den Streik getreten. Als Grund dieser Demonstration werden verschiedene Unzulänglichkeiten in der Ingenieurschule, wie ungenügende Unterrichtsräume, veraltete Lehrmittel usw. angegeben. Bereits im Vorjahre waren die Absolventen der Ingenieurschule beim Badischen Unterrichtsministerium vorstellig geworden, das eine Untersuchungskommission nach Mannheim entsandt hatte, jedoch in dem Gutachten auf die angedeuteten Mißstände nicht eingegangen war.

**Waffenfunde in einem Wäldchen bei Remscheid.** Von Spaziergängern wurden in einem nahen Wäldchen eine Mauserpistole, 100 Schuß Pistolenmunition, 100 Schuß Gewehrmunition, eine Stielhandgranate und eine große Eierhandgranate gefunden. Es dürfte sich um Waffen und Munition aus den Kämpfen des Jahres 1920 handeln.

**Reiche Aluminiumfunde auf Island.** Wie aus Reykjavik telegraphiert wird, sind auf Island auf einem Christian Thorwaldsen gehörigen Gebiete reiche Aluminiumfunde gemacht worden. Die Funde, die von englischen Fachleuten in Glasgow untersucht worden sind, enthalten 32 bis 50 Prozent reines Aluminium. Auf Grund der großen Ergiebigkeit rechnet man bereits damit, daß

Dieser weisse Rabe-
Diese „HALPAUS RARITÄT № 200" Cigarette -
ist wirklich etwas Besonderes.
Haben Sie sie geraucht ?
Wir haben doch recht:
Es liegt am Tabak!

HALPAUS
RARITÄT
№ 200
ist die meistgerauchte, weil weitaus beste 4 Pfg. Cigarette
Deutschlands.

sich die direkte Versendung des Rohmaterials nach Glasgow lohnt, von wo bereits 500 Tonnen bestellt worden sind.

Der Gipfel der Faulheit. Vor dem Aschaffenburger Strafgericht stand ein verheirateter Mann, der zu faul ist, seine Erwerbslosenunterstützung abzuholen. Seine Frau und seine Kinder sind daher auf das Wohlfahrtsamt angewiesen. Die dort erhaltene Unterstützung nahm er seiner Frau ab und verbrachte das Geld auf einer lustigen Fahrt nach Frankfurt. Das Gericht verurteilte ihn wegen Bettelns und Verletzung der Unterhaltungspflicht zur höchstzulässigen Strafe von je 12 Wochen Haft, wobei der Richter lebhaft bedauerte, daß das Gesetz keine höhere Strafe zuläßt.

## Tagungsberichte.

—* Der Verband der weiblichen Postbeamten wird seinen 16. Verbandstag vom 23. bis 25. Mai in Braunschweig abhalten. Dabei werden die Besoldungsfragen im Mittelpunkte der Erörterung stehen. Ein weiterer Hauptpunkt wird im Referat der ersten Vorsitzenden, Frau Kolshorn, über Betriebswirtschaftlichkeit und Menschenökonomie behandelt. Die Rationalisierung der Dienstbetriebe der Post berührt die glatte Abwicklung des Fernsprech- und Telegrammverkehrs in hohem Maße. Deshalb sind die Verhandlungen der Beamtinnenorganisation über Leistungszählung, Personalbemessung usw. von großem Interesse für die Oeffentlichkeit. Wir werden über das Ergebnis der Verhandlungen berichten.

—* Landestagung der sächsischen Justizmänner. Der Landesverband Sachsen im Bunde deutscher Justizmänner hielt am 14. und 15. Mai in Bautzen seine Hauptversammlung ab, die am Sonnabend mit einem Begrüßungsabend eröffnet wurde. Am Sonntag vormittag fand unter Leitung des Landesverbandsvorsitzenden Bürodirektor Enger-Dresden und in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Regierung, des Landtages, des Reichsbundes, der Justiz, der Bruderverbände in Thüringen und Schlesien usw. die öffentliche Hauptversammlung statt. Kassen- und Geschäftsbericht sowie die vorgeschlagenen Satzungsänderungen wurden genehmigt. Neu in den Vorstand gewählt wurde Bürodirektor Kühn-Leipzig. Kreishauptmann Richter (Bautzen) wies auf die Notwendigkeit hin durch Einheit die Feinde des Berufsbeamtentums abzuwehren. Den ersten Vortrag hielt der sächsische Innenminister Dr. Apelt über „Auf dem Wege zum Einheitsstaat", der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Sodann sprach Inspektor Franke (Dresden) über die „Aus- und Fortbildung", wobei er die Förderung anerkannte, die die sächsische Regierung der Beamtenausbildung zuteil werden läßt. „Ueber die Funktionsbezeichnungsfrage" referierte der Bundesvorsitzende Schlegel-Berlin, der betont, daß nach 50jährigem Kampfe gegen die Bezeichnung „Gerichtsschreiber" jetzt Aussicht bestände, daß der Name in „Urkundsbeamte" der Geschäftsstelle umgeändert würde. Bürodirektor Kühn-Leipzig sprach über den „Ausbau der Entlastungsgesetzgebung" und wies nach, daß durch Uebertragung vieler Tätigkeiten auf den Justizamtmann der Richter wesentlich erleichtert werden und die Zahl der Richter vermindert werden könnte. An letzter Stelle sprach Inspektor Müller-Dresden über „Die Neuregelung der Besoldung". Im Zusammenhange damit wurde eine Entschließung angenommen, in der betont wird, daß die wirtschaftliche Not der Beamten zur Erschütterung der Treue und Unbestechlichkeit führen müsse. Es wird der sofortige Beginn der Besoldungsreform und schnelle Inkraftsetzung der neuen Besoldungsverordnung mit rückwirkender Kraft gefordert. Am Nachmittag wurde in nichtöffentlicher Sitzung weitergetagt, wobei der Bericht über den Bund Deutscher Justizmänner, der Bericht über die Frage der Spitzengewerkschaften, die Satzung der Unterstützungskasse, Anträge und verschiedene Berufsfragen zur Beratung standen.

—* Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener. Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener e. V. (Berlin W. 8, Taubenstraße 54) teilt mit, daß von parteipolitisch interessierter Seite verbreitet wird, die Reichsvereinigung hätte sich dem Stahlhelm und dem Kyffhäuserbund angeschlossen. Hierzu erklärt die Reichsvereinigung mit ihren 572 Ortsgruppen, daß sie weder Stahlhelm, Kyffhäuserbund noch einem anderen Verband angeschlossen ist. Der am 9. und 10. Juli d. J. in Goslar stattfindende 11. Bundestag wird abermals die volle Unabhängigkeit der Reichsvereinigung erweisen.

—* Tagung des Landesverbandes der sächsischen Presse. Nachdem am Sonnabend der Vorstand des Landesverbandes der Sächsischen Presse das gesamte Material für die Hauptversammlung des Verbandes durchgesprochen hatte, fand die Hauptversammlung selbst am Sonntag vormittag im Ausstellungspalast statt, die der Verbandsvorsitzende Dr. Blanck mit begrüßenden Worten eröffnete. Grüße des Vorstandes, des Reichsverbandes der deutschen Presse, überbrachte das aus Berlin erschienene Vorstandsmitglied Dr. Dovifant. Mit großem Interesse hörte man den Jahresbericht des Vorsitzenden, in dem die Tätigkeit der einzelnen Bezirksvereine, die z. Zt. 350 Mitglieder umfassen, in erschöpfender Weise dargestellt wurden. Die übrigen Berichte ließen erkennen, daß der Verband in Sterbe- und Krankheitsfällen, sowie bei schwerer Notlage einzelner Mitglieder helfend eingreift. Für das Presseheim wird eine besondere Illustrationsschrift wirksame Propaganda betreiben. Zahlreiche Anträge interner Natur wurden durchgesprochen und Beschlüsse gefaßt, die der Entwicklung des Verbandes dienen. Schließlich wurden die Wahlen für den Vorstand, die Arbeitsgemeinschaft, die Stellenvermittlung und das Ehrengericht des Verbandes erledigt und in den Vorstand dieselben Herren berufen. Die nächstjährige Hauptversammlung findet in Leipzig statt. — Dann folgten die Verbandsmitglieder mit ihren Damen einer Einladung der Jahresschau zu einem Frühstück, bei dem Dr. Blanck namens des Verbandes die Versammlung und in Sonderheit die Ehrengäste Ministerpräsident Heldt und Oberbürgermeister Dr. Blüher, die Herren des Präsidiums mit dem Präsidenten Stadtrat Krüger an der Spitze, begrüßte. Stadtrat Krüger beleuchtete im Namen des Präsidiums und der Geschäftsleitung der Ausstellung die Bedeutung der Presse für die Propaganda der Ausstellung. Oberbürgermeister Dr. Blüher dankte zugleich im Namen des Ministerpräsidenten Heldt und feierte in launigen Worten die gute Zusammenarbeit zwischen Stadt und Presse. — Nach einer Besichtigung der wichtigsten Hallen fuhr man in drei Autobussen nach Meißen, wo die staatliche Porzellanmanufaktur unter Führung des Direktors Pfeiffer besucht wurde. Darauf wurde die Albrechtsburg besichtigt. Bei einer von der Stadt Meißen (Verkehrsverein) gegebenen Kaffeetafel begrüßte der Direktor des Verkehrsvereins Stadtrat Bürkner den Verband, worauf Redakteur Dr. Bergemann dankende Worte an alle richtete, die die Verbandstagung so schön ausgestaltet hatten, einschließlich der Stadt Meißen und den Direktor der Staatlichen Porzellanmanufaktur.

—* Hauptversammlung des Verbandes Mitteldeutscher Holzhändler e. V. Am Sonnabend, den 14. Mai, fand in Dresden im Hotel Bellevue unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Fr. Schindler, die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Verbandes Mitteldeutscher Holzhändler und seiner Zweigvereine unter starker Beteiligung statt. Der Verband Mitteldeutscher Holzhändler umfaßt durch seine Ortsgruppen Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Dessau, Halle den Nutzholzhandel beider Mitteldeutschland, Sachsen und Umgebung, ferner durch seine Zweigvereine den mitteldeutschen Grubenholzhandel und den deutschen Papierholzhandel. An der Sitzung nahmen Vertreter der sächsischen Landesforstdirektion des sächsischen Wirtschaftsministeriums, der Reichsbahndirektion, des Rates zu Dresden, verschiedener Handelskammern sowie der Forstakademie zu Tharandt teil, ferner Vertreter von verschiedenen Verbänden der Sägeindustrie und des Holzhandels. — Das Programm umfaßte außer einem Bericht des Vorsitzenden, Herrn Fr. Schindler, über die Entwicklung der Marktlage und dem Geschäftsbericht des geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes, Herrn Dr. jur. Böckmann, einen hochinteressanten Vortrag des bekannten Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Rudolf Schneider über „Wirtschaftslage und Wirtschaftspolitik". Die stark besuchte Tagung verlief angeregt und erfolgreich.

## Aenderungsanträge zum Anleihe-Ablösungsgesetz.

Berlin. (Funkspruch.) Im Rechtsausschuß des Reichstags wurde die Beratung der Aenderungsanträge zum Anleiheablösungsgesetz fortgesetzt.

Dr. Best beantragt, einem Bedürftigen auch dann die Vorzugsrente zu gewähren, wenn ihm an einem Auslosungsrecht nur Nutznießung oder Nießbrauch zustehen.

Die Sozialdemokraten beantragten, bei der Bedürftigkeitsprüfung die Einnahmegrenze von 800 auf 1200 Mark zu erhöhen. Von der Regierung wurde mitgeteilt, daß bis zum 13. Mai d. J. 675 794 Vorzugsrenten beantragt, davon 70 000 abgelehnt, insgesamt 597 457 Anträge erledigt und 409 000 Vorzugsrenten bisher angeschafft sind.

Die Berücksichtigung der Anregung Dr. Bests wurde von der Regierung zugesagt; der sozialdemokratische Antrag aber zurückgewiesen, weil er eine jährliche Mehrbelastung von 25 Millionen für das Reich bringen würde. Der Zweck des Antrags werde bereits erreicht dadurch, daß bei der Bedürftigkeitsprüfung mit der erforderlichen Rücksicht vorgegangen werde.

Abg. Dr. Schetter (Ztr.) und Abg. Troßmann (DVP.) sprachen sich gegen den sozialdemokratischen Antrag aus. Dieser wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt, der Antrag Dr. Best bis zur 2. Lesung zurückgestellt.

Abg. Dr. Best begründet dann einen Antrag, mit dem u. a. erreicht werden soll, daß Gemeinden, die ein Industrieunternehmen übernommen haben, die damit übernommenen Industrieobligationen und Aktien nicht geringer als Privatpapiere aufwerten dürfen.

Min.-Dir. Norden hielt ein Bedürfnis für den Antrag Best nicht für gegeben, denn das Kammergericht habe schon entschieden, daß die Industrieobligationen und Aktien nicht als Gemeindeanleihen aufzuwerten sind.

Abg. Dr. Wunderlich (DVP.) hielt eine nähere Prüfung des Antrages für notwendig.

Abg. Dr. Best hielt seinen Antrag nicht für erledigt durch die Rechtsprechung des Kammergerichts. In einem anderen Falle habe das Reichsgericht dessen Entscheidung revidiert. Im Gegensatz zu dem Regierungsvertreter verlangt der Redner, bessere Aufwertungsbedingungen für die Schuldscheindarlehen.

Der Antrag Dr. Best wurde darauf dem Unterausschuß überwiesen.

Am Donnerstag wird der Ausschuß seine Beratungen fortsetzen.

## Dr. Stresemann und die Rheinlandräumung.

Berlin. (Funkspruch.) Anknüpfend an die vom Manchester Guardian in einem Artikel über den Besuch Doumergues in London gemachte Feststellung, daß Deutschland weiter „die Schmach einer fremden Besatzung erleidet, für die es, von Locarno ganz abgesehen, jetzt schwer ist, auch nur eine juristische Entschuldigung zu finden" schreibt die diplomatisch-politische Korrespondenz:

„Diese Feststellung führt zugleich die aufgetauchte Kombination ad absurdum, wonach das Verhalten des Reichsaußenministers durch irgendwelche innerpolitischen Schwierigkeiten seiner Stellung bedingt werde. In bezug auf das Rheinland hat Dr. Stresemann nur verlangt, was Sache des ganzen deutschen Volkes ist. Es ist also ganz unmöglich, daß in dieser Frage irgendeine parteimäßige Differenz bestehen könnte, die auf die Handlungen eines deutschen Staatsmannes irgendwelchen Einfluß auszuüben vermöchte. Die Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain werden, soweit sie sich überhaupt dieser Frage zuwenden, somit zweifellos der Tatsache Rechnung zu tragen haben, daß in den Fragen des Rheinlandes das deutsche Volk in seiner Gesamtheit und nicht etwa diese oder jene Parteikonstellation in den Eröffnungen zu Worte gekommen ist, die in der jüngsten Zeit von Berlin gemacht worden sind.

## Die Berliner Tagung der Völkerbundsligen.

X Berlin. Wie die B. Z. wissen will, wird bei der Tagung der Völkerbundsligen in Berlin, die in der Zeit vom 25. bis 31. Mai stattfindet, die Reichsregierung, vor allem Reichskanzler Marx und Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, Empfänge im Reichstag und Landtag veranstalten und durch Ansprachen in den Versammlungen der Bedeutung des Kongresses Rechnung tragen.

## „Schleswig-Holstein" und „Amazone" in Horta.

Berlin. (Funkspruch). Linienschiff Schleswig-Holstein und Kreuzer Amazone sind am 16. Mai in Horta (Azoren) eingelaufen.

## Hochofenexplosion.

Friedenshütte. (Funkspruch). Gestern nachmittag flog auf der Friedenshütte ein Hochofen, der beide der ganzen Anlage, aus noch unbekannter Ursache in die Luft. Einzelheiten fehlen noch, doch steht fest, daß mehrere Personen dabei getötet und eine größere Anzahl schwer bezw. leicht verletzt wurden.

## Der Barmat-Prozeß.

* Berlin. Im Barmatprozeß wurde gestern der Zeuge Roth vernommen, Eigentümer eines Hauses am Kurfürstendamm, zu dem Barmat im August 1924 zog. Nach Ansicht des Zeugen lebte Barmat sehr einfach und solide bürgerlich. Er hielt ihn für einen vorsichtigen und sehr bescheidenen Kaufmann. Für die Erlangung der Wohnung hatte Barmat allein 35 000 Mark zu zahlen. Die monatliche Miete betrug 700 Mark.

Die Verhandlungen wandten sich dann der Bewertung der Donauländischen Werke zu, wobei ein Exposé erwähnt wurde, das diese Werke mit 8 Millionen Mark viel zu hoch bewertete. Die Angeklagten Staub und Rabinowitsch erklärten, von diesem Exposé nichts zu wissen. Während sie wiederholt erklärten, die Ueberbewertung müsse vom Barmat-Konzern vorgenommen sein, stellten sich die Angeklagten Barmat und Klemke auf den Standpunkt, daß die Ueberschätzung von Staub'scher Seite ausgegangen sei. Barmat erklärte nichts davon zu wissen, woher die Schätzung von 8 Millionen komme. Klemke aber bemerkte, er habe gewußt, daß die Bewertung zu hoch war, er habe auch Barmat darauf aufmerksam gemacht. Hierauf wurde nochmals die Angelegenheit des dem Minister Höfle in Marienbad zur Verfügung gestellten Autos behandelt. Rabinowitsch erklärte nicht mehr zu wissen, wer die Kosten für die Stellung des Autos, des Chauffeurs usw. getragen habe.

Der Staatsanwalt verwies ihn aber auf ein Schreiben vom 11. 9., worin Rabinowitsch Barmat u. a. schreibt, er hoffe, mit der Beschaffung des Autos seinen Intentionen entsprochen zu haben.

Als darauf der Angeklagte Rabinowitsch bemerkte, daß demnach der Auftrag vom Barmat-Konzern ausgegangen sein müsse, erklärte Barmat sehr erregt, er sei zu jener Zeit überhaupt nicht in Deutschland gewesen. Man mache ihn seit Beginn der Verhandlungen immer für Dinge verantwortlich, für die er gar nicht zuständig gewesen sei. Das Gericht wolle ja nicht einsehen, daß er als Leiter des Riesenkonzerns von 60 Unternehmungen sich nicht um jede Einzelheit kümmern konnte. Wenn aber ein Minister ihn darum gebeten hätte, ihm ein Auto zur Verfügung zu stellen, so hätte er es gewiß getan, wie er es ja auch verschiedentlich nicht nur in Deutschland bei Bauer, Gradnauer und vielen anderen getan habe, sondern auch im Auslande, z. B. bei Brandin, Henderson, Huysmans, Anseele und anderen.

Der Vorsitzende verwies demgegenüber darauf, daß sich der Minister doch persönlich zur Kur in Marienbad aufgehalten habe und das Auto nicht etwa deswegen bekam, weil er sich vielleicht die Brüxer Werke ansehen wollte. Außerdem schwebten seinerzeit auch noch Verhandlungen mit dem Minister wegen der Postkredite.

Julius Barmat erklärte, wenn er den Auftrag gegeben hätte, dem Minister das Auto zur Verfügung zu stellen, so würde er darin jedenfalls keine Bestechung gesehen haben.

Der Angeklagte Staub gab dann eine Darstellung über den Wert der Donauländischen Werke. Er widersprach der Ansicht des Sachverständigen, Prof. Leitner, daß die Werke wertlos seien. Prof. Leitner betonte dazu, er habe gesagt, die Werke seien als Kreditunterlagen wertlos.

Hierauf wurden die Verhandlungen auf Donnerstag vertagt.

## Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 17. Mai 1927.

### Glückwünsche des Reichskanzlers an Leipart.

Berlin. (Funkspruch.) Reichskanzler Dr. Marx hat dem Staatsminister a. D. Leipart anläßlich seines 60. Geburtstages namens der Reichsregierung telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

### Glückwunsch des Reichspräsidenten zum Regierungsjubiläum des Königs von Spanien.

Berlin. (Funkspruch). Wie den Blättern mitgeteilt wird, hat Reichspräsident von Hindenburg dem König von Spanien zu seinem 25jährigen Regierungsjubiläum ein Glückwunschtelegramm gesandt. In der hiesigen spanischen Botschaft hat u. a. auch der Reichsminister Dr. Stresemann seine Karte abgegeben. Reichskanzler Dr. Marx veröffentlicht in einer führenden Madrider Zeitung aus Anlaß des Regierungsjubiläums einen kurzen Artikel.

### Gefangenenausbruch.

Glatz. (Funkspruch.) Heute früh brachen vier Strafgefangene aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis aus, nachdem sie die Gitter der Zellenfenster zersägt hatten. Sie überfielen den diensttuenden Beamten, knebelten ihn und nahmen ihm Schlüssel, Pistole und Mantel ab. Es gelang, zwei der Ausbrecher wieder festzunehmen.

### Flaggendebatte im Münchener Stadtrat.

München. (Funkspruch.) Ein Antrag der Rathausverwaltung, Mittel für die Neubeschaffung von Flaggen zu genehmigen, und auf dem Rathausturm neben den Landes- und Stadtflaggen auch die Reichsfarben schwarz-rot-gold und die alten Reichsfarben schwarz-weiß-rot zu hissen, führte im Münchener Stadtrat zu einer stellenweise leidenschaftlich erregten Aussprache. Mit wechselnden Mehrheiten wurde schließlich die Beflaggung in den alten wie in den neuen Reichsfarben abgelehnt.

### Blutiger Zusammenstoß zwischen Komitatschi und südslawischer Grenzmiliz.

Belgrad. (Funkspruch.) Nach Blättermeldungen ist es im Bezirk Kumanowa in Mazedonien zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen einer 12 Mann starken bulgarischen Komitatschi-Bande und südslawischer Grenzmiliz gekommen. Es gelang den Komitatschi, bei Einbruch der Nacht unter Zurücklassung dreier Toter zu entkommen. Auf südslawischer Seite ist 1 Gendarm tot und 2 verwundet.

### Neue Haussuchungen bei Deutschen in Oktoberschlesien.

Kattowitz. (Funkspruch.) Die politische Polizei hielt gestern bei einer Reihe von Deutschen in Antonienhütte Haussuchungen ab. Die Gründe hierfür sind unbekannt. Bei Frau Baumeister Grüning beschlagnahmte die Polizei Aufnahmescheine vom Deutschen Frauenbund und einen größeren Betrag Mitgliederbeiträge dieser Organisation. Beim Büroassistenten Grabowski wurde Material betr. die deutsche Minderheitsschule beschlagnahmt.

### Der Aeroplanfund in der Nordsee aufgeklärt.

London. (Funkspruch). Der Aeroplan, der gestern nachmittag von dem deutschen Dampfer Max Weidtmann in der Nordsee aufgefischt wurde, ist, wie nunmehr festgestellt wurde, ein britisches Bombenflugzeug. Die Besatzung des Flugzeuges wurde seinerzeit durch ein Fischerboot an Bord genommen. (S. Vermischtes).

### England und Hankau.

Peking. (Funkspruch.) Wie verlautet, ist der derzeitige Vertreter des englischen Gesandten in Peking bei der Hankauregierung Basil Newton, der diesen Posten erst seit kurzem inne hat, zurückberufen worden.

### Polnische Obstruktion.

Lipine. (Funkspruch.) In der gestrigen Gemeindevertretersitzung von Lipine stellten die polnischen Parteien kurz nach Eintritt in die Beratung den Dringlichkeitsantrag, daß in Zukunft die deutschen Gemeindevertreter sich der polnischen Sprache zu bedienen hätten, da die deutsche Sprache die polnischen Gefühle verletze. Die deutschen Vertreter verließen zum Protest hierauf den Saal und die Sitzung mußte abgebrochen werden. Der Vorsitzende der Gemeindevertretersitzung wies diesen ungesetzlichen Antrag nicht zurück, obwohl nach der Genfer Konvention die deutsche Sprache in den Kommunalverwaltungen zulässig ist.

### Minister Krausneck über seinen Aufenthalt in Amerika.

Newyork. (Funkspruch.) Der bayrische Finanzminister Krausneck äußerte sich kurz vor seiner Abreise sehr befriedigend über den Verlauf seiner Reise. Die bayrische Anleihe von 25 Millionen Dollar für die Wasserkraftwerke, die hier zu pari aufgelegt ist, findet sehr flotten Absatz. Mehrfach finde er die Ansicht vorherrschend, daß die Frage der Priorität von Privatanleihen vor den Reparationen ernsthaft zu prüfen sei, und daß eine Revision des Dawesplanes schwer durchführbar sei, dessen dehnbare Bestimmungen jedoch weitherzig ausgelegt werden müßten, um die Sanierung Europas nicht aufzuhalten.

## Eisenach und die Wartburg....

**Die nähere Umgebung.**

Nur wenige Minuten vor der Mitte der Stadt beginnen die stundenweit sich ausdehnenden Spaziergänge, östlich in dem Stadtpark, südwestlich auf die vor der Wartburg liegenden Höhen und südlich durch das Martental. Vom hinteren Johannistal am Burschenschaftsdenkmal vorüber hinauf zur Moshacher Linde mit dem Blick auf die Hörselberge, auf der Weinstraße weiter über die Zimmerburg, den Drachenstein und Marienblick mit den prächtigen Aussichten nach den Ruhlaer Bergen und Köpfen des Thüringer Waldes, bis zur Hohen Sonne mit dem Durchblick nach der Wartburg. Oder durch das Martental rechts hinauf über den Sängerstein nach der Elisabethhöhle und dem Rennstieg, dem alten Göttervfad, oder im Tale bleibend durch die Landgrafenschlucht hinauf zur Weinstraße oder nach dem romantischen Annatal mit der Drachenschlucht, von dem aus durch herrliche Buchenwaldungen gleichfalls die Hohe Sonne (Waldgasthof) erreicht wird. 10 Minuten weiter der Hirschstein, von wo man hinüberschaut auf die Berge der Rhön und hinab auf das im Grunde zwischen dunklen Tannen am gleichnamigen See liegende Schloß Wilhelmstal.

Hunderte von Spaziergängen und Ausflügen, zu denen Bequemlichkeit geboten ist, machen Eisenach zu dem günstigsten Standquartier für Wanderungen in den Thüringer Wald. Auch als Zentralpunkt für den Autoausflugsverkehr (mit Einzel- oder Rundfahrt-Aussichtswagen) gewinnt die Wartburgstadt steigende Bedeutung.

## Fahrt nach Sarajewo.

Aus Sarajewo schreibt man uns: Schon der Zug am Bagusaner Bahnhof war merkwürdig und schien eine ganz andere Fahrt anzukündigen, als wir sie von der Heimat gewohnt sind. Es gab nur wenige Waggons mit niedrigen Dächern und in der vierten Klasse, die als Abschluß des Zuges kam, sah man Gestalten in abenteuerlichsten Trachten.

Man fährt zuerst in Hügelhöhe und sieht unten einen grünen, schön gewundenen Strom: die Ombla. Es dauert nicht lang, da erscheint die Bergwand, der sie breit und wasserreich entströmt, und ein Mühlenhaus, zu dessen Bezirk sie sogleich geleitet wird. Denn sie ist einer von den unterirdischen Flüssen des Karst. Nun geht es in Spiralenwindungen bergaufwärts und lang zwischen Bahndämmen hin, daß man vermutet, ein großes Stück weiter zu sein. Da zeigt sich tief unten ein Tal mit einem grünen Strom: es ist wieder die Ombla, wir sind an derselben Stelle, nur völlig auf der Höhe. Karstiges Land mit spärlichem Gebüsch umgibt uns. Bei den Stationen erscheinen Bauern in grobfaltiger Tracht, die Frauen mit Kopftüchern aus demselben groben Stoff. Meist ist der letzte Wagen ihr Ziel, wo man schon eng beieinander steht, während der unsrige beinahe leer fährt. Er nimmt immer noch Leute auf, bis die Stufen besetzt, und bei einem dicht gefüllten Bahnhof niemand mehr zusteigen darf. Die armen, eingeschüchterten Menschen scheinen sich ihrer Stellung zu schämen. Denn sie lassen sich von den barschen Rufen der Schaffner ohne Widerspruch abfertigen und lächeln sogar den Fremden zu, die an den Fenstern ihrer bequemen Wagen stehen. Dabei ist dies der einzige Sonntagszug, der zu den entfernten Siedlungen führt.

Langsam verändert sich die Landschaft. Schmale Felder erscheinen, so platt wie eine Tafel und in kleine Quadrate geteilt, deren schimmerndes Grün als bärtiges Zeichen des Lebens gegen die Steinhänge des Gebirges kontrastiert. Es ist das popovo polje, der Acker der Herzegowina. Die ausgetrocknete Furche eines Flusses windet sich durch. Daß hier trotzdem Getreide gedeiht, liegt in einer sonderbaren Naturhilfe begründet, da das Land im Frühling und Winter überflutet und in einen seichten See verwandelt wird, dessen Grund die Bauern bebauen. Darum gibt es keine Gehöfte im Gebiet der Aecker. Sie stehen am Gebirgshang versteckt und der graugrüne Bogen der Olivengärten faßt sie ein. Angesichts dieser Einsamkeit begreift man, daß ihre Bewohner noch heute an Sagen glauben. Fels und Schluchten reichen hier bis an die Zäune, und da mag es geschehen, daß einem nachts die Vila erscheint und als ein leuchtender Nebel vorüberschwebt.

Bei Mostar, das sich mit seinen Minaretts, Häusern und Kirchtürmen über den Fuß eines völlig kahlen Gebirgs ausbreitet, beginnt endlich ein freundlicheres Land. Ein Fluß, die Narenta, erscheint und fließt mit grünem und klarem Wasser ganz nahe der Bahn hin. An den Uferböschungen bemerkt man Laubbäume, Bäume bauen sich auf und treten klammartig zusammen, im engeren Tal wird das Rauschen vernehmlicher. Es ist wie in unseren Alpen, als wärs die Enns im Gesäuse. Das Wasser schäumt gerade so um moosige Blöcke und stürzt mit glasigem Bug über Stufen herab. Auch wird das Gebirge immer höher und waldreich bis an die Spitzen. Und dennoch fühlt man die Fremde. Die Siedlungen haben etwas Heimliches in ihren versteckten Dächern und rauchigen Schornsteinen. Die Wälder aber müssen Tiere beherbergen, wie sie nur eine wilde, noch unberührte Natur aufzieht: Geier, Wildkatzen, Bären und Wölfe.

Die Bäuerinnen, die hier einsteigen, tragen eine viel freudigere Tracht als in der öden Herzegowina: sie haben feuerrote Kopftücher umgebunden und an den Stirnen Münzenkettchen. Nun wird auch im letzten Wagen gesungen. Ein Bauernbursche spielt auf einer bunt bebänderten Gitarre, die „Verlorene Zeit" heißt, und der Chor der Mitfahrenden begleitet ihn dabei. Durch die Scheibe des Korridors sehe ich einige von den Sängern: zwei Männer mit roten Turbanen und ein Mädchen mit ebensolchem Kopftuch. Die Musik betäubt fast durch ihre eintönige Schwermut. Während ich ihr lausche, entfaltet sich draußen die dämmernde Waldlandschaft, kommen und verschwinden Dörfer mit seinen Minaretten, die in Matten und Aecker gebettet sind. Langsam keucht der Zug empor. Da erfaßt auch mich eine tiefe Sehnsucht, alles zu vergessen und mit diesem fremden Gesang gleichsam mitzufliegen. Er steigt ja gerade zum Abendhimmel auf, wo der erste Stern blaß leuchtet.

Es geht nun auf die Höhe des Gebirges, das „Iwan" heißt. Dort ist der Paß, von wo die Bahn bergabwärts sinkt. Da es Nacht geworden und wir müde vom vielen Schauen sind, drücken wir uns in die Ecken und versuchen zu schlafen. Es gelingt auch. Und als wir wieder erwachen, erkennen wir die Nähe Sarajewos. Denn es gibt draußen Bogenlampen und eiserne Brücken, womit sich die Städte ankündigen.

R. B.

## Nordseefrühling.

**Natur- und Tafelfreuden auf Helgoland.**

Von Dr. Anton Mayer.

Seit Tagen führt der Sturmwind aus Nordwest und West über die von schaumgekrönten Wellen bewegte Nordsee, springt an den roten Felsen Helgolands in die Höhe und jagt seine Böen über die grüne Hochebene des kleinen Eilandes. Linde Lüfte sind es nicht, die man hier atmet, kein Duft von blühenden Bäumen und blumigen Wiesen, wie er die süddeutschen Täler jetzt erfüllen mag, durchzieht unter klarem Himmel die Atmosphäre. Der Salzgeruch des Meeres, welcher unseren ganzen Körper durchdringt, den wir mit allen Poren in uns aufnehmen, als langentbehrtes Heilmittel gegen alle aufgespeicherten Winterdünste der Großstadt, ist herbe wie die Farben der See und ähnelt fast, wie diese der Grauheit des Stahles gleicht, der Schärfe schneidenden Metalles; er paßt zu den am Himmel in schneller Fahrt vorüberziehenden Wolken, die in der fortwährend wechselnden Beleuchtung stets Form und Farbe wechseln, bald düster grau und schwarz, bald glänzend weiß erscheinen, und wie durch einen mächtigen Zauber zerstreut, vom Himmel auf kurze Zeit verschwinden.

Dann aber wärmt die Sonne, als wolle sie für die Stunden ihrer Unsichtbarkeit sich doppelt gnädig zeigen, mit um so größerer Intensität, und unter der der Windseite abgekehrten Klippe — wie der rote Felsen hier genannt wird — kann man sich behaglich braten lassen und eine Färbung annehmen, wie sie eigentlich dem Sommerurlaub zukommt. Die Frische und Durchsichtigkeit der Luft, in der keine Automobilgase und [illegible] Erzeugnisse seelländischen Lebens, Fabrikrauch und [illegible] zu finden sind, läßt die Strahlen des [illegible] Gestirnes ungehindert ihren Weg nehmen; vom Was[illegible] [illegible]gen sie wieder hoch, hüllen den sich in ihnen Badenden [illegible] allen Seiten liebevoll ein, bis von neuem die wechselnden Gebilde der Nebel vom Horizont aufsteigen und der Herrlichkeit ein schnelles, allzuschnelles Ende bereiten. Aber auch dies ist schön, wie alle Spiele der ewig neuen und überraschenden Meernatur, die an uns vorüberziehen, wie die Kapitel eines spannenden und zu gleicher Zeit sehr weisen Buches, unerbittlich in ihrem Ablauf, ungewiß in ihrem Ausgang — der nie endende Roman von Himmel und Erde, Luft und Wasser; es ist eine Lektüre, die man den Menschen niemals dringend genug ans Herz legen kann.

Auch hier auf dem kleinen mitten in der Nordsee liegenden Landstückchen zeigt die Tierwelt den Beginn der neuen Jahreszeit an. Große Schwärme von Zugvögeln, die aus dem Süden kommen, passieren den Felsen und machen eine Ruhestation auf ihrer langen Reise; manche sehr zu ihrem Unglück, denn eine fette und runde Schnepfe etwa wird nur allzugern als willkommener Braten und erwünschte Ergänzung zu der vorwiegend aus Fischen bestehenden Kost betrachtet. Das Vogel-Wahrzeichen der Insel aber sind die Lummen, die im Herbst aus Helgoland fortziehen, um den Winter irgendwo im Norden zu verbringen, in Norwegen oder auf einem in der Nähe des Nordkaps liegenden, von Millionen von Seevögeln bewohnten Felsen. Im Frühling erscheinen sie wieder und beziehen ihre ständige Sommerwohnung auf einer Klippe der Westseite, die nicht soweit von der Nordspitze der Insel gelegen ist. Dort sitzen sie in Scharen, fliegen auf, schweben eine Weile mit regungslos

# Im Strom der Welt.

Erzählung von Paul Bliß.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er war ganz beglückt, und von nun an wich er nicht mehr von ihrer Seite. Man unterhielt sich auf das reizendste: wie im Fluge schwanden die Stunden dahin; und als endlich die Gnädige nach ihrem Wagen schickte, bekam er eine Einladung für den nächsten Tag zum Fünf-Uhr-Tee.

Seine Freunde beglückwünschten ihn zu dieser im Sturm genommenen Eroberung und einige Superkluge gratulierten bereits zur Verlobung.

Er war ganz beseligt von der neuen Bekanntschaft. Nie hatte er eine Frau von so berückender Schönheit gesehen, die so liebenswürdig und reizvoll zu unterhalten verstand, — so viel Geist und Charme und Grazie, und dabei noch solch unermeßlichen Reichtum, — er schwamm in einem Meer von Seligkeit und baute sich die herrlichsten Luftschlösser zurecht.

Natürlich würde er morgen hingehen! Zwar hatte er bis fünf im Geschäft zu tun, aber da nahm er eben einfach Urlaub und ging früher fort.

So geschah es. Pünktlich um fünf Uhr war er am anderen Tage in der Bendlerstraße, wo die Gräfin eine ganze Etage in einem palastartigen Hause bewohnte.

Madame Leonie, die Gesellschaftsdame, empfing ihn mit ausgesuchter Höflichkeit und führte ihn durch eine Reihe wahrer Prunkgemächer, so daß er schon ganz berauscht war von all dem Glanz und der Pracht, die hier zusammengetragen war.

Ganz im letzten Raum, einem entzückenden, lauschigen Damensalon, fand er seine Angebetete.

Aus einer Wolke von duftig zarter Gaze und feinen Spitzen reichte sie ihm die wohlgepflegte, rosige Hand hin, die er voll Inbrunst küßte.

„Lieb von Ihnen, daß Sie so pünktlich kommen," rief sie ihm heiter entgegen, „nun können wir noch ein wenig ungestört plaudern, später ist das nicht mehr so gut möglich, denn ich erwarte noch mehr Gäste."

Sie reichte ihm eine Zigarette, zündete sich auch eine an und schenkte Tee ein.

Ganz allein waren sie. Alle Lampen trugen rote Schleier, so daß der ganze Raum erfüllt war von rosignte Licht.

Und er saß ihr gegenüber und bewunderte die Grazie, mit der sie ihm servierte.

„Zucker und Zitrone?" fragte sie heiter.

„Bitte, beides!" antwortete er überglücklich.

„Natürlich, konnte ich mir denken, ist ja jetzt so Mode in Deutschland!" rief sie fröhlich.

Da ward er so begeistert, daß er nicht anders konnte, er mußte ihre Hand küssen.

Mit Schelmenlächeln drohte sie ihm zu.

„Ach, sieh' doch an! Alle deutschen Offiziere sind doch gleich galant," sagte sie dann.

Er errötete ein wenig.

„Gnädigste wußten, daß ich Offizier war?"

Lächelnd nickte sie. „Hab' ich gestern gleich gesehen, und meine Frage fand dann ja auch Bestätigung. Oh, habe einen scharfen Blick!"

Er fühlte sich ein wenig geschmeichelt. Dann erwiderte er mit leichtem Stirnrunzeln: „Ja, unglückliche Familienverhältnisse zwangen mich, den Dienst zu quittieren."

Wieder nickte sie ihm fröhlich zu. — „Weiß ich auch schon, Sie sind jetzt Bankier! Hab' ich alles gestern bereits erfahren."

Ganz erstaunt sah er sie an.

Und heiter fragte sie: „Das wundert Sie, nicht wahr? Ja, mon cher, das ist eine Marotte von mir. Wenn mich jemand interessiert, muß ich gleich wissen, wer er ist. So bin ich nun mal!

Unwillkürlich mußte auch er lächeln, denn ihr Frohsinn steckte ihn an.

Dann sagte er seufzend: „Ja, leider werde ich nun Bankier.

Aber sofort rief sie lustig: „Weshalb so tragisch? Das ist ein guter Beruf! Wenn man ihn richtig versteht, kann man viel Geld verdienen!"

„Aber ich bin zum Soldaten erzogen und nicht zum Kontormenschen!" rief er voll ehrlicher Entrüstung.

Da entgegnete sie mit feiner Schelmerei: „Es ist ja auch noch nicht aller Tage Abend, mon cher."

Er verstand sie nicht so recht und sah sie fragend an.

„Nun, ich meine," rief sie heiter, „daß ja noch ein ganzes Leben voll Hoffnung und Glück vor Ihnen liegt."

Da begriff er, wenigstens glaubte er zu begreifen, und mit ehrlicher Bewunderung und Begeisterung sah er sie an, — wie schön, wie bezaubernd schön sie doch war!

Sehr geschickt lenkte sie das Gespräch auf ein anderes Thema, sprach von ihren Reisen, von ihren Gütern, von der Gefahr, jetzt in Rußland zu leben, und dann ließ sie sich von ihm über Berlin und das Berliner Leben erzählen.

Im Umsehen war eine Stunde vergangen.

Er hatte das Gefühl, daß er den ersten Besuch nicht länger ausdehnen dürfte und erhob sich.

Mit ehrlicher Wärme sagte sie ihm Adieu und lud ihn für den nächsten Montag wieder ein.

Draußen war es bitter kalt, und ein eisiger Nordwest trieb den Schnee durch die Straßen.

Er merkte nichts davon. Sein Blut jagte nur so durch die Adern. Mit lustigen, glückseligen Augen sah er in das Schneetreiben, das ihm wohltuende Kühlung brachte.

Er liebte diese Frau! Ja, ja, er liebte sie!

Sein Gefühl, sein Verstand, sein alles sagte es ihm — er liebte sie mit der ganzen Kraft seiner jungen, wilden Jahre!

Es war jene Liebe auf den ersten Blick. Er hatte sie gesehen und gleich war er ihr verfallen!

O Glück! O du seliges, wonniges Glück!

Alles in ihm jubelte, alles in ihm war außer Rand und Band! er hätte die ganze Welt umarmen können.

Wie im Taumel rannte er in den Klub.

Seine Freunde ahnten schon, woher er kam.

Ja, ja! Alles gab er zu! Allen nickte er zu! Er liebte sie! Mochten sie es doch getrost alle wissen!

Und dann ließ er auffahren, — jeder konnte essen und trinken, was und so viel er wollte, — ein richtiges Fest wurde gefeiert, — lustig, über alle Maßen lustig und fröhlich sollte es sein, — sie alle sollten teilhaben an seinem großen Glück.

Bis in den späten Abend hinein feierten und jubelten sie. Und dann wurde ein solides kleines Jeu arrangiert.

Natürlich pointierte er tapfer mit.

Aber heute hatte er kein Glück im Spiel. Wie sollte er auch! Hatte ihm doch das Glück der Liebe so selig, so wonnig gelächelt.

Als er kein Geld mehr bei sich hatte, hörte er auf und ging still und zufrieden nach Hause.

Von dem Tage an ging er umher wie ein Mensch, dem sein sehnlichster Wunsch erfüllt worden war.

Nach wie vor tat er seine Arbeit, aber jetzt konnte es vorkommen, daß er oft die Feder hinlegte, über seine Bücher hinaus in die hellblaue Winterluft sah und glücklich seinen neuen Träumen nachhing.

Sowohl seine Angehörigen wie auch Jensen merkten sehr bald, daß etwas Besonderes mit ihm vorgegangen war; da er aber selber nichts verriet, fragte man ihn auch nicht nach dem Grund.

Nur die alte Mama nahm ihn einmal zärtlich beiseite und pochte leise an.

Und da umfaßte er das Mamachen und sagte jubelnd: „Ich bin glücklich, liebste Mammi, so glücklich, daß es gar keine Worte sagen können!" — Weiter deutete er aber auch hier nichts an.

Damit gab sich die alte Frau denn auch zufrieden. Sie ahnte wohl, was im Gange war, aber sie wollte geduldig warten, bis er sich erklären würde.

* * *

Nie waren ihm die Tage so hingeschlichen. Ewig dauerte es, bis der Montag da war.

Und pünktlich um fünf Uhr klingelte er wieder in der Bendlerstraße. Wieder empfing ihn die Gesellschaftsdame, und wieder fand er seine Holde rauchend in dem lauschigen, roten Salon.

Heute begrüßte sie ihn bereits wie einen alten Freund des Hauses und reichte ihm kokett die Hand zum Kuß.

Wie berauscht war er und wohl fünf-, oder sechsmal drückte und küßte er die zarte, feine Hand, bis sie ihm lächelnd Einhalt gebot.

„Pardon, meine Gnädigste," flehte er mit leicht bebender Stimme, „verzeihen Sie mir meine Kühnheit! Mein Enthusiasmus ging mit mir durch!"

Lächelnd drohte sie ihm nur.

Plötzlich entdeckte er, daß sie heute neue Steine trug, sowohl in den Ohrläppchen, als auch oben am Taillenschluß. — wundervolle, reine und klare Diamanten, eingefaßt von einem Kranz kleiner Türkisen.

Ganz begeistert und entzückt war er.

„So, gefällt Ihnen der Schmuck?" fragte sie leichthin. „Ich habe noch mehr davon. Friedländer hat ihn zur Ansicht geschickt. Aber ich weiß noch nicht, ob ich ihn kaufen soll." Dann holte sie aus einem Schubfach ein elegantes Lederetui, in dem ein ebensolches Kollier und zwei breite Armbänder funkelten und blitzten.

Wie geblendet war er von der Pracht. Ein Vermögen mußte das ja kosten! Und rückhaltlos gab er sein Entzücken kund.

Sie aber sagte ganz ruhig: „So, gefällt er Ihnen? Nun, dann werde ich ihn kaufen." Damit schob sie alles in das Schubfach zurück.

Und er dachte, wie reich muß sie sein, daß sie über so etwas so leichthin disponieren kann. Wieder führte sie das Gespräch mit leichter Eleganz auf andere Gebiete und wieder schwand die Zeit wie im Fluge dahin.

Und während er lebhaft und angeregt sprach, machte er niemals ein Hehl daraus, daß er rettungslos in sie verliebt war, da sie aber nichts davon zu merken schien und da sie ihm nie mehr als liebenswürdige Aufmerksamkeit erwies, so getraute er sich nicht, ein Wort zu sagen, das seinen Zustand verriet.

Nach einer Stunde entließ sie ihn wieder.

ausgebreiteten Flügeln über der Brandung, hoch, blitzschnell hinunter und steigen mit der erbeuteten Beute gleich hinauf zu ihren Plätzen, mit einem niemals abbrechenden Geschrei, das in der Masse völlig den Eindruck eines dumpfen Brausens hervorbringt und oft genug das Rauschen der Wellen übertönt. Der rote Felsen ist weiß gesprenkelt von ihren weißen Brüsten, die weithin leuchten, da sie aufrecht sitzen, etwa wie die aus den Filmen der arktischen Forscher bekannten Pinguine; und weiß gesprenkelt auch noch aus einem anderen Grunde, der sich auf ihre überaus gesunde Verdauung bezieht. Sie sind als seltsames Naturdenkmal gern gesehene Gäste und im allgemeinen wohl so gut wie unverletzlich; ihr Fleisch, das vermutlich recht tranig ist, dürfte auch kein allzugroßer Leckerbissen sein.

Einige sehr gute eßbare Dinge liefert das Meer im Frühling; vor allem die großen Taschenkrebse, hier Kuievers, und die Wellhornschnecke, hier Koren genannt. Beide sind im Binnenland so gut wie unbekannt, da sie sich im Gegensatz zum Hummer und zur Auster nicht verschicken lassen. Das Fleisch der Taschenkrebsscheren ist schneeweiß und fest, von einem eigentümlichen Wohlgeschmack, der an Feinheit den Geschmack des Hummers fraglos übertrifft. Das Innere des runden Körpers wird ebenfalls verzehrt und ist von großer Pikanterie; man ist sich zwar nicht immer ganz klar, was für edle Teile des Tieres man da gerade verspeist, was aber den Genuß nicht beeinträchtigt. Am besten nimmt man, wie zum Hummer, Mayonnaise oder frische Butter zu diesem Gericht, das durch die Zutat von etwas englischem Senf unbedingt noch gehoben wird; es sei jedem, der Gelegenheit hat, es zu probieren, aufs wärmste empfohlen. In England ist der Taschenkrebs übrigens sehr bekannt und beliebt; wer die Londoner Fische- und Austernrestaurants kennt, wird sich gern des „dressed crab", des „zurechtgemachten Taschenkrebses" erinnern.

Die Wellhornschnecke habe ich nirgends anderswo als Seegericht gefunden als hier in Helgoland. Sie ist eine große Delikatesse, schon weil sie nur in den Frühlingsmonaten gegessen werden kann, während der Krebs bis zum Herbst eßbar bleibt; aber wie man so sagt, sie „will gegessen werden", liegt ein wenig schwer im Magen, und ihr erster Anblick, wenn man sie aus dem Gehäuse entfernt hat, ist ein wenig erschreckend. Sie wird in Salzwasser gekocht, nachdem vorher der an der Oeffnung des gewundenen Gehäuses sichtbare Fleischteil mit Salz bestreut worden ist, wodurch alles Schleimige aus dem Körper des Tieres hervorgezogen wird. Die Schnecke wird dann mit der Gabel aus dem etwa 10 Zentimeter langen Gehäuse herausgeholt und präsentiert sich als dicker weißer Körper mit einem dunkelgrauen Schwanzende. Das Fleisch ist von großer Festigkeit, von süßem nußartigen Geschmack, der etwa die Mitte zwischen Auster und Hummer hält. Der dunkle Teil gilt hier als das Beste des Ganzen, eine Ansicht, der ich mich nicht ohne weiteres anschließen möchte, obwohl er noch etwas prononzierter schmeckt als der helle — oder vielleicht gerade deshalb. Sehr gut sind die Schnecken in Scheiben geschnitten und als Salat angerichtet; man vermeidet so auch den Moment des Herausglitschens aus dem Gehäuse, der vielleicht und zu Unrecht empfindlichen Gemütern die Freude an dem seltenen und bemerkenswerten Gericht verderben könnte. Die Koren werden ebenso wie die Taschenkrebse in den Hummerkörben gefangen; auf der Düne findet man an den Buhnen sitzend unendlich viele Miesmuscheln, und eine andere kleine eßbare Art von Muscheln, deren Namen ich nicht weiß, deren Verspeisung aber infolge ihrer Winzigkeit so mühselig sein soll, daß ich auf diese kulinarische Erfahrung mit Bedauern verzichtet habe.

Der im Frühling wichtigste der Fische ist der Dorsch, vielleicht, wenn er groß und erwachsen ist, Kabeljau genannt wird. Er ist, ganz frisch gefangen, sowohl gekocht wie gebraten sehr zu empfehlen; da sein Fleisch ein wenig weich ist, hält er sich allerdings kaum einen Tag. Das Pfund kostet in Helgoland 10 bis 20 Pfennige, und da er in phantastischen Mengen in den Gewässern der Nordsee vorhanden ist, bildet er die Hauptnahrung der Inselbevölkerung, die ihn auch an Leinen aufgehängt trocknet, oder einsalzt; letzteres Gericht „Backfolt" genannt — bildet die höchste Leidenschaft der Holländer. Es wird jahrelang aufbewahrt und ist das beliebteste Kindtauffessen.

Schellfisch ist selten in dieser Jahreszeit, Makrele kommt erst im Juni, und nun die Scholle und eine Steinbuttart, Kleist genannt, zieren den Tisch des Frühlings; ab und zu erscheint auch der Rochen, von dessen erstaunlicher Gestalt sich manche abschrecken lassen. Dabei ist er einer der besten Gesellen des Meeres, wenigstens was seine Eßbarkeit angeht; er hat keine Gräten und ist von ungemeiner Zartheit des Geschmacks, vor allen Dingen auch geräuchert.

Im Sommer, wenn die Menge der Badegäste die Inseln und Küsten der Nordsee überflutet, verschwinden die charakteristischen Merkmale einer Gegend, die, wie man im Frühling merken kann, gar nicht nur der Fremden wegen vorhanden ist. Wie alle Natur offenbart sie ihren Zauber dem Einsamen in ganz anderer und stärkerer Weise, als dem in der Masse der Mitmenschen Befangenen. Der Nordseefrühling ist herb und wild, goldschnittgebundene Lyrik und schmachtendes Werben hat in ihm keinen Platz; aber er stürmt dafür ungebändigter und stolzer über das Meer, und bringt in seinem Atem den ermüdeten Nerven des Festlandbewohners, der ihn hier erleben darf, Gesundung und Stärkung.

Nur einmal war ein stiller Tag, an dem das Meer unter kaum wahrnehmbarer Ostbrise in tiefblauer Ruhe zu schlummern schien, ein Tag, wie er am Mittelländischen Meer nicht schöner und klarer sein kann, so recht dazu angetan, dem am Ufer Stehenden aufs neue die Größe und Unendlichkeit des salzigen Elements zu predigen, das den, der einmal von seinem Zauber gefangen genommen worden ist, nie wieder losläßt, und ihn immer wieder seine Erhabenheit zu bewundern zwingt, die ergreifend ist, wie der Nordseefrühling selber.


**Glaubitz**

Bestellungen auf das Riesaer Tageblatt nimmt jederzeit entgegen

**Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6.**


## Das Rheinländer Huhn.

Der Name Rheinländer Huhn ist in der Geflügelzucht der deutschen Geflügelzucht zeitweilig verschieden angewandt worden, und das Huhn, welches ihn heute nach allgemeinem Übereinkommen trägt, und von dem wir hier den schwarzen Farbenschlag abbilden, ist früher unter dem Namen Eifeler Huhn geführt worden. In der Eifel ist es auch zu Hause und aus dieser rauhen Heimat hat es sich eine sehr erwünschte Wetterfestigkeit angeeignet. Sein Hauptwert liegt in der Anspruchslosigkeit, Wetterfestigkeit und im eifrigen Legen seiner stark mittelgroßen Eier, doch bedarf es des Auslaufes und für enge städtische Verhältnisse ist es nicht zu empfehlen. Es ist früh reif und die vollfleischigen Hähnchen und Kapaunen sind wegen ihrer Zartheit und ihres Wohlgeschmacks geschätzt. Der Rosenkamm, die Ohrscheiben und die Kinnlappen sind nur klein. Der Hahn erreicht ein Gewicht von fünf bis sechs Pfund, die Henne ein solches von vier Pfund und darüber. Auf die rechteckige Form des Körpers wird Gewicht gelegt, ferner auf kräftige Erscheinung, lebhaftes Wesen und feine Feinknochigkeit, welche der Koch beim Schlachtgeflügel schätzt. Der hier abgebildete schwarze Schlag besitzt ein tiefschwarzes, grünschillerndes, am Schwanz wie von einem Lackanstrich glänzendes Gefieder, welches wie auch bei den anderen Farbschlägen fest anliegend und derb sein muß. Daneben gibt es einen rein weißen Schlag und schließlich einen rebhuhnfarbigen mit goldenem Halsbehang, den man früher irrtümlich als „Elsässer" Schlag bezeichnet hatte. Er gehört aber unbedingt zum rheinischen Huhn und besitzt keine Verwandtschaft mit dem Elsässer Landhuhn. Das rheinische Huhn erfreut sich zahlreicher Liebhaber, nicht nur in seiner engeren Eifeler und rheinischen Heimat, sondern darüber hinaus auch sonst in Westdeutschland. Seine Beliebtheit ist durch die guten Erfolge, die es bei in-

und ausländischen Wettlegen davongetragen hat, sehr gesteigert worden. Auch in Zukunft wird der Hauptwert auf die hervorragenden Legeeigenschaften zu beschränken sein. Kleine Fehler in der äußeren Erscheinung, die nicht mit der Legetätigkeit zusammenhängen, werden darum nicht zu schwer bewertet.

---

Er war ein wenig enttäuscht; denn er hatte heute auf einen ganzen Abend gehofft.

Das merkte sie. Und bittend sagte sie: „Es kommen nachher Landsleute von mir, die sprechen nicht deutsch, und Sie würden sich doch nur langweilen. Ich bin lieber mit Ihnen allein. Also kommen Sie Mittwoch wieder, dann werden wir hier bei mir zusammen speisen und allein sein."

Glückselig küßte er ihr beide Hände und lief davon.

Als er durch die Reihe der anderen Zimmer ging, merkte er, wie der Diener in einem Nebenraume einen Spieltisch herrichtete und Sekt in Eis stellte.

Sieh da, dachte er, man feiert hier also kleine gemütliche Feste! Oh, für so etwas schwärmte er doch auch! Da mußte er mal so leise anpochen.

Wieder lief er mit heißem Kopf durch die kalten Straßen und träumte sich prangende Luftschlösser zusammen.

Das stand bei ihm fest: am Mittwoch mußte er sich ihr erklären. Diesen Zustand des Zweifels ertrug er nicht mehr länger. So oder so.

* * *

Und am Mittwochabend trat er in großer Gala feierlich an. Er brachte ihr einen Strauß ganz wundervoller Camill-Rohan-Rosen, die ein kleines Kapital gekostet hatten.

Sie freute sich sehr darüber und drückte seine Hand wärmer und inniger als sonst, und schon nach wenigen Minuten saßen sie wieder in lebhafter und anregender Unterhaltung. Erst die Ankündigung des Dieners, daß das Diner beginnen könne, ließ sie aufstehen.

Als er sie zu Tisch führte, drückte er ihren Arm ein wenig fest an den seinen, und als sie ihn daraufhin lächelnd anblickte, bekam er einen roten Kopf, neigte sich schnell und küßte ihre Hand.

Neckisch drohte sie ihm.

Bei Tisch saßen sie sich gegenüber.

Da auch Madame Leonie teilnahm, konnte er sich nicht ausschließlich seiner Angebeteten widmen, und so hatte er Muße genug, das reiche Tafelsilber und die seltenen Orchideen zu bewundern; ein ganz raffinierter und doch vornehmer Geschmack hatte dies alles herrlich arrangiert.

„Guten Appetit!" rief die Herrin, und das Mahl nahm seinen Anfang.

Kurt war voll von Begeisterung. Das war so etwas nach seinem Geschmack! In einem vornehmen Hause, an gutgedeckter Tafel, im Kreise eleganter Frauen und dazu delikate Speisen und wohltemperierte, edle Weine, das war so das Leben, wie es ihm in seinen kühnsten Träumen vorschwebte. Ja, so konnte man die Welt mit ihrem Ungemach ertragen. Schon nach dem ersten Glas war man in gehobener Stimmung. Die Unterhaltung stockte nicht eine Minute. Und als dann der Sekt kam, stieg die Temperatur der Gemüter immer höher und höher, und feingeprägte Scherzworte flogen hin und her.

Kurt war in geradezu seliger Stimmung. In diesem Augenblick konnte er sogar vergessen, wie übel das Schicksal ihm mitgespielt hatte.

Den Kaffee nahm man im kleinen Salon. Er und die Gräfin allein.

Und als sie nun wieder beim traulichen Schein der rotverhängten Lampe saßen, da begann sein Herz plötzlich lebhafter zu schlagen: jetzt, jetzt mußte er sich erklären!

Wieder bediente sie ihn. Mit zierlicher Eleganz füllte sie seine kleine Tasse, legte ein Stück Zucker hinein und schob sie ihm zu; auch einen Hennessy kredenzte sie ihm, und zuletzt kam natürlich die Zigarette.

Immer molliger fühlte sich Kurt. Draußen heulte der Sturm und rüttelte an den Laden. Hier drinnen saß man behaglich und warm. Ach, das Leben war doch schön!

Und als er nun die schöne Frau da drüben so lustig und fröhlich plaudern hörte, ihre kecken, blitzenden Augen sah, die blendend weißen Zähne bewunderte und diese Händchen, diese ganz einzig zarten Finger mit den rosigen Nägeln anstaunte, da schwand ihm der letzte Rest von Ruhe und Beherrschung, und er rückte ihr näher und faßte nach ihrer rechten Hand.

Lächelnd, aber mit blitzenden Augen sah sie ihn stumm und fragend an.

Fester und inniger drückte er die Hand, und mit bebender Stimme flüsterte er: „Ach, ich liebe Sie! Ich liebe Sie über alles! Sie müssen mein werden!"

Sie fuhr leicht zusammen, wurde ein wenig rot, aber sie entzog ihm die Hand nicht; mit blitzenden, leidenschaftlichen Augen sah sie ihn prüfend an.

„Ein Wort nur," flehte er mit heißem Atem, „ein einziges, kleines Wort nur!"

Aber sie sagte nichts. Nur mit Blicken sprach sie. Aber mit einem Blick, der ihn zur Raserei trieb.

„O du Göttliche! Du Einzige! Du Herrliche! Ich bete dich ja an!" rief er und umschlang sie mit festem Arm und küßte sie, daß ihr der Atem fortblieb.

Willenlos, glückselig, weltvergessen lag sie in seinen Armen. Sie liebte ihn ja auch. Sie hatte ihn ja vom ersten Augenblick an geliebt.

Lange, selige Minuten gingen so dahin.

Auf einmal kam ihr die Besinnung wieder. — Was tat sie denn? Wie konnte sie sich denn so vergessen? Wie konnte sie so schwach sein!? Und leise sie entzog sich seiner Umarmung.

Er aber wollte sie noch halten mit Bitten mit und heißen, süßen Liebesworten.

Stumm und nachdenkend sah sie ihn an. — Sollte sie sich ihm offenbaren? Sollte sie die Wahrheit ihm sagen? — Minutenlang zögerte sie. — Nein, nein! es war unmöglich! Sie konnte es nicht?

„Morgen, komme morgen um fünf wieder," flüsterte sie und huschte hinaus.

Und er, er taumelte hin zur Tür, durch die sie verschwunden war. Aber sie war verriegelt. Dann rannte er fort und jauchzte sein junges Glück hinaus in die kalte Winternacht.

### 8. Kapitel.

Stundenlang lief er umher im nachtdunklen Tiergarten. Heute mußte er allein sein, ganz allein mit seinem Glück.

Erst gegen Mitternacht kam er zu Hause an. Und dann lag er noch stundenlang wach auf seinem Lager.

Noch immer befand er sich in so wahnsinniger Aufregung, daß an Schlaf nicht zu denken war.

Alles raste und tobte in ihm; wie im Taumel des Glücks, so trug seine Phantasie ihn weiter und weiter. Die tollsten Pläne brütete er aus; das Unfaßbare wurde ihm in diesen Minuten zur Wirklichkeit.

Er der Mann einer so schönen, feinen und so unermeßlich reichen Erbin!

War denn das nur möglich! Wie war das alles so schnell gekommen? Er ging in Gedanken zurück und vergegenwärtigte sich, wie er sie kennen und lieben gelernt hatte.

Und plötzlich fragte er sich: ja, was findet sie denn gerade an dir? Bei ihrer Position könnte sie doch ganz andere Ansprüche machen! — Aber sie liebte ihn eben, das war es, was sie zu ihm zog; wie er sie, so liebte sie ihn, — so hatten sie sich gefunden.

Gestern noch ein armer Bankbeamter, der von der Hand in den Mund lebt und nun der Bräutigam einer Millionärin — wahrhaftig, so ein Ereignis konnte einem schon die Ruhe rauben.

Endlich, gegen Morgen erst, fand er ein wenig Schlaf.

Und am nächsten Tage lief er umher, wie einer, dem die Welt gehört. Für jeden hatte er ein Lächeln, für jeden ein heiteres Wort. Spielend und singend tat er alles. Sang und klang doch auch in ihm alles! Frühling, jubelnder Frühling mitten im kalten Winter!

Wieder nahm er einen Strauß der herrlichsten Rosen, die er bekam und brachte sie ihr mit.

Und als sie ihm, strahlend wie ein junger Sommermorgen, lächelnd entgegentrat, schloß er sie fest in seine Arme und drückte sie mit solcher Leidenschaft an sich, daß sie leicht aufschrie.

„O Marianka, Marianka, ich bete dich ja an!" Und er erstickte ihre Worte mit heißen, wilden Küssen, bis sie sich gewaltsam seinen Armen entzog.

Glückselig, stolz, triumphierend, wie ein Eroberer stand er vor ihr und streckte von neuem seine Hände nach ihr aus.

„Nein, jetzt ist's genug, nun sind wir vernünftig," erklärte sie heiter aber bestimmt, indem sie das Spitzenarrangement wieder in die richtige Faltenlage brachte, denn seine ungestüme Wildheit hatte auf nichts Rücksicht genommen.

„Und wieder so schöne Rosen. Du bist ein Verschwender, mon cher!" rief sie dann.

Er aber erwiderte voller Begeisterung: „Ach, wäre ich reich, so reich wie du, ich hätte dich mit den herrlichsten Brillanten geschmückt, die ich in Berlin aufgetrieben hätte, so aber komme ich als armer Schlucker und habe nichts als Schulden."

„Oh, wieviel?" fragte sie schnell.

Jetzt bekam er einen purpurroten Kopf.

„Nun also, wieviel sind es?" rief sie lustig.

Seine Verlegenheit stieg. Er bedauerte seine schnellen Worte. „Lassen wir das lieber," bat er.

„Nein, nein, ich will es wissen!"

„Aber ich bitte dich, weshalb denn?"

„Weil ich will, Schatz! Ich muß immer klar sehen!"

Kleinlaut sagte er: „Nun, es mögen so zirka dreitausend Mark sein!"

Da ging sie wortlos an den kleinen Schrank, nahm drei braune Scheine und drückte sie ihm in die Hand.

Er war dermaßen überrascht, daß er nicht gleich Worte fand. Endlich nahm er das ganze für einen Scherz und rief lachend: „Ja, was fällt dir denn ein?"

„Du wirst mir doch die Freude machen, nicht wahr? Ich kann es leicht entbehren, und dir ist damit geholfen!"

„Aber ich werde doch kein Geld von dir annehmen, was denkst du denn von mir, Marianka?" — Er war wieder glutrot geworden.

„Ich denke, daß du mich liebst und jetzt nicht mehr davon sprichst!"

„Aber das ist ja einfach unmöglich!"

„Wieso unmöglich? Wenn du mein Mann wirst, gehört dir doch all mein Geld," antwortete sie.

„Noch aber bin ich doch nicht dein Mann."

„Aber du wirst es noch werden!"

Da umfaßte und küßte er sie und bat: „Ich liebe dich über alles, Marianka; aber das Geld kann ich nicht von dir annehmen."

„So liebst du mich nicht!"

Von neuem zog er sie wie in wildem Taumel an sich und küßte sie wieder und wieder.

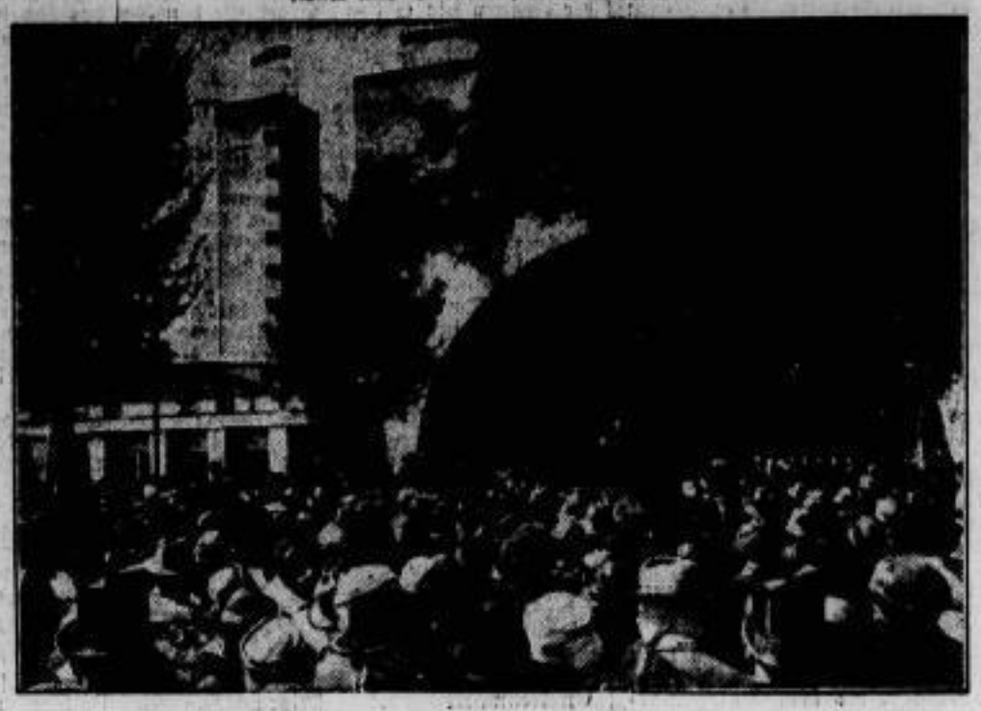
Da griff sie nach den Scheinen, schob sie in seine Tasche und erklärte kurz und bestimmt: „So, und nun kein Wort mehr darüber, sonst werde ich noch ernstlich böse!"

Fortsetzung folgt.

SLUB
Wir führen Wissen.

## Die Eröffnung der Deutschen Theaterausstellung in Magdeburg.

Am 14. Mai wurde in Magdeburg die Deutsche Theaterausstellung in Anwesenheit des Kultusministers Dr. Becker, sowie vieler Männer der Theaterkunst, Theaterwissenschaft und Literatur, feierlich eröffnet.



Die feierliche Eröffnung auf dem Platz „Am Adolf-Mittag-See". Der Magdeburger Stadtverordnete Miller, der eigentliche Urheber der Ausstellung, hält die Eröffnungsrede. Im Hintergrund der 60 m hohe Aussichtsturm am Eingang der Ausstellung.

**Der englisch-russische Konflikt.**
Die Menschenmenge vor dem Arcos-Gebäude in London während der Durchsuchung durch englische Polizei, die dort russische Waffen fand.

Das vom Architekten der Ausstellung, Prof. Albin Müller, geschaffene eigenartige Tor, das vom Ehrenhof zum Festpark führt.

**Arne Borg.**
Bei den internationalen Schwimm-Wettkämpfen im Wellenbad Luna-park in Berlin siegte der schwedische Weltrekordmeister Arne Borg im 100- u. 400 m Freistil in überlegener Weise gegen Derich, Köln und Werner, Magdeburg.

Das Gebäude der neuen Stadthalle auf dem Ausstellungsgelände, die anläßlich der Eröffnung der Ausstellung fertiggestellt wurde. (Architekt Baurat Göderitz.)

**Eröffnung der Ausstellung „Das bayrische Handwerk" München 1927.**
Gruppe aus dem Eröffnungsakt.
Der Herold, der den Prolog sprach, mit dem Schlüsselträger und der Jungfrau, die dem bayrischen Ministerpräsidenten Held aus einem Goldpokal den Ehrentrunk überreichte.

# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

## Sportlust 1.—Röderau 1.

**2:4 (2:1) (2:2).**

**Endspiel im Pokalturnier des VfL. Reichsbahn.**

Einen recht dramatischen Verlauf nahm dieses Treffen. Beide Mannschaften hatten sich durch Siege über Nünchritz 3:0 bezw. 4:0 für die Endrunde qualifiziert. Der Sieg Röderaus war glücklich aber verdient. Glücklich insofern, als das beim Stande 2:1 der Mittelläufer Sportlusts auf Geheiß des unfähigen Schiedsrichters das Feld verlassen mußte. Wenn bis dahin die Sportlustelf tonangebend war und auch das bessere Spiel zeigte, so verlor sie doch nun ganz bedeutend am inneren Zusammenhang. Röderau erzielte bis zum regulären Spielverlauf ein Unentschieden. Die Verlängerung brachte den mit beispielloser Energie und vorzüglichem Kampfgeist kämpfenden Röderauern den Sieg. Sportlust kämpfte, ohne einen Spieler auszuwechseln, innerhalb 24 Stunden 3 Spiele, die mit normalen Gesellschaftsspielen ob ihrer Härte nicht zu vergleichen sind und erzielte ein Gesamttorergebnis von 5:5. Wenn man bedenkt, daß der Meister der 1. Klasse RSV. zu den Gegnern zählte, muß man die Leistungen der jugendlichen Elf hoch anerkennen. Dem von Anfang bis Ende reichlich hart und aufgeregt durchgeführten Kampfe hatte man einen Leiter gegeben, der eine recht klägliche Figur abgab. Mit 75 % seiner Entscheidungen benachteiligte er beide Mannschaften und machte die Mannschaften nervöser als sie schon waren.

**Sportlust 24, Jugendabteilung.**

RSV. 1. Junioren—Sportlust 1. Jugend 4:1. Sportlust 1. Jug. (nicht Junioren wie gestern veröffentlicht), verlor gegen die 1. Junioren vom RSV. 4:1. Juniorenmannschaften bestehen bei Sportlust noch nicht.

**Sportlust 2. Jug.** schlägt Leisnig 1. Jug. nach überlegenem Spiele 2:0. Kr.

•

## SV. Nickritz—SV. Röderau.

**Ergebnis 1:4, Halbzeit 0:3.**

Am Sonnabend konnte SV. Röderau auch mal einen Sieg gegen Nickritz an sich bringen. Nickritz, als sachlich spielende Elf bekannt, war eigentlich nicht schlechter als der Gegner. Nur konnte sich Nickritz nicht an die robuste Spielart junger Röderauer gewöhnen und zog dadurch den Kürzeren. Nickritz hat Pech und spielt gegen die Sonne, sodaß der gute Torwart in den letzten 10 Minuten vor Halbzeit den Ball dreimal passieren lassen muß. Nickritz belagerte oft das gegnerische Tor, traute sich aber nicht so recht heran, in der Annahme der Röderauer Torwart könnte, wie im letzten Verbandsspiel, Ohrfeigen austeilen. Er erlaubte sich auch tatsächlich einige derbe Schnitzer, fand jedoch einen nachsichtigen Schirl, welcher es nur immer beim Verwarnen ließ, anstatt derartige Leute mit Platzverweis zu bestrafen. Die Nickritzer Läufer müssen sich eine schnellere und sichere Ballabgabe, sowie weiten Schuß angewöhnen. Das Tor schoß Oehmigen Albert unhaltbar von der rechten Ecke. Nickritz erhielt hingegen von Röderau den besten Eindruck. L.

•

## Hockey im RSV.

**Turn- und Sportverein Leipzig 67 1.—RSV. 1. 1:0.**

Zwischen beiden Mannschaften wurde am Sonntag auf dem Schwarzen Platze ein äußerst scharfes Spiel ausgetragen, in dem bis zur Schlußminute um den Sieg gekämpft wurde. Kurz nach Beginn wurde Riesas Rechtsaußen wegen einiger Reklamationen gegen die Entscheidungen des Leipziger Schiedsrichters herausgestellt und so waren die Einheimischen stark im Nachteil, da sie nur noch mit 4 Mann im Sturme spielen konnten. Beiderseitig wurden Torgelegenheiten ausgelassen, sodaß die erste Halbzeit ohne zählbare Erfolge verlief. In der zweiten Halbzeit, in der das Spiel von den Schiedsrichtern sehr zerpfiffen wurde, wurde immer härter und härter gekämpft. Noch ein Riesaer und ein Leipziger Spieler mußten das Feld verlassen. 2 Ecken für Riesa kommen schön zum Schuß, verfehlen jedoch knapp ihr Ziel bezw. werden vom Torwächter glänzend gehalten. Der Leipziger „Unparteiische" (?) pfiff nunmehr derart, daß die Gäste unbedingt gewinnen mußten. Eine Strafecke nach der anderen wurde gegeben, warum, wußte oft niemand. Etwa 3 Minuten vor Schluß wurde aus einer solchen das einzige Tor des Tages erzielt, womit dann der Sieg feststand. Die Riesaer Elf hatte einen sehr guten Tag. Vom Torwart bis zu den Stürmern war kein Versager in der Mannschaft. Der beste Teil war die Läuferreihe, vor allem der rechte Läufer. Weiter so spielen wie am Sonntag, und der Mannschaft werden bald wieder Erfolge beschieden sein!

**Turn- und Sportverein 67 Leipzig 2.—RSV. 2. 0:0.**

Hier zeigte die 2. Mannschaft des RSV. nicht das, was man eigentlich von ihr auf Grund der letzten Resultate hätte erwarten sollen. Lediglich Verteidigung und Torwart leisteten gute Abwehrarbeit und haben das Hauptverdienst an dem Unentschieden. Leicht hätte Leipzig hier einen Sieg herausholen können. In der Läuferreihe fiel der linke Läufer gänzlich aus und auch im Sturm klappte gar nichts. Leipzig verschoß einige totsichere Sachen, aber auch Riesa verschenkte kurz vor Schluß den Sieg, da ein Torball nicht verwandelt werden konnte. Beim Stande von 0:0 pfiffen die Schiedsrichter ab und beide Mannschaften konnten mit diesem Ergebnis zufrieden sein. Kr.

•

## Sitzung des Kreisturnrates des sächsischen Turnkreises (D.T.).

Am 15. Mai wurde in Grimma die 94. Sitzung des Kreisturnrates der Sächsischen Turnerschaft (D.T.) abgehalten. Nach einigen kleineren Erledigungen sprach man sich längere Zeit über den im März stattgefundenen Kreisturntag aus und besprach die Durchführung der dort gefaßten Beschlüsse. Der nochmals neu bearbeitete Haushaltplan wurde genehmigt. Bei den Berichten der einzelnen Verwaltungs- und Fachwarte wurde vieles Wichtige zur Sprache gebracht und eine ganze Anzahl beachtlicher Beschlüsse gefaßt. Bei der Grundsteinlegung der Deutschen Turnschule in Berlin wird der Kreis vertreten sein. Ueber den Stand der Spar- und Darlehnskasse des XIV. Turnkreises wurde Bericht erstattet, verschiedene Gaufragen wurden geklärt. Die Satzungen der Kreisheimstiftungen wurden aufgestellt und die Durchführung der Erholungsaufenthalte verdienter Turner erläutert. Durch das Ausscheiden des bisherigen verdienten Kreisoberturnwartes Albert Müller (Oschatz) tritt eine Veränderung in der Aemterbesetzung ein. Kreismännerturnwart Martin Schneider (Leipzig) übernimmt das Amt des Kreisoberturnwartes, Fritz Kurth (Leipzig) als Ersatzmann rückt als Kreismännerturnwart in den Kreisturnrat ein. Verschiedene Anträge des Turnausschusses, die sich mit der Tätigkeit der Kreisturnlehrer, der Durchführung von Kreisveranstaltungen und der Ausschreibungen von Wettkämpfen beschäftigten, kamen zur Beratung. Die Vertretung des Kreisturnrates bei den Gauturnfesten und Kreisveranstaltungen wurde geregelt.

## ATV. Riesa 2.—Wurzen 2.

**2:6 (1:4).**

Am vergangenen Sonntag standen sich obige Mannschaften im Rückspiel gegenüber. Wurzen, nur mit 9 Mann, zeigte ein flottes Spiel und konnte somit den Sieg an sich bringen. Bei ATV. fehlte der Stürmergeist. Der Sturm spielte nervös und brachte dadurch keinen sicheren Torschuß zustande. Die Ruhe fehlte und das sichere Kombinieren. Nur der Verteidigung ist es zu verdanken, daß die Torzahl des Gegners nicht höher ausfiel. ATV. spielte eine Zeitlang überlegen und wenn der Sturm etwas schärfer schoß, konnte das Resultat anders ausfallen. — ATV. 1. war spielfrei, da Wurzen 1. nicht kommen konnte. W—r.

•

## Der Deutsche Motorradfahrer-Verband

veranstaltete am Freitag abend auf der Avus einen Vortragsabend, an dem der Generalsekretär des Verbandes, Herr Dr. Feuereisen, über die

### „Sicherung von Eisenbahn-Uebergängen und gefährlichen Stellen an Wegstrecken"

sprach. Zu dem Vortrag waren die Spitzen der Behörden, die am Kraftfahrzeugverkehr beteiligten Kreise sowie die Berliner Presse erschienen.

Herr Dr. Feuereisen behandelte im Anfang seiner Ausführungen die Frage, welche Stelle auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zur Durchführung von Sicherungsmaßnahmen verpflichtet sei, und kam dabei kurz zu folgendem Resultat:

Die Reichsbahn ist lediglich zu allgemeinen Maßnahmen für die Sicherung der Schienenstränge, entsprechend der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung, verpflichtet.

Die Landesbehörden sind gemäß § 5 des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 21. 7. 23 verpflichtet, gefährliche Stellen an Wegestrecken, die dem Durchgangsverkehr dienen, durch Warnungstafeln zu kennzeichnen.

Nachdem durch diese gesetzliche Bestimmung der Grundsatz der Sicherung der Landstraßen für den Kraftfahrzeugverkehr durch die Landesbehörden einmal anerkannt ist, muß sinngemäß diese Verpflichtung auf die durch den erhöhten Verkehr notwendig gewordenen erweiterten Sicherungsmaßnahmen ausgedehnt werden, da sich herausgestellt hat, daß eine Kennzeichnung der gefährlichen Stellen durch die bisher üblichen Schilder nicht ausreichend ist.

Zur praktischen Lösung der Frage stellte der Vortragende fest, daß zwei Voraussetzungen bei der Erörterung des Problems maßgebend sind; einmal die Kostenfrage, deren Berücksichtigung dazu führt, alle Vorschläge der Art, wie die Ueber- und Unterführung sämtlicher Eisenbahn-Uebergänge oder die Anlegung künstlicher Kurven vor den Uebergängen nicht zu erörtern, da sie zur Zeit noch nicht durchgeführt werden können; zweitens sind bei neuen Vorschlägen die bestehenden internationalen Vereinbarungen bezgl. der Aufstellung von Warnungstafeln, die eine einheitliche Regelung der Aufstellung vorsehen, zu berücksichtigen.

Unter Berücksichtigung dieser beiden Voraussetzungen sind zwei Forderungen, die an eine wirksame Sicherung von Eisenbahn-Uebergängen und gefährlichen Wegestellen gestellt werden müssen, zu erheben:

1. Größtmöglichste Uebersichtlichkeit der Kreuzungen überhaupt.
2. Eine weitgehendere Kenntlichmachung der Uebergänge sowohl bei Tag als auch bei Nacht.

Das erste Erfordernis wird, speziell bei Eisenbahn-Uebergängen, erreicht durch Entfernung aller Sichthindernisse wie Hecken, Zäune, Strauchwerk usw. in der Nähe der Gefahrenpunkte. Soweit derartige Hindernisse auf dem Gelände der Eisenbahn stehen, sind dazu die Eisenbahnverwaltungen verpflichtet, soweit sie auf fiskalischem oder kommunalem Gelände stehen, die Behörden. Sichthindernisse auf privatem Grund und Boden müßten, wenn es erforderlich ist, evtl. auf dem Wege der Enteignung entfernt werden.

Das zweite Erfordernis, weitgehendere Kenntlichmachung der Uebergänge wird erreicht durch Verwendung reflektierender Schilder, von denen im Laufe des Abends 8 Systeme, nämlich das des Herrn Sakrzewski, Wiesbaden, das einer englischen Firma, in Lizenz gebaut von der Firma Schüttler, Berlin, und das der Firma Merkel, Mannheim, vorgeführt wurden.

Sämtliche Systeme, speziell die letzten beiden, zeichnen sich durch sehr große Leuchtwirkung aus. Die Verwendung von Schildern mit eigenen Lichtquellen lehnte der Vortragende ab, da einmal die Kosten für derartige Warnungszeichen durch Lichtleitung und dauernde Instandhaltung sehr groß sind, außerdem die reflektierenden Schilder unbedingt die Gewähr für ein automatisches, sicheres Funktionieren bieten und ihre Leuchtwirkung so stark ist, daß sie ihren Zweck vollkommen erfüllen.

Die Mehrkosten für Aufstellung derartiger reflektierender Schilder betragen vergleichsweise zu den Aufstellungskosten von Einzelschildern bei Berücksichtigung der Sicherung von 30 000 Eisenbahn-Uebergängen, doppelseitig gesichert, etwa Mk. 1 500 000.

Neben dieser Aufstellung von reflektierenden Warnungstafeln schlägt Herr Dr. Feuereisen weiterhin die Aufstellung von 6 Pfählen auf der rechten Fahrseite zwischen Warnungszeichen und Eisenbahn-Uebergang vor. Ausgehend von den Einrichtungen der Eisenbahn, die doch zweifellos die größten Erfahrungen auf dem Gebiete des Signalwesens besitzt, ist es erforderlich, neben dem Hauptsignal auch auf der Landstraße Nebensignale zu verwenden, so daß der Kraftfahrer, der infolge irgendwelcher Umstände das erste Hauptsignal im Vorbeifahren übersieht, durch weitere 6 Signale auf die Nähe des Gefahrenpunktes aufmerksam gemacht wird. Die Signale sollen in folgender Anordnung zur Aufstellung kommen: Entsprechend den internationalen Vereinbarungen 250 Meter vor dem Gefahrenpunkt das Hauptsignal, bestehend bei durch Schranken gesicherten Eisenbahn-Uebergängen aus dem Dreieck mit dem Gatterzeichen, bei ungeschützten Uebergängen aus dem Dreieck mit der Lokomotive; 30 Meter nach dem Hauptsignal ein weißer Pfahl mit einem roten Ring, nach weiteren 30 Meter ein zweiter Pfahl mit zwei roten Ringen, dem in einem Abstand von 40 Meter 4 Pfähle mit je drei roten Ringen und je 15 Meter voneinander entfernt, folgen. Die Sichtbarkeit der Pfähle, die etwa 1 Meter bis 1,50 Meter aus der Erde ragen sollen, ist erfahrungsgemäß vorhanden. Der Vortragende wies in diesem Zusammenhang nur auf die gute Sichtbarkeit der Chausseesteine hin, die an Straßenmaßhängen aufgestellt werden und auch nachts im Scheinwerferlicht außerordentlich hervorleuchten.

Die vorgeschlagenen Sicherungsmaßnahmen bestehen also, nochmals kurz zusammengefaßt, in folgendem:

1. Beseitigung aller Sichthindernisse.
2. Kenntlichmachung der gefährlichen Stellen durch selbsttätig leuchtende Reflexwarnungstafeln und durch Aufstellung von 6 Pfählen in immer dichterer Reihenfolge, am dichtesten kurz vor dem Gefahrenpunkt.

Die wohlgelungenen praktischen Vorführungen erregten größtes Interesse. Man war allgemein erstaunt über die große Leuchtwirkung der reflektierenden Schilder, speziell der Systeme Merkel und Schüttler, deren Verwendung allgemein als wesentliche Verbesserung der bestehenden Sicherungsmaßnahmen anerkannt wurde.

## Von dem amerikanischen Ozeanfluge.

**Paris.** (Funkspruch.) Newyork Herald berichtet aus Newyork, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Fliegern Bertraud und Chamberlin und den Veranstaltern des von ihnen durchzuführenden Fluges Newyork—Paris nunmehr vollständig beseitigt seien und daß die Flieger nur noch günstige Witterung abwarten, um starten zu können. Es handelt sich bei den Meinungsverschiedenheiten um die Frage der Versicherungssumme für die Frauen der beiden Flieger für den Fall des Scheiterns ihres Versuches, und um juristische Fragen wegen Auflösung der Kontrakte.

## Das Erdbeben in Serbien.

Am Sonntag früh um 3,45 Uhr schreckte, wie bereits gestern berichtet, ein starkes Erdbeben die Bewohner von Belgrad aus dem Schlaf. Kaum hatten sie das Haus gewonnen, als mehrere Dutzend kleinere Erdstöße folgten. Nach den Aufzeichnungen der Belgrader Erdbebenwarte hat seit 1907 kein so heftiges Beben das Gebiet des alten Königreichs Serbien getroffen. Die Zahl der bisher ermittelten Toten beträgt 6, darunter 3 Kinder, die in einem Dorfe von einstürzenden Haustrümmern verschüttet wurden. In der Kaserne von Milanovac brach unter den aus dem Schlafe gerissenen Soldaten eine Panik aus. Viele erlitten bei dem kopflosen Sprung aus dem Fenster schwere Verletzungen. Tausende von der Bevölkerung verbrachten die Nacht zum Montag unter freiem Himmel. Die Not in einigen Ortschaften ist sehr groß, da kaum ein Haus bewohnbar geblieben ist.

# Handel und Volkswirtschaft.

**An der Berliner Börse** machte die Beruhigung auf dem Effektenmarkt am gestrigen Montag weitere, wenn auch nur geringe Fortschritte. Die Aufwärtsbewegung setzte sich fort, wenn es auch mancherlei Schwankungen gab. Auf dem ermäßigten Preisniveau stellte sich wiederum das Ausland, namentlich Holland und die Schweiz, als Käufer ein. Ferner waren Anschaffungen für einige westliche Großfirmen zu beobachten. Die weitere Haltung der Börse wird besonders davon abhängen, wie die bei der Liquidationskasse eingelaufenen Nachschüsse später hin verwendet werden. An Engagements sollen ungefähr 200 Millionen Mark schweben. Der Rentenmarkt lag sehr still. Die neue fünfprozentige Reichsanleihe ging bis auf 89⅝ Prozent zurück. Ablösungsanleihe I notierte 817, II 818, Neubesitzanleihe 17¼ und Schutzgebietsanleihe 10 Prozent. Von den Verkehrswerten besserten sich u. a. Kanada um 4 Prozent. Die Veränderungen an Bankaktienmarkt waren unerheblich. Von den Schiffahrtsaktien waren Hamburg-Süd um 2 Prozent gebessert, dagegen Norddeutscher Lloyd um ebensoviel abgeschwächt. Am Montanaktienmarkt gewannen Schlesische Zink 8 Prozent, Gelsenkirchen 2¼ Prozent. Dagegen büßten Essener Steinkohlen 4 Prozent, Mannesmann 3 Prozent, Oberbedarf und Vereinigte Stahlwerke je 2 Prozent ein. Von den Kaliwerten besserten sich Aschersleben und Salzdetfurth um je 4 Prozent. Die Aktien der Farbenindustrie verloren 3⅛ Prozent. Von Elektrowerten verloren A.E.G. und Siemens 2 Prozent, Elektrische Unternehmungen waren um 9 Prozent gedrückt, Rheinische Elektrizität sowie Licht und Kraft gewannen 4 Prozent, Bergmann und Schuckert ½ 3 Prozent. Von den Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken gewannen Ludwig Löwe 9 Prozent, Adler, Berlin-Karlsruher Industrie und Berliner Maschinen je 3 Prozent. Deutsche Kabel verloren 5 Prozent. Sonst waren noch Ölwerke um 9 Prozent und Charlottenburger Wasserwerke um 4 Prozent abgeschwächt. Schultheiß, die zu Beginn 5 Prozent gewonnen hatten, mußten diesen Gewinn wieder abgeben. Der Satz für tägliches Geld war 5 bis 7 Prozent, für Monatsgeld 7 bis 8 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

**Aufwertung polnischer Staatsanleihen aus den Jahren 1918 bis 1920.** Durch die polnischen Verordnungen vom 20. Juli und 6. Oktober v. J. ist eine Konversion der polnischen Staatsanleihen aus den Jahren 1918 bis 1920 angeordnet worden. Die sogenannten Assignaten vom Jahre 1918 sollen zu 67 Zl. auf 1000 Polenmark, die polnischen lang- und kurzfristigen inneren Staatsanleihen von 1920 (sogenannte polnische Kriegsanleihe) zu 10 Zl. auf 1000 Polenmark in Stücke einer 5prozentigen Konversionsanleihe umgetauscht werden. Ferner wird denjenigen Erwerbern dieser Anleihen, die die Stücke durch Selbstzeichnung erworben haben, eine zusätzliche Konvertierung gewährt, deren Höhe sich je nach dem Zeitpunkt der Zahlung der erworbenen Stücke richtet. Die Fristen für die Anmeldung der Ansprüche sind wiederholt verlängert worden. Durch eine neue Verordnung ist nunmehr eine endgültige Frist bis zum 1. Juli d. J. für Anträge auf Umtausch der Anleihen und auf zusätzliche Konvertierung gewährt worden. — Die einfache Konversion erfolgt ohne besonderen Antrag. Es genügt, wenn die Stücke dem Amt für Staatsanleihen (Urząd Pożyczek Państwowych) in Warschau (Warszawa) zum Umtausch eingereicht werden. Wer jedoch die Zusatzkonvertierung in Anspruch nehmen will, muß eine Bescheinigung desjenigen Instituts vorlegen, bei dem er die Stücke durch Zeichnung erworben hat. Aus der Bescheinigung müssen sich die Stücknummern und der Tag der Zahlung des Gegenwertes ergeben. Er muß zugleich mit den Obligationen einen schriftlichen Antrag in polnischer Sprache auf Zusatzkonvertierung einreichen, der die Erklärung enthält, daß die vorgelegten Obligationen mit dem gezeichneten Inhalt, und daß in Verpfändung dieser Obligationen Darlehen nicht aufgenommen sind. Es wird sich empfehlen, die Anmeldung durch Vermittlung einer der in Polen tätigen deutschen Banken, z. B. Filiale der Darmstädter und Nationalbank in Kattowitz, der Direktion der Discontogesellschaft in Posen oder auch der Bank für Handel und Gewerbe in Posen vornehmen zu lassen.

•

## Marktberichte.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 16. Mai. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 269—270, pomm. —. Roggen, märkischer 269—275, märkischer, neu —, pomm. —. Gerste, Sommergerste 250—262, neue Wintergerste —. Hafer, märkischer, alt —, neu 238—244; Mais, loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 191—194. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 37,25—39,25. Roggenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 36,00—37,75. Weizenkleie, frei Berlin 15,75. Roggenkleie, frei Berlin 18,00. Raps —. Leinsaat —. Viktoria-Erbsen 42,00—58,00, kleine Speise-Erbsen 27,00 bis 30,00. Futtererbsen 22,00—28,00. Peluschken 20,00—22,00. Ackerbohnen 20,00—22,00. Wicken 22,00—24,50. Lupinen, blaue 14,50—15,50, gelbe 16,00—17,50. Gerrardette, neu 18,00 bis 24,00. Rapskuchen 15,50—16,00. Leinkuchen 19,70—20,00. Trockenschnitzel 13,60—13,80. Soja-Schrot 20,00—20,50 Kartoffelflocken 33,90—34,20.